Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Hermann-Göring-Straße 5, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.– bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 22541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 241 (Erstes Blatt) — **Freitag, den 13. Oktober 1933** — **29. Jahrgang**

Faschismus in Irland

(Von unserem Londoner Vertreter.)

London, 10. Oktober.

Das Attentat auf General O'Duffy, das den Führer der irischen Blauhemden schwer verletzte, lenkt die Aufmerksamkeit erneut auf die gespannten politischen Verhältnisse der „Grünen Insel", die in den letzten Monaten so oft von sich reden machte. Die Organisation des irischen Faschismus ist noch jung. Am 23. Februar dieses Jahres hatte General O'Duffy seinen Posten als irischer Polizeichef angesichts der Hetze der republikanischen Presse aufgeben müssen. Durch Ausnutzung seiner Beziehungen zur Armee-Kameraden-Vereinigung, einer rechtsstehenden Organisation, erreichte der General, daß etwa 300 Vertreter dieser Vereinigung ehemaliger Frontkämpfer sich am 20. Juli auf einer Tagung in Dublin als eine faschistische Organisation mit dem Namen Nationalgarde konstituierte. O'Duffy wurde zum Führer gewählt. Die Mitglieder der Nationalgarde tragen das blaue Hemd als Uniform. Mitglieder der Organisation können nur solche Iren werden, die christlichen Glaubens sind. Sämtliche Ernennungen erfolgen durch den Führer.

Die politischen Ziele der Nationalgarde sind: Umgestaltung des parlamentarischen Systems, Bekämpfung des Kommunismus, Abschaffung des Streiks und der Aussperrungen, Einsetzung von Schiedsgerichten zur Regelung von Arbeitsstreitigkeiten, Organisierung der Landwirtschaft, Bekämpfung der Arbeitslosigkeit durch besondere Maßnahmen und Wiederherstellung eines geeinigten Irland. Die Nationalgardisten sind kommunistenfeindlich, und bekämpfen jeden ausländischen, das heißt englischen und jüdischen Einfluß auf die irischen Angelegenheiten.

Die Nationalgarde hatte gleich nach ihrer Gründung eine ungeheure Anziehungskraft. Diese wurde durch politische und wirtschaftliche Fehler der Regierung noch erheblich verstärkt. Als am 31. Juli die Rechtsgültigkeit der Waffenscheine ablief, wurden diese für die Nationalgardisten nicht erneuert, vielmehr eine umfassende Polizeirazzia angesetzt, die alle Feuerwaffen dieser Organisation beschlagnahmte, dagegen der Irisch-Republikanischen Armee, der Schutztruppe der Regierung, die Waffen beließ. Als dann am 13. August die Blauhemden zu Ehren der Gründer des irischen Freistaates, Michael Collins, Arthur Griffiths und Kevin O'Higgins in Dublin zum ersten Mal öffentlich aufmarschieren wollten, wurde die Kundgebung verboten. Ausnahmegesetze, wie die Einrichtung von Militärgerichten, folgten auf dem Fuße. Lawinenartig schwoll die Organisation der Nationalgardisten an, obwohl oder vielmehr gerade weil sie schließlich als illegal von de Valera verboten wurde. Daraufhin setzten sich die Führer der Opposition, der frühere Ministerpräsident Cosgrave und der Vorsitzende der Mittelpartei, MacDermot, mit General O'Duffy in Verbindung und nahmen Verhandlungen zwecks Schaffung einer oppositionellen Einheitsfront auf. Diese hatten Erfolg. Am 2. September wurde die Verschmelzung der drei Oppositionsgruppen zur Vereinigten Irlandpartei beschlossen. Führer der neuen Einheitspartei wurde O'Duffy, die beiden Parteiführer, zu denen sich als Dritter der Mittelständler Dillon gesellte, fungieren als Vizepräsidenten. Programmatisch wird gefordert: Der Zusammenschluß mit Nordirland, eine selbständige Entscheidung Irlands über sein Verbleiben im britischen Empire, die Wiederherstellung des Handels mit England, die Förderung von Landwirtschaft und Industrie, die Herbeiführung des inneren Friedens, die Sicherung der individuellen Freiheit und der Ausbau der nationalen Kultur.

Die politischen Aktien der neuen Partei sind im Steigen begriffen, zumal das Wirtschaftsprogramm de Baleras zusammengebrochen ist. Seine Steuererleichterungen sind infolge der englischen Kampfzölle in ihrer Auswirkung illusorisch geworden, da der irische Bauer, der vollkommen auf den englischen Markt angewiesen ist, seine Agrarprodukte nicht mehr abzusetzen vermag. Die Verhängung der englischen Kampfzölle ist bekanntlich auf die Einstellung der irischen Entschädigungszahlungen an England zurückzuführen. Ministerpräsident de Valera hatte seinerzeit gleich nach seinem Regierungsantritt beschlossen, die Entschädigungssummen ehemaliger englischer Großgrundbesitzer in Irland einzustellen. Die vertraglich fälligen Summen wurden auf Grund einer Vereinbarung mit der englischen Regierung zunächst auf ein Zwischenkonto übertragen, im März ds. Js. teilte de Valera jedoch der englischen Regierung mit, daß die Gelder für irische Staatszwecke Verwendung finden würden. Wie aus den Erklärungen des Dominionministers Thomas im englischen Unterhaus hervorgeht, hat Irland insgesamt bisher 4.66 Millionen Pfund Sterling nicht bezahlt. Durch die englischen Kampfzölle gegen Irland sind nur 2,133 Millionen Pfund eingegangen. Während demnach die irischen Bauern im Freistaat an die früheren englischen Grundbesitzer zur Zeit keinen Pence bezahlen, freilich indirekt durch die Kampfzölle leiden, müssen die Landwirte der sechs nördlichen Grafschaften Ulsters nach wie vor ihre Zahlungen an England entrichten. Unter diesen Umständen wächst in den sechs nördlichen Grafschaften der Wunsch nach einem Anschluß an den irischen Freistaat. Zwei Grafschaften, die über eine katholische Mehrheit verfügen, sind heute bereits zum Anschluß bereit. In Dublin hält man für das sicherste Mittel, die vorhandene Trennung zu beendigen, die Lage im irischen Freistaat so verlockend zu gestalten, daß Ulster sich von selbst anschließt. De Valera ist nicht der Auffassung der Faschisten, daß die sechs nördlichen Grafschaften wenn nötig mit Gewalt dem irischen Freistaat einverleibt werden müßten. Er hat vielmehr wiederholt erklärt, daß Nordirland sich selbst freiwillig entscheiden solle.

Angesichts der Krise, welcher die Regierung de Valeras zusteuert, ist freilich vorläufig an eine aktive Ulster-Politik ebensowenig zu denken, wie an das andere Ziel, den englischen Generalgouverneur völlig seiner Macht zu entkleiden. Unter dem Druck der agrarischen Schwierigkeiten ist vielmehr die Regierung in Dublin zu Ausgleichsverhandlungen mit England bereit. Der Handelsminister Lemaß hat jüngst erklärt, Irland sei bereit, die Ausnahmezölle auf englische Ware aufzuheben, wenn England das gleiche tue. Die Antwort des englischen Dominionministers Thomas auf diese Anregung war vollkommen ablehnend. Je stärker aber die Wirtschaftsnot im Lande steigt, desto kräftiger blüht der Weizen des neuen Führers O'Duffy. Man hält es in Londoner Kreisen für wenig wahrscheinlich, daß de Baleras Regime den Winter überdauern wird und man bedauert dies. Denn mit den Blauhemden zu verhandeln, wird wahrscheinlich schwieriger sein als mit ihren Gegnern, die sich heute an der Macht befinden.

Kein zweites Versailler Diktat

Nadolny erstattet in Berlin Bericht / Zwei Perioden der „Abrüstung" 200000 Mann Miliz? / Maßnahmen gegen die Verbände angedroht

H Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtber.).

Die Tatsache, daß der Leiter der deutschen Abrüstungsdelegation, Botschafter Nadolny, von der Reichsregierung gebeten worden ist, über seine Unterhaltungen mit verschiedenen Delegationsführern der Gegenseite in Berlin Bericht zu erstatten, hat im Ausland große Unruhe ausgelöst. Wurden in diesen Tagen in der ausländischen Presse immer wieder aufgeregte Meldungen über den Stand der Abrüstungsverhandlungen veröffentlicht, so muß darauf hingewiesen werden, daß die Reise des Botschafters Nadolny nach Berlin durchaus jeder Sensation entbehrt und daß man in Berlin die gesamte Situation, so schwierig sie gegenwärtig auch ist, durchaus ruhig wertet. So sachlich die deutschen Forderungen sind, so ruhig ist die Einstellung der Reichsregierung nach wie vor in allen Fragen über die Abrüstung. Das wird sich während der Anwesenheit des Botschafters Nadolny nicht ändern; denn die einzige Grundlage, auf der von Deutschland aus alle Verhandlungen geführt werden, ist der Rechtsanspruch, den Deutschland auf die Abrüstung hat.

Mit viel größerem Interesse und erhöhter Sorge muß man jedoch gegenwärtig nach Paris blicken, wo wichtige Besprechungen begonnen haben, von denen es aller Wahrscheinlichkeit nach abhängt, welche letzten Forderungen Frankreich in der allernächsten Zeit in Genf zu stellen gedenkt. Es ist durchaus möglich, daß eine Annäherung oder gar Verständigung darüber zustandegekommen ist, daß Deutschland nicht aufrüsten soll und daß Verhandlungen des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz nicht stattfinden sollen, solange Deutschland diesem Grundsatz nicht zustimmt. Unter Nichtaufrüstung versteht man in Deutschland, daß Deutschland die ihm im Versailler Diktat zugestandenen Verteidigungswaffen nicht qualitativ vermehrt, d. h. keine anderen Waffentypen einführt. Es braucht nicht betont zu werden, daß eine solche Zumutung genau das Gegenteil von der Ende letzten Jahres Deutschland schon zugesicherten Gleichberechtigung bedeutet.

Der veränderte Macdonald-Plan

Im ganzen darf man sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß — und zwar in erster Linie unter Einwirkung Englands — die ganzen Abrüstungsverhandlungen auf ein anderes Gleis geschoben werden sollen. England und die anderen Mächte sind dabei, den Macdonald-Plan umzuarbeiten, und zwar in einer Weise, die sich von der Idee der Gleichberechtigung immer weiter entfernt. Man empfiehlt jetzt den Gedanken von zwei Perioden in der Abrüstung.

In der ersten Periode, die 18 Monate oder zwei Jahre dauern soll, würde ein dauernder und automatischer Mechanismus gebildet und die Reichswehr in ein Milizheer von 200 000 Mann mit kurzer Dienstzeit unter Verdoppelung der im Versailler Diktat genehmigten Waffen umgestellt werden.

In den anderen Ländern dagegen soll eine Heeresverminderung ohne jede Verminderung des Waffenbestandes eintreten, eine Regelung, die angesichts der großen Reserven in der Praxis natürlich so gut wie nichts bedeuten würde.

Die zweite Etappe denkt man sich so, daß nach Ablauf der Bewährungsfrist Deutschland ganz allmählich die in der Abrüstungskonvention als Verteidigungswaffen aufgeführten Waffenarten übernehmen dürfte und die anderen Länder ihre Waffenbestände und Dienstzeit verminderten und alle als Angriffswaffen erklärten Waffen abzuschaffen hätten.

So sieht im wesentlichen der englische Plan aus, den Frankreich noch gern durch Maßnahmen gegen die verschiedenen Verbände in Deutschland ergänzen möchte. Es bedarf keines Wortes, um den Beweis zu führen, daß dabei die Abrüstung der anderen und die Gleichberechtigung Deutschlands in unendliche Fernen gerückt würden.

Heute so, morgen anders

Die neue englische Haltung ist unbefriedigend. **Man darf jedoch darauf hinweisen, daß England seinen Standpunkt mehr als einmal geändert hat.** Vor etwas mehr als einem Jahr traf eine geradezu feindselige Note in Berlin ein, die das Recht Deutschlands auf Abrüstung der Gegenseite in Frage zu stellen vermochte. Kurz darauf mußte England seinen Standpunkt revidieren. Schließlich ist es dann unter englischer Führung zu der bekannten Gleichberechtigungsformel im Dezember 1932 gekommen. Was England jetzt tut, geht auf eine Verleugnung dieser Gleichberechtigungsformel hinaus.

So sehr auch die deutsche Regierung den Wunsch und den Willen hat, zu einer Verständigung zu kommen, so selbstverständlich ist es aber auch, daß sie ein zweites Versailler Diktat nicht unterschreiben wird.

Es kann keine Rede davon sein, daß die Waffenfrage und ähnliche Dinge in erster Linie stehen. Deutschland verlangt, daß die anderen Staaten ihr Versprechen einlösen und abrüsten. Weitere Entscheidungen Deutschlands in der Waffenfrage wie in der Heeresfrage könnten sich er ergeben, wenn die Gegenseite sich weigert, ihren Abrüstungsverpflichtungen nachzukommen. Von Anfang an hat Deutschland den Grundsatz der Gleichberechtigung betont, und daran hat sich nichts geändert.

Die angebliche Aufrüstungsliste

Auf französischer Seite sind Gerüchte im Umlauf, wonach Botschafter Nadolny den übrigen Mächten eine Liste über die von Deutschland geforderten Waffengattungen vorgelegt haben soll. Das offizielle französische Organ „Journal des Nations" glaubt hierzu nähere Einzelheiten bringen zu können und behauptet,

die deutsche Liste umfasse Jagdstaffeln, 36 schwere Maschinengewehre für jedes Regiment, 15 bis 24 Tanks zu 11 bis 16 Tonnen je Division, schwere Geschütze usw.

Jedoch findet diese allzu offensichtliche Stimmungsmache von französischer Seite hier keinen rechten Boden, da die grundsätzliche deutsche Haltung allgemein bekannt ist. In unterrichteten Kreisen weist man vielmehr darauf hin, daß es sich bei der vom „Journal des Nations" gebrachten Liste keineswegs um deutsche Vorschläge, sondern um eine von amerikanischen Militärsachverständigen für den internen Gebrauch der amerikanischen Abordnung aufgestellte allgemeine Richtlinie handeln soll, in der der Umfang der Deutschland für die Umformung der Reichswehr zuzubilligenden Verteidigungsmittel erörtert wird. Die vom „Journal des Nations" angegebenen Ziffern werden daher als tendenziöse Erfindung bezeichnet.

Oesterreich-Debatte im Völkerbund

Demonstrative Vertrauenskundgebung der Vertreter der Großmächte

Genf, 12. Okt. 1933.

Der Völkerbundsrat behandelte am Donnerstag in öffentlicher Sitzung den Bericht des Finanzausschusses über die Finanzlage Oesterreichs. In dem Bericht, den der Vertreter Australiens erstattete, heißt es, daß die im Lausanner Protokoll vom Juli 1933 vorgesehene Außenanleihe Oesterreichs mit Erfolg in England, Frankreich, Italien und der Schweiz aufgelegt worden sei. Die österreichische Regierung sei somit instand gesetzt worden, ihren sämtlichen kurzfristigen Auslandsverpflichtungen und einen großen Teil ihrer schwebenden inneren Schuldverpflichtungen nachzukommen.

Die Vertreter Englands, Frankreichs und Italiens benutzten die Gelegenheit, um in demonstrativer Weise Oesterreich ihr Vertrauen auszusprechen; **sie betonten übereinstimmend ihre Zuversicht, daß der eingeleitete wirtschaftliche und finanzielle Wiederaufbau Oesterreichs zum Erfolg führen würde.** Der englische Staatssekretär Eden erklärte, die österreichische Regierung sei fest entschlossen, die drakonischen Maßnahmen zur Wiederherstellung des völligen Haushaltgleichgewichts fortzusetzen. Der letzte Stein am Werke des österreichischen Wiederaufbaues sei jetzt die innere Anleihe.

Massigli beglückwünschte im Namen der französischen Regierung die österreichische Regierung zur finanziellen Wiederherstellung und gab der Hoffnung Ausdruck, **daß weder im Inneren noch im Aeußeren etwas unternommen werde, was den Erfolg der inneren Anleihe gefährden könne.** Der italienische Vertreter Bincheri, beglückwünschte gleichfalls die österreichische Regierung und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die österreichische Regierung alle Schwierigkeiten überwinden werde.

Der österreichische Gesandte von Pfluegl dankte für die Zeichen der allgemeinen Solidarität mit Oesterreich und für das der österreichischen Regierung zum Ausdruck gebrachte Vertrauen der Großmächte. In einem schwierigen Augenblick sei jetzt Oesterreich die brüderliche Hand gereicht worden.

Dr. Luther gegen Propagandalügen

Washington, 12. Oktober 1933.

Gegenüber den in letzter Zeit von deutschfeindlichen Kreisen verbreiteten Unterstellungen einer angeblichen nationalsozialistischen Propaganda in den Vereinigten Staaten erklärte Botschafter Dr. Luther, daß die deutsche Regierung und der gesamte Konsulardienst in den Vereinigten Staaten keineswegs die Absicht hätten, sich in die Angelegenheiten der Vereinigten Staaten einzumischen. Eine Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder widerspreche dem nationalsozialistischen Programm und es sei daher unsinnig, dem neuen Deutschland derartige Absichten zu unterstellen.

Das Gebet für Reich und Volk

Das „Kirchliche Amtsblatt für die Erzdiözese Paderborn" vom 10. 10. 1933 teilt mit:

Auf Grund des Artikels 30 des Konkordates zwischen dem Heiligen Stuhl und dem Deutschen Reich vom 12. September 1933 verordnen wir, daß in Zukunft an den Sonntagen und gebotenen Feiertagen in der Kathedrale, in den Pfarr-, Filial- und Klosterkirchen der Erzdiözese während des Hauptgottesdienstes das nachstehend veröffentlichte „Allgemeine Gebet", das „Gebet für das Wohlergehen des Deutschen Reiches und Volkes" zu verrichten ist:

Allmächtiger, ewiger Gott, — Herr, himmlischer Vater! — Sieh an mit den Augen deiner unendlichen Barmherzigkeit — unsern Jammer, — unser Elend und unsere Not. — Erbarme dich über alle Christgläubigen, — für welche dein eingeborener Sohn, — unser lieber Herr und Heiland, Jesus Christus, — in die Hände der Sünder freiwillig gekommen ist — und sein kostbares Blut — am Stamme des heiligen Kreuzes vergossen hat. — Durch diesen Herrn Jesum wende ab, — gnädigster Vater, — alle wohlverdienten Strafen, — gegenwärtige und zukünftige Gefahren, — Empörungen, — Kriegsrüstungen, — Teuerung, — Krankheiten, — betrübte und armselige Zeiten.

Insbesondere bitten wir dich, — segne, o Gott, — den obersten Hirten deiner heiligen Kirche, — den heiligen Vater N. N.: — segne alle Bischöfe der ganzen Christenheit, — auf daß sie in deinem Namen und in deinem Geiste diejenigen leiten, — die du ihnen anvertraut hast.

Wir bitten dich, o Herr, — nimm unser Vaterland in deinen beständigen Schutz. — Erleuchte die Führer unseres Volkes — mit dem Lichte deiner Weisheit, — damit sie erkennen, — was dem Volke zum Besten dient, — und das, was recht ist, — mit deiner Hilfe auch vollenden.

Verleihe uns, — o Gott des Friedens, rechte Vereinigung im Glauben, — ohne alle Spaltung und Trennung. — Bekehre unsere Herzen — zu wahrer Buße und Besserung unseres Lebens. — Zünde in uns an das Feuer deiner Liebe. — Gib uns einen Hunger und Eifer zu aller Gerechtigkeit, — damit wir, als gehorsame Kinder, — im Leben und Sterben — dir angenehm und wohlgefällig seien.

Wir bitten auch, — wie du willst, o Gott, daß wir bitten sollen, — für unsere Freunde und Feinde, — für Gesunde und Kranke, — für alle betrübten und elenden Christen, — für die Lebenden und für die Verstorbenen. — Dir, o Herr, — sei empfohlen unser Tun und Lassen, — unser Handel und Wandel, — unser Leben und Sterben, — Laß uns deine Gnade hier genießen — und dort mit allen Auserwählten erlangen, — daß wir in ewiger Freude und Seligkeit — dich loben, ehren und preisen mögen.

Das verleih uns, — o Herr, himmlischer Vater, — durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn, — unsern Herrn und Heiland, — welcher mit dir und dem Heiligen Geiste — als gleicher Gott lebt und regiert — in Ewigkeit. Amen.

Gegensatz Amerika-England

Genf, 12. Oktober.

Die direkten Besprechungen wurden am Donnerstag auch nach der Abreise Paul-Boncours weiter fortgesetzt. Man nimmt jedoch an, daß Entscheidungen vor Mitte der nächsten Woche nicht zu erwarten sind.

Nach amerikanischen Mitteilungen ist die englische Weigerung, auf den Bombenabwurf zu verzichten, eine der großen Schwierigkeiten. Die englische Regierung verlangt auf der einen Seite ein vollständiges Verbot der Militärluftfahrt für Deutschland, fordert aber andererseits für sich den Bombenabwurf in den englischen Kolo-

Notizen

Nach einer Auslage des südslawischen Außenministers Jeftitsch hat die Kleine Entente ihre endgültige Haltung in der Abrüstungsfrage in Genf mit den Franzosen festgelegt.

•

Der Bundesführer des Heimatschutzes, Starhemberg, wurde zum stellvertretenden Führer der Vaterländischen Front ernannt.

•

Der rumänische Außenminister, Titulescu, hatte in Belgrad eine Besprechung mit dem südslawischen Außenminister Jeftitsch und fuhr dann weiter nach Sofia, wo er mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten Muschanoff konferiert.

•

Die bayerischen Bauern haben bisher zum Winterhilfswerk Spenden im Werte von über zwei Millionen beigesteuert.

•

Spanien hat beschlossen, die neue kubanische Regierung anzuerkennen.

•

Moskau besteht darauf, daß die am 9. Oktober veröffentlichten Ostbahndokumente echt seien.

•

Der englische Handelsminister Runciman kritisierte das gefährliche Wirtschaftsexperiment Roosevelts und bemängelte, daß Amerika nicht den Dollar in Beziehung zum Pfund und zum Franken stabilisiert habe.

---

nialgebieten. Dieser Gegensatz in der englischen Haltung hat auf amerikanischer Seite offene Mißstimmung hervorgerufen.

Die von Sir John Simon und Paul-Boncour gewünschte einheitliche Front und vor allem einheitliche Erklärung der drei Mächte gegen jede angebliche Wiederaufrüstung Deutschlands ist zweifellos nicht zustande gekommen. Ueber die Laufzeit der Bewährungsfrist und über das gesamte Ausmaß der Deutschland zuzubilligenden Verteidigungsmittel sind zur Zeit die Gegensätze zwischen der englischen und amerikanischen Auffassung außerordentlich weitgehend.

Beschämende Bruderkämpfe

Mahnung eines irischen Bischofs.

N.P. **London**, 12. Okt.

Der irische Bischof von Limerick, Dr. Kian, richtet an seine Diözesanen ein eindringliches Hirtenschreiben, das durch die blutigen Zusammenstöße zwischen den Parteien de Valeras und O'Duffys veranlaßt worden ist. Die Szenen, die sich heute in Irland abspielten, so schreibt der Bischof, würden zu jeder Zeit beschämend sein. Besonders aber beschämend seien sie im Heiligen Jahr. Vom Heiligen Jahr habe doch der Heilige Vater in seiner Bulle Quod Nuper den sehnlichsten Wunsch ausgesprochen, daß es den Herzen den Menschen wieder den Frieden bringen möge. Die Szenen, wie sie sich in Limerick und in Cork abgespielt hätten, seien ein glatter Ungehorsam gegen die Ratschläge der Bischöfe und eine Verhöhnung des Gebetes des Heiligen Vaters, der im Jubiläumsjahr das Gebet des Herrn um Einheit der Kirche und um gegenseitige Liebe der Brüder so sehr gefördert habe. Kein Fortschritt könne erfolgen ohne den Frieden. Darum empfiehlt der Bischof Geduld gerade gegenüber Widerwärtigkeiten, aber auch Geduld gegenüber den Torheiten der anderen, wie es schon die Bergpredigt verlange.

Die bischöfliche Mahnung richtet sich an die feindlichen Lager eines katholischen Volkes, das auf seine kirchliche Treue stets auch in Zeiten schwerster Bedrängnis hohen Wert gelegt hat. Es verdient aber darüber hinaus Beachtung bei Katholiken in aller Welt, die im Zeichen des Heiligen Jahres mit ihren Gegnern Frieden in Christo schließen sollen.

Göring im Mainzer Dom

Mainz, 12. Okt.

Ministerpräsident Göring fand sich in Begleitung des Reichswehrministers von Blomberg überraschend und ohne besondere Ansage am Mittwoch im Dom ein, den die Herren über eine Stunde besichtigten, um dann ihre Fahrt fortzusetzen. Der Ministerpräsident, dessen Ankunft inzwischen beim Publikum bekannt geworden war, wurde, als er auf den Markt heraus trat, von einer alten Marktfrau mit einem Blumenstrauß begrüßt. Er unterhielt sich mit der Frau kurze Zeit. Die schnell angeschwollene Menschenmenge brachte dem Ministerpräsidenten lange Huldigungen dar.

Lösung der Starre in der Wirtschaft

Günstiger Bericht der Niederrhein-Ruhr-Kammern / „Ruhiges und stetiges Vorwärtsdringen" / Mehr Ausfuhr!

Essen, 12. Okt.

Der soeben erschienene Vierteljahresbericht der Niederrhein-Ruhr-Kammern für das 3. Vierteljahr 1933 führt über die allgemeine Entwicklung der Wirtschaftslage u. a. folgendes aus:

„Vergleicht man die Linie, die der wirtschaftliche Ablauf im vergangenen Vierteljahr am Ende September erreicht hat, mit der im vorausgegangenen Vierteljahr gewonnenen Stellung, so kann man ein ruhiges und stetiges Vorwärtsdringen feststellen. Ohne jden Zweifel ist auf dem Inlandmarkt die Erstarrung gelöst und befindet sich alles, wenn man den Gesamtausschnitt der Wirtschaft des niederrheinisch-westfälischen Industriegebietes betrachtet, in Bewegung. Schwer sind nach wie vor die Hemmungen im Ausfuhrgeschäft.

Ansätze in der Privatwirtschaft

Daß wir in den saisonmäßig bedingten Gewerben, insbesondere bei der Textilindustrie, auf Tieflagen stoßen, ist ganz klar, wie es ebenso selbstverständlich ist, daß nach dem bedeutenden Aufschwung im Zusammenhagn mit der Herstellung von Tuchen, insbesondere für die nationalen Verbände, den Freiwilligen Arbeitsdienst usw., ein Abbben kommen mußte. Wenn wir hören, daß die Ruhrkohlenwirtschaft wesentliche Neueinstellungen vornehmen konnte, wenn sich in der Großeisenindustrie auf dem Inlandsmarkt die schon seit Monaten anhaltende allmähliche Aufwärtsbewegung fortzusetzen vermochte, naturgemäß nicht ohne kleine Schwankungen, wenn auch hier neue Arbeitskräfte eingestellt werden konnten, wenn vor allem auch das Baugewerbe im wesentlichen Umfang auf Grund der Maßnahmen der Reichsregierung eine gesteigerte Tätigkeit aufweisen konnte, wobei angesichts des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms das Tiefbaugewerbe gegenüber dem Hochbau noch wesentlich den Vorrang genießt, aber doch auch der Hochbau infolg der neuen Maßnahmen (Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Wohngebäuden wie auch Förderung des Kleinwohnungsbaues und der Eigenheime) Auftrieb erhalten wird, so treten hinter diesem Vorwärtsdringen andere Stockungen etwas zurück. Und wenn berichtet wird, daß beispielsweise im Baugewerbe draußen auf dem Lande bereits eine verhältnismäßig rege Bautätigkeit eingesetzt hat, wenn der Eisenhoch- und Brückenbau melden kann: „Erfreulich war, daß nunmehr auch die Privatwirtschaft mehr Aufträge, wenn auch kleineren Umfanges, erteilte", so sind diese Erscheinungen als wertvolle Ansätze einer aus sich herauskommenden, nicht durch staatliche Maßnahmen gestützten Belebung zu würdigen. Auf manchen Gebieten sind die Dinge immer noch nicht ausgegoren; man denke hier an die Margarinewirtschaft, die Oelmühlen- und Futtermittelindustrie, deren endgültige Entwicklung ja heute noch nicht übersehen werden kann.

Ein Schmerzenskind ist und bleibt nach wie vor die Ausfuhr,

und die zunehmenden Schwierigkeiten auf dem Weltmarkt lasten natürlich in ganz besonderer Schwere auf dem Berichtsgebiet, wo es kaum eine Gewerbegruppe gibt, die nicht ein besonderes Interesse am Export hätte, das aber — was besonders wichtig ist — Gewerbegruppen aufweist, deren Wohlergehen in geradezu entscheidendem Maße von der Ausfuhrmarktlage abhängig, man denke hier nur an Kohlenwirtschaft, an die eisenschaffende und -verarbeitende Industrie, an die Textilindustrie usw. Es sind deshalb alle Maßnahmen zu begrüßen, die die deutsche Wirtschaft in die Lage versetzen, dem Währungsdumping eines großen Teiles des Auslandes einigermaßen wenigstens, wenn auch in bescheidenem Rahmen, Paroli zu bieten.

Und die Preise?

Nicht zuletzt aber kommt es, gerade auch in der Wirtschaft, auf den Geist und die Stimmung an, in der die Dinge angepackt werden, und die einzelnen Berichte sprechen es aus, daß fester und zuverlässiger Wille, die Dinge zu meistern, überall eingekehrt ist. Viel Kopfzerbrechen bereitet mancherorts noch die Gestaltung der Preise. Hier muß gesagt werden, daß eine allgemeine Befestigung nur kommen kann und auch kommen muß im Zuge der Erholung der Gesamtwirtschaft und der allgemeinen Stärkung der Kaufkraft, wobei sich auch hier die Dinge langsam und allmählig und nicht sprunghaft — und damit Konjunkturentwicklungen verbauend — gestalten müssen."

Staatsratssitzung in Potsdam

Arbeitsbeschaffung im Frühjahr / Die künftige kommunale Verwaltung

Berlin, 12. Oktober.

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Nachdem der Preußische Staatsrat in einer Arbeitstagung am 10. und 11. Oktober im Preußischen Staatsministerium in Berlin die Frage des künftigen Aufbaues der kommunalen Selbstverwaltung eingehend durchberaten hat, fand unter dem Vorsitz von Ministerpräsident Göring die zweite große Staatsratssitzung am 12. Oktober unter Beteiligung des gesamten Staatsministeriums und der als Gäste erschienenen Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk und Seldte in Potsdam statt.

Der Staatsrat, der von morgens 10,30 bis 19 Uhr tagte, behandelte hierbei die Frage der Sicherung der im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit bisher erzielten Erfolge, sowie die Frage der Vorbereitung weiterer Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen im Frühjahr. Hierzu sprachen auf Aufforderung des Ministerpräsidenten insbesondere die Staatsräte Gauleiter Florian, Gauleiter Karpenstein, Gauleiter Wagner, stellvertretender Gauleiter Görlitzer, Gauleiter Jordan, Gauleiter Oberpräsident Kube, Gauleiter Oberpräsident Lohse und Dr. Thyssen. Ministerpräsident Göring nahm zu den Ausführungen der einzelnen Staatsräte Stellung. Außerdem äußerten sich weiterhin zu den angeschnittenen Fragen Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk, Reichsarbeitsminister Seldte, Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Staatsminister Popitz, Staatsminister Kust und der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley.

Ministerpräsident Göring faßte abschließend das Ergebnis der Staatsratssitzung zusammen und kündigte an, daß die in der Sitzung angeschnittenen Probleme demnächst in einer Arbeitstagung des Staatsrates in Berlin weiterberaten werden.

Eine Schiedsstelle für die Jugendverbände

Prälat Wolker verhandelt mit der Reichsjugendführung / Für Klärung der Arbeitsgebiete Doch gleichzeitige Mitgliedschaft? / Werbung unter Druck unerwünscht

Berlin, 12. Okt. 1933.

Unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Buttmann fand eine Besprechung mit dem Führer der evangelischen Jugendverbände, Dr. Stange, und dem Führer der katholischen Jugendverbände, Prälat Wolker, statt. Als Vertreter des Jugendführers des Deutschen Reichs war der Leiter der Abteilung Verbände in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Rabersberg erschienen. Von den Leitern der konfessionellen Jugendverbände wurde betont, daß sie den Vorrang der nationalsozialistischen Jugendorganisation, die den Namen des Führers trage, in jeder Weise anerkennen. Sie wünschten jedoch, daß der Jugendführer des Reichs auch den konfessionellen Verbänden bestimmte Arbeitsgebiete zuweise, da sie den festen Wunsch hätten, am neuen Staate mitzuarbeiten.

In einer neuen Besprechung unter Leitung des Jugendführers des Reiches soll zu dem Verbot des Jugendführers, das den Mitgliedern der Hitlerjugend eine gleichzeitige Mitgliedschaft bei den konfessionellen Verbänden untersagt, erneut Stellung genommen werden.

Bei der Besprechung war der gemeinsame Wille reibungsloser Zusammenarbeit klar erkennbar. **Uebereinstimmend wurde festgestellt, daß eine Mitgliederwerbung zwischen den einzelnen Jugendverbänden mit Mitteln wirtschaftlichen Druckes unerwünscht sei.** Es soll eine Schiedsstelle eingerichtet werden, die etwaige Unstimmigkeiten zwischen den Jugendverbänden schlichten wird.

Tag der Kunst

Der Aufruf der bayerischen Regierung.

München, 12. Okt. 1933.

Aus Anlaß des „Tages der deutschen Kunst" haben der Reichsstatthalter in Bayern und die gesamte bayerische Staatsregierung eine Kundgebung an das bayerische Volk erlassen, in der auf den Tag der Arbeit als das Bekenntnis zur Einheit der deutschen Arbeit und auf den Tag der Ernte als das Bekenntnis zum Urquell deutscher Rasse und zur Arbeit für das tägliche Brot hingewiesen und dann erklärt wird, daß Arbeit und Broterwerb ihren letzten endgültigen Sinn erhalten, wenn sich aus den Kräften des Blutes und des Bodens die Blüte einer neuen deutschen Kultur, ein neues geistiges Leben der Nation entfalte. Der Künstler sei der Erfüller der tiefsten Sehnsucht des gotisch-nordischen Menschen, Erzieher und Wegbereiter der Nation, Symbol der deutschen Kunst. Heim des deutschen Künstlers würde das Haus sein, dessen Grundstein am kommenden Sonntag gelegt werden solle. München sei stolz darauf, das Haus der deutschen Kunst in seinen Mauern zu bergen. Mit der Hauptstadt gelobe Bayern alles zu tun, um das in seinen Boden gesenkte Heim zur köstlichen Reife zu bringen. In diesem Sinn und Hoffen wird das bayerische Volk in seiner Gesamtheit aufgerufen zu treuer Mitarbeit an der Neugestaltung deutscher Kunst. Die Kundgebung schließt: „Heil Dir deutsche Kunst! Heil Deutschland und seinem Führer!"

Selbstauflösung des Saar-Zentrums

Saarbrücken, 12. Okt.

Nachdem vor einigen Tagen zwischen dem Beauftragten der Zentrumspartei des Saargebiets und dem Führer der NSDAP., Staatsrat Spaniol, Vereinbarungen über den Einbau des Zentrums in die Deutsche Front getroffen worden sind, hat der Landesausschuß der Zentrumspartei des Saargebiets am Donnerstag die Auflösung der Partei und ihre Ueberführung in die Deutsche Front beschlossen.

In einem Aufruf an ihre Wähler teilt die Partei mit, daß mit diesem Beschluß die Zentrumspartei des Saargebietes als selbständige Partei zu bestehen aufgehört habe. Für die Entscheidung sei maßgebend gewesen, der Wunsch, die einheitliche Zusammenfassung aller saardeutschen Volksgenossen zu verwirklichen. Die Zentrumspartei des Saargebietes habe damit erneut bewiesen, daß ihre ganze Kraft nur dem Vaterlande gilt. Der Aufruf schließt mit einer Aufforderung, alle Kräfte weiterhin der deutschen Sache durch Mitarbeit innerhalb der Deutschen Front zur Verfügung zu stellen.

Erklärung des Reichsbischofs

Berlin, 12. Oktober 1933.

Der Reichsbischof übergibt durch den Evangelischen Pressedienst folgende Erklärung der Oeffentlichkeit: „Unsinnige Gerüchte wollen wissen, daß demnächst eine Welle von Absetzungen und Versetzungen über die deutsche Pfarrerschaft hereinbrechen werde. Insbesondere wird erzählt, es seien alle diejenigen Pfarrer gefährdet, die nicht der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" zugehören.

Ich erkläre dazu folgendes: Diese Gerüchte stellen eine außergewöhnlich böswillige Irreführung der öffentlichen Meinung dar. Was ich von den Pfarrern erwarte, ist die klare und volksnahe Verkündigung des reinen Evangeliums und die loyale Mitarbeit in der deutschen evangelischen Kirche. Ich würde niemals zulassen, daß irgend jemand einen Nachteil erleidet, nur weil er nicht „Deutscher Christ" ist. Wir „Deutschen Christen" wollen keine Zwangsgruppe sein, sondern Stoßtrupp der Kirche werden.

Die Glücksnummer

Von Mie-Leonore Schönberg

Verlag Pressebüro „Durchbruch" Bonn

28. Fortsetzung

Hanna Schwarz hatte ihm geschrieben, daß Else in ihrem augenblicklichen Zustande jede Aufregung ferngehalten werden müsse und Hans noch auf ein Wiedersehen verzichten solle und er hatte sich schweren Herzens gefügt.

Nach der Beerdigung der Mutter, zu der Hacker mit seiner Frau nicht mehr rechtzeitig kommen konnte, hatte er sofort wieder abfahren müssen.

Nun schlief seine Mutter schon seit Monaten auf einem großen Friedhofe in Berlin und nie konnten ihre Kinder an ihr Grab treten. Die Fahrt war zu teuer, um nur für einen Tag nach dort zu fahren.

Den Vater hatte der Tod der Mutter ganz verändert, in den wenigen Tagen des Zusammenseins war er ein alter Mann geworden.

Wie viel dachte Hans über die seltsamen Worte nach. Hatte er recht gehört? War wirklich das Wort „Dieb" gefallen? Hatte er sich nicht getäuscht? Sollte er fragen? . . . Er fragte nicht . . .

Er stand aufrecht neben dem Vater, als der Sarg in die Tiefe sank und Robert Gerber wäre gefallen, wenn ihn der Sohn nicht gestützt hätte. So wankte er, als er die letzten Grüße, Blumen, die Hans besorgt hatte, ihr in das Grab warf . . .

Die wenigen Stunden, die sie nachher noch zusammen waren, sprachen sie wenig, die nächstliegenden Dinge, die noch zu erledigen waren, wurden getan.

Robert Gerber wollte Else noch in Berlin abwarten. Er brachte den Sohn zur Bahn und lief noch ein Stück mit dem sich schon in Bewegung gesetzten Zuge mit, seinem Sohne laut etwas zurufend. Hans konnte ihn nicht verstehen, ahnte, daß es eine Bitte war . . .

„Hans verurteile mich nicht!" hatte er gerufen, aus einer inneren Angst heraus und nicht darüber nachgedacht, daß Hans ihn ja garnicht hätte verstehen können . . . Lange aber sah Hans des Vaters Gesicht noch vor sich, das einem Verzweifelnden glich.

Heute saß Hans Gerber bei einer ihn besonders interessierenden Arbeit, so daß er das Klingeln an der Türe überhörte. Erst als es zum Sturmläuten wurde, sah er auf.

„Frau Harding scheint nicht zu Hause zu sein, da muß ich mal nachsehen." Ein Telegraphenbote wartete ungeduldig. „Glaubte schon, daß niemand da sei. Sind Sie Herr Gerber? Ich habe ein dringendes Telegramm für Sie."

Der Bote lief eilends die Treppe hinunter und Hans stand noch immer und hielt das gelbe Papier in den Händen.

„Else!" war sein erster Gedanke. Er wußte, daß sie ihr Kind erwartete und er fühlte, daß die Depesche nichts Gutes enthielt.

Jetzt öffnete er sie und wurde blaß:

„Ihr Vater verunglückt. Lebensgefahr. Kommen Sie sofort. Administrator Burger."

Mit einer eisigen Ruhe, die in besonders ernsten Fällen vielen Menschen eine Hilfe ist, überlegte Hans.

Er sah nach den Zügen. Den Nachtzug erreichte er noch, so konnte er am nächsten Tage gegen Abend bei seinem Vater sein.

Er packte die notwendigen Sachen in einen Handkoffer und ließ sich mit seinem Chef verbinden. Bereitwilligst wurde ihm der Urlaub, so lange er dort nötig sei, erteilt. Hans sah nach der Uhr. Eine Stunde war noch Zeit.

Frau Harding, die Witwe eines früheren Offiziers, war noch nicht nach Hause gekommen, so hinterließ er ihr einige aufklärende Zeilen.

Ein Telegramm hatte seine Ankunft auf dem Gute gemeldet.

Nach langer, anstrengender Fahrt war er endlich am Ziel. Ein kleiner Landbahnhof, vor dem ein Herr in Jagduniform auf und ab ging. Er trat auf Hans zu.

„Herr Gerber?" begrüßte er ihn fragend.

„Der bin ich! Herr Burger?" Sie gaben sich die Hand. „Wie geht es meinem Vater?"

„Er lebt noch . . ist vollständig bei Besinnung und fragt immer, wann Sie kämen."

Auf der Fahrt nach dem Gute erzählte Burger dem Sohne alles:

„Ihr Herr Vater hat einen Jagdunfall erlitten. Wie immer ging er abends mit der Büchse in den Wald. Er hatte unter meiner Anleitung ganz gut schießen gelernt und machte es ihm anscheinend Freude, brachte er hin und wieder etwas nach Hause. Er war ja sehr verändert nach dem Tode Ihrer Mutter. Wir sahen ihn kaum noch . . meistens wollte er allein sein und ein merkwürdig grübelnder Zug wich nicht mehr aus seinem Gesicht. Gestern muß er nun beim Gehen über eine Baumwurzel gestolpert sein. Holzarbeiter, die in der Nähe arbeiteten, hörten einen Schuß und kamen sofort herbei Ihr Vater lag auf dem Gesicht, die Arme weit ausgestreckt. Das Gewehr neben ihm. Zunächst sah niemand eine Verwundung. Ihr Vater lag in tiefer Bewußtlosigkeit, aus der er erst nach Stunden, als er längst auf einer Bahre heimgebracht worden war, erwachte. Der Arzt war so rasch als möglich zur Stelle . . der Einschuß ist ganz klein, doch hat die Kugel die Leber zerrissen. Hilfe ist keine mehr möglich . . .

Das sprechen wird ihm schon schwer. Nur seinen Sohn Hans will er noch sehen . . so lange leben . . . Ein so starker Wille ist in ihm, daß er den Tod, der schon einige Male nach ihm griff, immer wieder verscheucht. Der Arzt sagt, daß es ein Wunder sei."

„So ist es die höchste Zeit, daß ich kam." Hans war tief bewegt über das Gehörte, eine unklare Angst war in ihm.

Sie hielten an der Freitreppe eines schloßartigen, alten Baues und Hans wurde von Burger zu seinem Vater geführt.

Er lag in einem hohen, getäfelten Zimmer, dessen Blick auf die Bäume des Parkes gingen. Nie in seinem Leben hatte Robert Gerber geahnt, daß er einmal in einem so reich ausgestatteten Zimmer wohnen würde. Sie hatten ihn hoch gesetzt, damit ihm das Atmen leichter wurde. Mit schon gelblich-blassen, spitzen Gesicht lehnte Robert Gerber in den Kissen. Er sah fortwährend nach der Türe, seine Hände waren feucht und zitterten, wenn er starken Wein aus den Händen der Schwester, die man rasch herbeigerufen hatte, nahm. Sie mußte ihm helfen, er hätte den Inhalt des Glases sonst verschüttet. Schweißperlen standen auf der Stirne, an der die Haare klebten. Weiß war Gerber in den wenigen Monaten geworden. Liebevoll bemühte sich die Diakonissin um ihn.

„Hans!" Es kam wie ein Erlösungsschrei von den ausgebluteten Lippen. Mit ein paar Schritten war Hans an dem Bette, beugte sich über den Vater, nahm seine Hände.

„Ich bin jetzt bei dir, Vater!"

„Allein sein!" Gerber sah auf die Schwester und den Administrator

Still ging die Schwester hinaus, Burger folgte ihr.

„Es wird bald zu Ende sein," sagte sie draußen. „Herr Gerber wird bei vollem Bewußtsein sterben."

Hans saß neben seinem Vater und hörte flüsternd . . oft in abgerissenen Worten . . unterbrochen von der Schwäche, die den Sterbenden übermannen wollte, das große Leid seiner geliebten Schwester . . die große, unsagbare Schuld, die man an ihr begangen hatte . . . erfuhr, wer Direktor Hacker eigentlich war. „Ich wollte Mutter helfen . . . und . . . habe . . . gespielt. Dann kam der Mann, der sich in Else verliebt hatte . . er wollte sie anders heben . . Hans . . er sah, daß das nicht ging . . da kam er zu mir . . Schande . . . Gefängnis . . . Euer Leben wäre vernichtet gewesen . . . ich war in seiner Hand . . die Angst war größer, als alles . . ich . . versprach ihm Else . . Ich wußte die Mutter zu überreden . . . Hacker selbst hat eine Macht über die Menschen, daß sein Wille geschehen muß . . . ich . . . dachte . . daß Else . . am Ende doch . . glücklich wird . . Mutter . . ist in diesem Glauben gestorben . . . Ich dachte, das Geld . . würde . . helfen . . ." Erschöpft hielt er inne. „Trinken" bat er.

Tieferschüttert reichte Hans ihm das Glas, stützte ihn. Träumte er denn nicht einen furchtbaren Traum? Sein Vater . . ein Dieb . . . Seine Else, seine kleine arme Schwester geopfert?

Da sprach Gerber wieder, richtete flehend die Augen auf den Sohn:

„Hans . . als ich Else wiedersah . . wußte ich, daß sie niemals glücklich war . . obwohl Hacker sich verändert hat . . . es kann nie lange bei ihm dauern . . . Die Reue ließ . . mich . . nicht mehr zur . . Ruhe kommen . . nur Hans . . ich konnte nicht sterben . . verzeihe . . du mir . . bald stehe ich vor einem höheren Richter . . . verurteile mich . . . nicht . . . so hart . . . ich habe es nicht . . . gewollt . . . das nicht!" Er streckte die Hände nach dem Sohne aus.

Hans kämpfte einen schweren Kampf . . .

Durfte er richten? Nie hatte er Liebe von diesem Mann gehabt . . . er hatte die Seinen tyrannisiert und war doch aus . . Liebe zur Mutter zum Verbrecher geworden . . hatte das Schlimmste getan . . um Mutter das Leid zu ersparen?

„Hans!"

(Fortsetzung folgt.)

Herne wirbt im Patenkreis Soest für die Winterhilfe

Große Werbeversammlungen in Werl und Soest – Begeisterte Aufnahme der Herner Redner und bereitwillige Gebefreudigkeit.

Der Werbefeldzug für das Winterhilfswerk, den die Stadt Herne in der ihr zugewiesenen fruchtbaren Soester Börde in Verbindung mit der dortigen Kreisleitung vorbereitet hatte, ist am Dienstag mit zwei Versammlungen in Werl und Soest eröffnet worden. Den Tag über hatte die Herner Standartenkapelle unter ihrem Stabführer Krogull in Soest und eine von dort gestellte SA-Kapelle in Werl schneidige Platzkonzerte ausgeführt. Außerdem hatte man durch Propagandaumzüge, Transparente und dergleichen in großzügiger Weise geworben. Als Versammlungsräume waren die größten Säle ausgewählt worden. Als der Ortsgruppenleiter der NSDAP in Soest, Pg. Ludwig Ernst, im großen Schützenhofsaal die Kundgebung um 20,30 Uhr eröffnete, war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Man schätzte die Besucherzahl auf 1500. Nach einigen Begrüßungsworten erteilte der Versammlungsleiter dem ersten Redner,

Pfarrer Bertelsmann, Herne-Sodingen,

das Wort. Dieser führte aus:

Wir stehen hier vor Ihnen als Werbende, als um Ihre Liebe Werbende. Wir kommen aus dem Industriegebiet, aus Herne, aus dem Land der rauchenden Schlote. Wenn Sie in den letzten Jahren durch das Industriegebiet fuhren, dann ging es Ihnen auf, wie herrlich dieses Land ist. Und wenn Sie jetzt durch die Lande gehen, bietet sich Ihnen ein trostloser Anblick. Es rauchen die Schornsteine nicht mehr. Die Arbeit ist zurückgegangen durch die ungeheure wirtschaftliche Not. Aber das weiß ich: Gerade in unserem Industriegebiet, da lebt ein Volk, hart und zähe, das sich nicht unterkriegen läßt. Und wenn ich heute als Christ um Ihre Liebe werbe, so tue ich es, weil die Not unserer Brüder auf meinem Herzen brennt. Wir spüren es, daß, wenn uns in diesem Winter nicht geholfen wird, wir zugrunde gehen. Und als wir eben durch Ihr lachendes Land fuhren, da dachten wir: **Es muß hier noch ein Volk sein, das helfen kann!** Es müssen hier noch Menschen sein, denen man reden kann von der Not der Brüder im Industriegebiet.

Wir kommen vom Erntedankfest her. Es war zunächst ein Erntedankfest des Volkes. Die Volksverbundenheit kam besonders zum Ausdruck in dem gemeinsamen Mahl des Volkes.

Es war weiter ein Erntedankfest der Kirche. Das hätten Sie sehen sollen, wie wir unsere Kirche ausgeschmückt haben, und wie es wie ein Lob- und Danklied durch die Gemeinde ging: „Gott hat sich wieder unser erbarmt. Ihm sei Lob und Dank".

Das Erntedankfest war als Drittes ein Erntedankfest Gottes. Wir erkannten: **Gott nimmt Stellung zur Magenfrage.** Gott läßt uns nicht verhungern. Am Erntedankfest erkennen wir diese beiden Wirklichkeiten unseres Lebens: Gott und das Brot. Ums Brot geht der Kampf des Daseins; im Brot liegt die Erfüllung alles Wohlergehens der Menschen. Der Mensch lebt aber auch nicht vom Brote allein, so mahnt uns Christi Wort, sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes geht. Damit weist uns Christus auf die Gottesfrage.

Gott und das Brot gehören zusammen. In dem Gebet der ganzen Christenheit, dem Vaterunser, das der Herr seinen Jüngern lehrte, ist trotz der inhaltvollen Kürze und der Beschränkung auf das Wesentlichste, die Bitte um das tägliche Brot aufgenommen. Wäre doch die Christenheit dabei geblieben, Gott und das Brot nebeneinander zu stellen. Wo Gott nicht regiert, da regiert die Macht des Bösen. Freunde, das haben wir ja alle merken müssen, wie der Teufel die Magenfrage an sich riß und der Teufel im Wirtschaftsleben regierte. Er schlug zunächst den Menschen eine Halbierung vor. Der Sonntag für Gott, der Alltag für das Geschäft, das Geldverdienen, d. h. der Werktag für den Teufel. Aber nicht etwa, weil das Geldverdienen und die Arbeit teuflisch wären, sondern weil uns Gott Leib, Seele und Geist gegeben hat, die ihm ganz gehören, und das haben wir vergessen.

Und so möchte ich Sie heute aufrufen: Lassen Sie uns ans Werk gehen mit Gott. Ich glaube, wenn wir die Kirche Christi aufrufen zu dem Gottesdienst an den Brüdern und Schwestern, wird sich diesem Ruf keiner verschließen. Es ist doch wohl so, wie einmal ein Kenner der russischen Verhältnisse gesagt hat: „Was Rußland fehlt, ist Gott und das Brot". Darf ich es nicht auch auf unsere deutschen Verhältnisse anwenden? **Was unserem deutschen Vaterlande fehlt, ist Gott und das Brot, und wenn wir die Magenfrage wieder zur Gottesfrage machen, dann wird viel gelöst sein.** Soester Bürger, ich rufe Euch auf zu dem **Winterhilfswerk, das Gottes Werk ist!** Der arme Mann sei auch Dir befohlen!

Dann ergriff

Stadtverordneten-Vorsteher Pg. Bongardt

das Wort und appellierte an die Gebefreudigkeit der Soester Bevölkerung. Wenn der Bezirk Soest von Gott so reich gesegnet sei, so habe er auch die Aufgabe, nein, die Pflicht, zu helfen.

Inzwischen war Oberbürgermeister, der vorher in Werl an der Kundgebung teilgenommen hatte, eingetroffen. Nach der Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter des Kreises Soest wurde ihm das Wort übergeben.

Oberbürgermeister Meister

führte aus:

Der Führer hat dem deutschen Volke zwei Nationalfeiertage gegeben. Der 1. Mai war der Feiertag des deutschen Arbeiters. Der zweite Feiertag war der 1. Oktober, der Feiertag der deutschen Bauern. Der Führer sagte sich, die Achtung des Städters vor dem Landvolk muß wieder da sein und umgekehrt, auch das Landvolk muß wieder den Städter verstehen in seiner Art.

Wir Nationalsozialisten haben eins in den Jahren des Kampfes kennengelernt, und das war die Kameradschaft. Kameradschaft ist immer geboren aus gemeinsamer Not, aus gemeinsamer Sorge. Wir als Soldaten, die wir 4 Jahre als Freund den Tod hatten, der Tag für Tag und Nacht für Nacht neben uns marschierte, haben wir heute als 60-Millionen-Volk nicht auch Sorge, nicht auch Not? **Muß uns diese Not nicht zusammenschmieden?** Wenn diese Kameradschaft verwurzelt ist, dann schaffen wir auch diesen Winter das Werk, das der Führer uns befohlen hat, und jeder, der sich gegen dieses vom Führer bestimmte und angeordnete Werk stemmt, der ist ein Landesverräter.

Ich wende mich zunächst an die deutschen Mütter und Väter. Ihr habt, die einen wenig, die andern zahlreich, Kinder. Wir haben in allen den Jahren viel geopfert. Wir haben das gern getan, weil nur das deutsche Volk so opferbereit sein kann, wie wir es waren.

Wenn wir heute opfern, soll das 60-Millionen-Volk Vorteile haben. Wir Alten gehören nicht dazu, dazu gehören zuerst die deutschen Kinder. Du, deutsche Mutter, hast gehungert, aber doppelt schwer ist es Dir gefallen, weil die Mutter alles ertragen konnte, nur nicht miterleben, wenn das eigene Kind hungern mußte. Und **die deutsche Mutter in Herne hängt genau so an ihren Buben und Mädeln, wie Du an ihnen hängst.** Nicht wir können diesen Staat halten, sondern halten muß diesen Staat die Generation, die aufwächst aus Kind und Kindeskindern. Hier wenden wir uns an Euch, die Ihr verankert seid an Eure Heimaterde. Auch wir lieben unsere Städte, die Kohlenhalden, die Fördertürme, wo die Räder sich drehen. Wir lieben die Schornsteine, wir lieben sogar die Luft, die ewig nach Teer und Kohle riecht, weil es unsere Heimat ist. Noch mehr seid Ihr verbunden mit Eurer Scholle, weil Ihr der Scholle abnehmt, was notwendig ist für ein 60-Millionen-Volk.

Der Führer hat gehalten, was er Dir versprochen hat. Er ist Dir, Bauer, treu gewesen. Willst Du ihm nun untreu werden? Vergiß nie, die heute abend sprechen, kommen als Vertreter einer der ärmsten Städte, die es in Deutschland gibt. Weil der Führer Dir treu war, sei Du jetzt treu Deinem Führer. Du, Bauer, stehst im nahe. Genau so nahe steht dem Führer aber auch der erwerbslose Vater, die Mutter und die Kinder. Und weil er nicht wünscht, daß sie hungern und frieren, wendet er sich an Dich. Wir haben deshalb die dringende Bitte, geben Sie, was Sie entbehren können.

Ich sprach vorhin von dem Wort Kameradschaft. Wissen Sie, warum wir im Ausland wieder geschätzt werden? Nur deshalb, weil wir geworden sind ein 60-Millionen-Volk von Kameraden, und diese Kameradschaft muß in jedes Herz sich einbrennen; denn wir haben ja dieselbe Sorge. In der alten Form des Kampfes appelliere ich an Sie, weil es tatsächlich ernst ist. Wir haben unsern Sieg errungen, weil unser Kampf gerecht war. Der Herrgott hat noch niemals etwas Ungerechtes gesegnet. Weil der Kampf gerecht war, hat er ihn gesegnet. Und weil damit die Aufbauarbeit verbunden ist, wird er auch die Aufbauarbeit segnen. **Dir, Bauer, hat der Herrgott in diesem Jahre Deine Ernte gesegnet. Und weil er Dir die Ernte gesegnet hat, so sei Du dem Herrgott dankbar.** Die Dankbarkeit aber besteht darin, von dem Ueberfluß an diejenigen abzuführen, die Sorge haben um den Winter. Der Führer hat uns 1923 einmal gesagt: „Wenn einstens in Deutschland der Morgen tagt, gilt wieder das Wort: Ich hab's gewagt!" Sorge dafür, daß Du diese Worte in zwei oder drei Jahren in Anspruch nehmen kannst. Gerade für Dich als Mittelständler, für Dich als Bauer.

Wir glauben an den Wiederaufstieg des deutschen Volkes und an unsern Führer Adolf Hitler! Heil!

Pg. Ernst, Soest,

dankte dem Pg. Gauinspekteur und Oberbürgermeister Meister für seine Worte und **versprach, das Patenkind, den Kreis Herne, zu unterstützen, soweit es nur irgend möglich wäre.** Ein jeder müsse mithelfen. In den nächsten Tagen würden SS-Männer mit Einzeichnungslisten herumgehen, in die alle Spenden an Geld, Bekleidungsstücken oder Naturalien verzeichnet werden könnten.

Anschließend wurde

Vikar Bitter

der ebenfalls vorher in Werl gesprochen hatte, das Wort erteilt. Er führte aus:

In der Reihe derjenigen, die heute abend zu Ihnen kommen, um für die Herner Bevölkerung all das zu erbitten, was notwendig ist, um einigermaßen durch den Winter zu kommen, darf auch der katholische Geistliche nicht fehlen. Der Herr Oberbürgermeister und auch ich haben bereits in Werl gesprochen. Dort haben wir begeisterte Aufnahme gefunden, nicht weil wir persönlich kommen, sondern für Menschen, die in unsere Hand gegeben sind. Wenn der Leib mit all seinen leiblichen Nöten nicht seine Befriedigung findet in vollgültiger Form, dann kann auch der Geistliche nicht den Erfolg finden. Wir kommen aus einer Stadt, die bereits einmal Großstadt war, die aber durch Maßnahmen der neuen Regierung wiederum unter die Zahl 100 000 gesunken ist, weil wir viele junge Menschen in die Landhilfe geschickt haben. Darauf kommt es ja auch nicht an, daß diese Menschen zusammen sind in der fürchterlichen Enge, darauf kommt es an, daß sie ringen müssen. **Die auf den Menschen des Ruhrgebiets lastende Not zubeheben, ist nicht nur Aufgabe der Politik, sondern auch Aufgabe des Seelsorgers.** Ich persönlich komme aus einer Pfarrei, die 12 000 Menschen zählt.

Volksgemeinschaft ist zutiefst etwas Christliches, weil man sie auf die Formel bringen kann: Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst! Den Menschen, der mitschaffen will am Aufbau Deutschlands.

Von unseren 100 000 Einwohnern sind 60 000 jeden Tag in die Lage versetzt, daß sie, sagen wie es einmal klar und deutlich, betteln gehen müssen. Sie müssen zum Wohlfahrtsamt und dort die Bettelpfennige, die man gerne nicht haben möchte, in Empfang nehmen, wenn man nur seine Hände regen könnte! Wenn man nur arbeiten könnte! Wunderbar wäre das, wenn man wieder heimkommen könnte, wohl müde und zerschlagen, aber mit dem Bewußtsein, das habe ich getan für meine Kinder, für meine Frau, die froh und heiter sein will.

Heute abend kommen wir zu Ihnen, weil wir wissen, wir stoßen bei Ihnen auf eine Mildtätigkeit, die all das in den Schatten stellt, was bisher getan wurde; denn keiner darf und soll im kommenden Winter frieren oder hungern. Er soll wieder merken am eigenen Leibe, es gibt noch Menschen, die an mich denken, die für mich sorgen.

Es gab Zeiten, da die Menschen mit roten Fahnen durch die Straßen zogen und schrien: Wir haben Hunger. Heute ist Gott sei Dank der Bolschewismus abgewandt. Zu dem, was den Kampf gegen den Bolschewismus angeht, sagen wir ein ganzes, vollbewußtes Ja, weil wir wissen, das neue Deutschland soll rein sein.

Wir wollen als Christen die Volksgemeinschaft wahrmachen. Die Scheidewände sind gefallen und sollen auch in Zukunft nicht mehr sein. Wir wollen sein **ein einig Volk von Brüdern. Helfen Sie den Schwestern und Brüdern in Herne.**

Wenn wir als Bittende zu Ihnen kommen, tun wir es, weil in unseren Herzen die tagtägliche Sorge bohrt, wie kriegst Du Deine Leute satt. Lassen Sie uns nicht umsonst gebeten haben.

Wenn Ihr dann in Euren alten Tagen Euch das Zeugnis selbst ausstellen könnt, daß Ihr in den Jahren des blutigen Hungers mitgeholfen habt, Menschen zu kleiden, Freunde, Frauen und Männer von Soest und um Soest, wenn Ihr das einmal sagen könnt, dann habt Ihr nicht nur Dienst getan am Vaterland, an den Volksgenossen, Euren Brüdern und Schwestern, dann habt Ihr Dienst getan für Gott.

Der Ortsgruppenleiter von Soest sprach darauf das Schlußwort:

Ich danke an dieser Stelle den Vorrednern und ich darf wohl in Ihrer aller Namen dem Herrn Oberbürgermeister versichern, daß wir alles daran setzen werden, um der Stadt Herne zu helfen. Möge der Appell nicht unerhört verhallen. Gehen wir nach Hause mit dem Gefühl der Dankbarkeit, daß wir leben können, daß wir mithelfen können in einem Land, das Deutschland heißt.

Mit einem dreifachen Sieg-Heil und dem Deutschland-Lied fand die Kundgebung um 10.40 Uhr ihr Ende.

*

In Werl fand zur gleichen Zeit dieselbe Kundgebung statt, die ebenfalls sehr gut besucht war. Am Mittwoch waren Kundgebungen in Ampen und Schwefe, auf denen Stadtverordnetenvorsteher Bongardt und Studienrat Steffen sprachen. Gestern abend sahen die Orte Sassendorf und Westlarn große Werbekundgebungen, heute sollen Stockum und Welver an die Reihe kommen. Auch für die nächste Woche sind noch mehrere Versammlungen vorgesehen, so daß zu hoffen ist, daß bei so reger Werbearbeit der Erfolg der Größe der Not, die in unserer Vaterstadt herrscht, entsprechen wird. Die Teilnehmer an den ersten Werbeversammlungen am Dienstag berichten, daß die Anteilnahme und Gebefreudigkeit unter der Bevölkerung des Soester Gebiets sehr groß ist und die Herner Redner aufs herzlichste aufgenommen worden sind.

Die Reichsautostraße durchs Emschertal

Die Entscheidung ist gefallen. — Die Emscherlinie wird gebaut. — Sie verläuft nördlich Herne über Herten—Recklinghausen-Süd.

m Die Frage der Linienführung der im Autostraßenbauprogramm der Reichsregierung vorgesehenen Reichsautostraße vom Rhein durch das Ruhrgebiet nach Berlin ist nunmehr entschieden: die Emschertallinie wird gebaut. Ursprünglich standen drei Linien zur Erörterung. Erst später tauchte dann eine vierte Planung auf, ebenfalls von Köln über Düsseldorf—Duisburg—Oberhausen, zwischen Oberhausen und Osterfeld über Kanal und Emscher führend und dann nördlich von Emscher und Kanal durch die Emscherniederung das Bottroper Stadtgebiet im Süden anscheinend an der Grenze von Gladbeck-Brauck und Gelsenkirchen-Horst bzw. Gelsenkirchen-Buer entlang über Herten—Recklinghausen-Süd auf Henrichenburg gehend, dort den Dortmund-Ems-Kanal überquerend über Lünen—Brambauer durch Großdortmunder Gebiet nach Hamm. Diese Linie hat nicht nur die uneingeschränkte Zustimmung des Reichskommissars für Autostraßenbau, Dr. Todt, sondern auch die sonstigen entscheidenden Stellen in Berlin und beim Ruhrsiedlungsverband haben sich inzwischen auf diese Linie festgelegt, sodaß ihr Bau nunmehr feststeht.

Die Vorarbeiten für diese drei Linien, insbesondere auch für die Emschertallinie, sind in vollem Gange. Die Belegenheitsgemeinden werden jetzt aufgefordert, durch ihre Bauämter die notwendigen Vermessungen vorzunehmen und den Grunderwerb durchzuführen, sodaß mit dem eigentlichen Straßenbau, dem umfangreiche Dammanschüttungen vorangehen, im Frühjahr begonnen werden kann. Durch das ganze Emscher-Lippe-Land wird die Straße überhöht zu führen sein, da schienengleiche Kreuzungen mit Eisenbahn- und Straßenbahn-Linien ebenso niveaugleiche Kreuzungen mit anderen Durchgangsverkehrsstraßen unter allen Umständen zu vermeiden sind.

Eine wichtige Frage ist allerdings noch nicht endgültig entschieden: sollen das Reich oder die Belegenheitsgemeinden den Grunderwerb für den Straßenbau bezahlen? Bei der Wichtigkeit dieser Straßen für den großen Durchgangsverkehr und der Notlage der Industriegemeinden dürfte indessen kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß das Reich unter allen Umständen ebenso wie den Bau der Straßen selbst, so auch die Finanzierung des Grunderwerbs vorzunehmen hat.

Gesundheitsfürsorge für die Jugend

Die Wanderarbeitsfürsorge. — Das neue Wanderbuch

wp. Die Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge hielt im Landeshause in Münster eine Sitzung ab, die an Stelle des verhinderten k. Landeshauptmanns Kolbow Regierungspräsident Matthaei-Münster leitete.

Zunächst behandelte Landesrat Schulte die Neuordnung der überörtlichen Ausschüsse für Wohlfahrtspflege und Gesundheitsfürsorge in Westfalen. Dann verbreitete sich Direktor Dr. jur. Wolters vom Landesfürsorgeverband in einem eingehenden Vortrage über „Gegenwartsaufgaben in der Gesundheitsfürsorge für die deutsche Jugend", zu dem der Vorsitzende seine volle Zustimmung erklärte. Das gleiche taten Frau Bergbauptmann Polster (Gelsenkirchen-Buer) als Gauleiterin der NS. Frauenschaft Westfalen-Nord und Beigeordneter Dr. Wendenburg als Vertreter der Hitlerjugend wie auch Karitasdirektor Holling, der die Erwartung aussprach, daß die Organisationen der freien Wohlfahrtspflege als gleichwertige Faktoren zu allen Arbeiten herangezogen werden. Dr. Lotz hielt es für geboten, den Schwerpunkt der Gesundheitsfürsorge für die deutsche Jugend in die örtliche Fürsorge zu verlegen. Der Vorsitzende schloß sich dem an und bemerkte, das Ziel sei, an sich gesunde Kinder weitestgehend in Familien unterzubringen, alle anderen Kinder jedoch, vor allem die aus dem Industriegebiet, in Heime einzuweisen. Gauleiter Schlimme (Gelsenkirchen) von der NS. Volkswohlfahrt erklärte, zur vollen Entfaltung der Wohlfahrtstätigkeit habe er sich zum Ziele gesetzt, in Zusammenarbeit mit der Karitas, der Inneren Mission und dem Roten Kreuz die Wohlfahrt auszubauen und glaube, bis zum Winter die Einheit in der Wohlfahrtspflege erreicht zu haben. Referent Dr. Wolters fügte noch hinzu, es sei beabsichtigt, leerstehende oder noch freiwerdende Heime im Einvernehmen mit der Hitlerjugend für die Erholungspflege umzugestalten.

Es folgte dann das Referat des Beigeordneten Dr. Wendenburg über

„Fragen der Gemeinschaftsarbeit zwischen Fürsorgeverbänden und Versicherungsträgern".

Der Vortragende hielt es für praktisch, den gesamten Fragenraum mit den Versicherungsträgern vorzubesprechen und ihn dann unter Heranziehung besonderer Vertreter endgültig zu behandeln. Zum Schlusse behandelte Landesrat Dr. Schulte das Thema „Probleme aus der Wandererfürsorge", wobei er sich hauptsächlich mit der Frage des in Westfalen bereits für einen Teil der Wanderer eingeführten Wanderbuches beschäftigte. Das Wanderbuch soll so eingerichtet werden, daß es eine Wander- und Arbeitsordnung enthält, die allgemeine Bestimmungen trifft über die Führung des Wanderbuches, die Voraussetzungen, unter denen das Wanderbuch ausgestellt wird, über die Benutzung der Wanderarbeitsstätten usw. Es komme nur für mittellose Wanderer in Frage, nicht aber für Handwerksgesellen, Jugendorganisationen usw. In der Aussprache wurde betont, die Verlagung des Wandertreffen habe die Wirkung, daß die von der Verlagung betroffenen Kreise von der Landstraße verschwinden. Dann erklärte sich die Versammlung mit der Einführung des allgemeinen Wanderbuches einverstanden.

Die Arbeitsbeschaffung der Gemeinden

Von Dr. Schappacher, k. Beigeordneter der Stadt Düsseldorf.

Den soeben in der vom Landeshauptmann der Rheinprovinz herausgegebenen „Wohlfahrtspflege in der Rheinprovinz" veröffentlichten Ausführungen des k. Beigeordneten der Stadt Düsseldorf, Dr. Schappacher, über das finanzpolitisch sehr wichtige Thema der **kommunalen Arbeitsbeschaffung** entnehmen wir die folgenden Hauptgesichtspunkte:

Für die alte Arbeitsfürsorge ist kein Raum mehr. Die Arbeitsbeschaffung hat entsprechend den nationalsozialistischen Grundgedanken dem allgemeinen Nutzen zu dienen; durch sie sollen möglichst viele bisher brachliegende Arbeitskräfte in die Gütererzeugung zur Stärkung ihrer Kaufkraft eingeschaltet werden.

Der eine Weg ist die Arbeitspflicht,

d. h. die Wohlfahrtsunterstützung wird grundsätzlich an die Bedingung geknüpft, gemeinnützige und zusätzliche Arbeit zu leisten. Diesen von einem großen volkswirtschaftlichen Weitblick zeugenden Gedankengängen dürfen sich auch die Gemeinden bei ihren Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen nicht verschließen. Ein solches Vorgehen empfiehlt sich vornehmlich für das Baugewerbe. Zunächst ist es ratsam, den Bau von Eigenheimen, die nicht schon durch Reichsbaudarlehen gefördert werden, zu ähnlichen Bedingungen aus Wohlfahrtsmitteln zu ermöglichen. Beispielsweise kann man einem solchen Heim mit einem Gesamtkostenaufwand von 10 000 RM.

eine bestimmte Summe unter der Bedingung zur Verfügung stellen, daß eine entsprechende Zahl von erwerbslosen Bauarbeitern in Beschäftigung genommen wird.

Das gemeindliche Wohlfahrtsamt gewährt für jeden neu eingestellten Bauarbeiter je Arbeitstag einen Betrag von etwa 2 RM. auf die Dauer von längstens einem halben Jahr. Die Zurückzahlung der gewährten Beträge wird hypothekarisch sichergestellt.

Sodann vermag die Gemeinde aus Wohlfahrtsmitteln in gleicher Weise wie das Reich die Instandsetzung von Wohngebäuden, die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume in Wohngebäuden zu Kleinwohnungen zu fördern. Hierbei geschieht die Förderung durch Gewährung von Zuschüssen. Der Unterschied besteht freilich darin, daß das Wohlfahrtsamt den Bauherren wie bei der Erleichterung des Eigenheimbaus

für jeden beschäftigten Wohlfahrtserwerbslosen je Tag etwa 2 RM. zur Verfügung stellt,

wogegen das Reich bei Instandsetzungsarbeiten 20 v. H., bei Teilungs- und Umarbeiten 50 v. H. der Kosten als Zuschuß gibt. Natürlich bekommt keinen Gemeindezuschuß, wer einen Reichszuschuß erhält, weil die Gemeinde besonderen Wert darauf legen muß, daß möglichst vielen Hausbesitzern die Vorteile derartiger Zuschüsse, die sich schließlich zum Nutzen des Wohnungsmarktes auswirken, zugute kommen.

Zur Entlastung der Wohlfahrtspflege muß es das Bestreben der Gemeinden sein, nach Möglichkeit Wohlfahrtserwerbslose im Zuge des Reichsarbeitsbeschaffungsprogramms in Arbeit zu bringen. Mit Nachdruck muß gefordert werden, daß

bei allen Neueinstellungen in erster Linie Kinderreiche, Familienväter und langfristig Erwerbslose,

besonders solche, die der SA., SS. oder dem Stahlhelm angehören, zu berücksichtigen sind.

Ihr Gatte braucht seine Nerven! Geben Sie ihm Kaffee Hag.

Aus und für Herne

Ein künstliches Auge liegen geblieben

Was alles im Sommerbad gefunden wurde.

Im städt. Sommerbad werden eine Reihe Fundgegenstände aufbewahrt. Die Eigentümer der nachstehend aufgeführten Sachen werden dringend gebeten, für Abholung bis zum 20. Oktober dieses Jahres zu sorgen.

Nicht abgeholte Gegenstände werden für Wohltätigkeitszwecke verwandt.

1. Eine Halskette (rote, schwarze und versilberte Perlen). 2. Silberner Fingerring mit grünem Stein. 3. Ein Kamm in buntem Bastetui. 4. Versilberter Ring mit rotem Stein. 5. Armband aus weißen und gelben Steinen mit d oppeltem Gummi. 6. Eine Hakenkreuzbinde. 7. Ein versilbertes Armband mit Kleeblattanhängsel. 8. Ein graues Kinderportemonaie mit 4 ausländischen Münzen. 9. Ein weißer Kamm im Rindlederetui. 10. Ein künstliches Auge. 11. Eine Brosche, zwei Buchstaben (G. B.). 12. Ein brauner Kamm. 13. Ein Spiegel mit braunem Lederbezug und grünem Kamm. 14. Eine Wachsperlenhalskette. 15. Eine Halskette mit roten, schwarzen und Blechperlen. 16. Ein Kinderrucksack, enthaltend 2 schwarze Badehosen, Frottetuch. 17. Ein Gerstenkornhandtuch mit roten Längsstreifen. 18. Ein Kindertuch, hellblau umhäkelt. 19. Ein blaues Handtuch mit Würfelmuster. 20. und 21. dgl. 22. Ein Kinderschlüpfer, hellgrau, fast neu. 23. Ein Kinderschlüpfer, hellgrün. 24. Eine Dreieckbadehose mit breitem lila Mittelstreifen. 25. Eine Kinderpolobluse, mit weißen Aermeln und Halsbördchen. 26. Eine Kinderhemdbluse mit hellblauen, dünnen Streifen. 27. Ein weißes Handtuch. 28. Ein Paar lange, schwarze Knabenstrümpfe. 29. Ein braunes Kinderjäckchen. 30. Ein beigefarbener langer Knabenstrumpf. 31. Ein Olympiajäckchen, rot mit Nickelknöpfen. 32. Ein Paar Knabenschuhe, hohe, schwarze, frisch gesohlt. 32. Ein Paar Knabenschuhe, hohe, schwarze, frisch gesohlt. 33. Ein großes Frottetuch mit roten Streifen. 34. Ein wollener Knabenpullover, grau-blau gesprenkelt.

* * *

„Explosion auf dem Gaswerk"

Gegen 5.30 Uhr gestern nachmittag schrillten die Telephonapparate der Feuerwache und meldeten ein Feuer auf dem städtischen Gaswerk am Grenzweg. Sekunden später schon rasten zwei Mannschaftswagen des 1. Löschzuges unter Leitung von Brandmeister Nordmann über die Bahnhof- und von-der-Heydt-Straße der „Unglücksstätte" zu. Flugs waren mehrere Schlauchleitungen angeschlossen und die Löschung zweier Brandherde konnte beginnen. Mitten in diese Arbeit hinein erschütterte eine heftige Detonation die Luft. In einem Arbeitsraum, in dem sich Gas angesammelt hatte, war eine Explosion erfolgt. Ausgerüstet mit Rauchmasken und Drägerapparaten drangen die Feuerwehrmannschaften in den Raum und brachten mehrere „Gasvergiftete" und „Verletzte" heraus ins Freie, wo schwierige Wiederbelebungsversuche an ihnen vorgenommen und ihnen kunstgerechte Notverbände angelegt wurden. Die Uebung verlief zu voller Zufriedenheit. Eine große Menge Schaulustiger verfolgte die interessanten Vorgänge.

* * *

Aufruf des Deutschen Ingenieur-Verbandes (DIV) e. V.

an alle Ingenieure, hervorgegangen aus Absolventen der höheren Technischen Staatslehranstalten.

Der ständische Aufbau erfordert das Vorhandensein einer beruflichen Vertretung der aus den höheren Technischen Lehranstalten hervorgegangenen Ingenieure. Der „Deutsche Ingenieur-Verband" ist körperschaftlich dem Reichsbund Deutscher Technik, dessen Präsident Staatssekretär Gottfried Feder, der Führer der deutschen Technik ist, angeschlossen. **Der Deutsche Ingenieur-Verband" vertritt die beruflichen Belange aller Ingenieure (HTLer), er unterstützt die Reichsregierung beim ständischen Aufbau und fördert die berufliche Erziehung und Fortbildung.**

Unterzeichnete Verbände haben auf Anregung und unter Zustimmung der Unterkommission III B der politischen Zentralkommission folgendes vereinbart:

1. In Verfolg der Ziele des ständischen Aufbaus ist es wünschenswert, daß alle im Angestelltenverhältnis stehenden Ingenieure dem Deutschen Technikerverband (DTV) als Mitglieder beitreten.

2. Im ständischen Aufbau werden die einzelnen Berufsgruppen besondere Aufgaben zu erfüllen haben. Es ist deshalb wünschenswert, daß die Ingenieure außer dem DTV. auch dem DIV. angehören.

3. Zur praktischen Durchführung dieses Grundsatzes wird mit Geltung bis zum 31. 12. 1933 die Beitragsfrage wie folgt geregelt: Ingenieure, welche dem „Deutschen Ingenieur-Verband" (DIV.) angehören, erhalten mit Wirkung vom 1. August 1933 an vom DTV. einen Beitragsnachlaß von 1 RM. pro Monat, sowie sie im DTV. mindestens einen monatlichen Beitrag von 2 RM. zahlen. Der Nachlaß entspricht genau dem Beitrag im Deutschen Ingenieur-Verband.

4. Zum Zwecke einer fühlbaren Ermäßigung der Gesamtbeitragslast wird mit Wirkung vom 1. Jan. 1934 eine gemeinsame Beitragsregelung noch getroffen werden.

Reichsbund Deutscher Technik.
Deutscher Technikerverband.

Wir treten nun an alle uns noch fernstehenden Kollegen mit der Aufforderung heran, sich ebenfalls dem „Deutschen Ingenieur-Verband" anzuschließen, da dies in ihrem eigensten Interesse liegt. Aus diesem Anlaß veranstaltet der „Deutsche Ingenieur-Verband am Donnerstag, dem 19. Oktober 1933, 20.30 Uhr im Restaurant „Westfalenschänke" (früher Franziskaner), Bahnhofstraße, einen Vortragsabend. Geschäftsführer Pg. Ing. Bierwirth, Bochum, wird an dem Abend sprechen über das Thema: **„Der ständische Aufbau unter besonderer Berücksichtigung der Technik"**. Alle Kollegen sind hierzu herzlichst eingeladen.

* * *

* **Sieben Kommunisten in Herne verhaftet.**

Festgenommen wurden: in Bochum eine Person wegen kommunistischer Umtriebe; in Wattenscheid eine Person wegen kommunistischer Umtriebe; in Herne sieben Personen wegen kommunistischer Umtriebe. Am 11. 10. wurden in Castrop-Rauxel am Ufer der Emscher 238 S-Patronen und eine 7,5-cm-Granate gefunden.

* **Die Rechte als Ruhestandsbeamter entzogen.**

Wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, sind dem Landrat a. D. Stühmeyer, früher in Bochum, die Rechte als Ruhestandsbeamten entzogen worden.

* **Beachtliche Spenden der Rentenempfänger der Knappschaft.**

Bei der Oktoberauszahlung der Ruhrknappschaft wurden von den Rentenempfängern 330,95 Mark für die Winterhilfe und 350,97 Mark für den Fonds der nationalen Arbeit gespendet.

* **Aus Holland ausgewiesen.**

Die Aufmerksamkeit einer großen Menschenmenge lenkte am gestrigen Tage ein beladenes Möbelauto aus Holland auf sich, das vor dem Rathaus stand. Mit diesem Auto war eine 10köpfige Familie nach hier gekommen, die aus Holland ausgewiesen worden war. Die ausgewiesene Familie, die 8 Kinder im Alter von 2 Monaten bis 17 Jahren hat, war mit ihren Möbeln vorgestern nacht von Waubach an der deutschen Grenze aufgebrochen und landete gestern morgen obdach-, arbeits- und brotlos hier in Herne. Der Familienvater ist gebürtiger Herner und 23 Jahre auf der holländischen Steinkohlengrube Laura tätig gewesen. Vor einem halben Jahre wurde er arbeitslos und mußte die Erwerbslosenhilfe in Anspruch nehmen. Trotzdem er eine Holländerin zur Frau hat, wurde ihm die Frist gestellt, Holland in einigen Tagen zu verlassen. Im Laufe des gestrigen Tages wurde den Ausgewiesenen von der Stadt ausreichende Unterstützung zuteil, und am Nachmittag konnten sie bereits eine ihnen zugewiesene Wohnung beziehen.

* **Ein 80jähriger.**

Herr Simon Liedl, Hermannstr. 33, feiert heute seinen 80. Geburtstag. Das Geburtstagskind, das aus der Steiermark stammt, ist körperlich und geistig noch recht frisch. Das prägt sich darin aus, daß Herr L. noch jeden Morgen den Herner Anzeiger mit großem Interesse liest. Möge ihm noch manches Jahr eines heiteren Lebensabends beschieden sein.

* **75 Jahre alt.**

Frau Hedwig Hein, z. Zt. im Elisabethstift auf der Haldenstraße, vollendet heute ihr 75. Lebensjahr. Dem greisen Geburtstagskind herzlichen Glückwunsch!

* **Sie müssen für Größeres Opfer bringen.**

Auf einem Teil des Geländes südlich des Ostbachs, auf dem in den nächsten Tagen mit dem Bau von 72 Siedlungen begonnen wird, stehen inmitten schmucker Gartenanlagen farbenfrohe Lauben und Wochenendhäuser. Zu ihrem nicht geringen Leidwesen müssen die Besitzer nun ihre Bauten abbrechen, um sie anderswo wieder aufzuschlagen. Ein Elektriker war über dieses Opfer derart erbost, daß er seine zusammengeschlagene Laube mit Petroleum übergoß und dann ansteckte.

* **Einem Uebel abgeholfen.**

Bei feierlichen Anlässen und Aufmärschen machte sich das Fehlen von Einrichtungen für die Aufstellung von Fahnenmasten und Ehrenbogen auf dem Adolf-Hitler-Platz unangenehm bemerkbar. Jedesmal mußten Löcher gegraben und hinterher wieder zugeschüttet werden. Diesem Uebelstand ist nun durch Einlassen von Rohren, in die die Fahnenmasten eingesteckt werden, abgeholfen.

* **Ein Falschspieler ertappt.**

In einem hiesigen Kaffeehaus saßen vorgestern abend einige junge Männer beim Kartenspiel, und alle verloren bis auf einen, der haushoch gewann. Ein Unbeteiligter machte später die Verlierer darauf aufmerksam, daß der Gewinner falsch gespielt hatte. Der Falschspieler war bereits mit dem Gewinn von fast 12 Mark unterwegs, als er eingeholt wurde. Er mußte das Geld wieder herausgeben und bezog dann eine ordentliche Tracht Prügel.

* **Durch einen Fehltritt**

beim Besteigen eines Lieferautos, das sich schon in Fahrt befand, zog sich auf der Mont-Cenis-Straße ein Beifahrer einen Bluterguß im Knie und einen Knöchelbruch zu. Man schaffte ihn ins Krankenhaus.

* **Arbeitsunfall.**

Als gestern morgen ein Schlosser, der in einem hiesigen Fabrikbetrieb mit dem Anbringen einer Rohrleitung beschäftigt war, seinem unter ihm arbeitenden Kollegen eine Rohrzange anreichen wollte, stieß er eine Winde um, die dem Bedauernswerten auf die Füße fiel. Die erlittenen Quetschungen machten Krankenhausüberführung notwendig.

* **Geschäftseinbruch.**

In der Nacht zu gestern wurden aus dem Papierwarengeschäft L. in der Bahnhofstraße durch Einbruch verschiedene Füllfederhalter gestohlen.

* **Jungfrauenkongregationen des Bezirks Herne.**

In den nächsten Tagen soll in der Kochküche am Jugendsaal wieder ein neuer Kochkursus beginnen. Derselbe wird von einer geprüften Hauswirtschaftslehrerin geleitet und erstreckt sich über drei Monate bei vier Kochabenden wöchentlich. Junge Mädchen, die sich für ihren späteren hauswirtschaftlichen Beruf eine gründliche Ausbildung erwerben wollen, mögen sich umgehend beim Präses der Kongregation, Marienstr. 1, oder bei Fräulein Stahl, Winckestr. 17, anmelden.

* **D. M. G. B. Reichsverband für Mandolinenmusik, Ortsgruppe Herne.**

Auf Anweisung des Gauführers Nowark, Gelsenkirchen, findet am Freitag, dem 13. 10., abends 8 Uhr im Restaurant Westfalenschänke für die 4 Herner Mandolinen-Orchester: Mandolinen-Orchester Edelweiß, Ma.Ko.Ge., Ma.Ko.Ver., Mandolinen-Vereinigung Froh und heiter, welche sämtlich gleichgeschaltet sind, eine Sitzung statt, in welcher der Ortsgruppenführer für die Orts- und Bezirksgruppe Herne bestimmt wird. Zu der Bezirksgruppe gehören die Stadtkreise Wanne-Eickel und Castrop-Rauxel. Die Vereinsführer dieser vier Orchester werden ersucht, den engeren Vorstand dorthin zu bestimmen. Herb. Stern, Gaugeschäftsführer.

* **Die Kameradschaftliche Vereinigung der Nachrichtentruppen (Kadenach) Herne**

tagte am Mittwoch im Vereinslokal Hotel Meinhardt. Der Führer, Kam. Markhoff, eröffnete die Versammlung mit einem Sieg-Heil auf den Herrn Reichspräsidenten und seinen Kanzler Adolf Hitler. Er konnte wieder mehrere neue Kameraden als Mitglieder begrüßen. Nachdem man der Toten des SA-Sturmes aus Bochum und des Brandunglücks in Oeschelbronn gedacht hatte, gab der Führer Anweisung, in den nächsten 4 Wochen eine rege Werbetätigkeit zu entfalten. Sämtlichen Kameraden wurde zur Pflicht gemacht, überall nach ehemaligen Telegraphisten, Telephonisten und Funkern zu forschen und die so gefundenen Kameraden zum Beitritt zur Kadenach aufzufordern. Dieselbe Werbetätigkeit soll auch in Castrop-Rauxel und Recklinghausen erfolgen. Einer früheren Anregung, das Selbstanschlußamt des Herner Postamtes zu besichtigen, soll an einem der nächsten Sonntage, vorgesehen ist der Vormittag des 29. 10., stattgegeben werden. Die Kameraden erhalten noch besondere Einladung. Es soll auch noch in diesem Jahr ein Schießen veranstaltet werden, wozu auch noch Benachrichtigung erfolgt. Die Kameraden werden gebeten, Tagebuchaufzeichnungen und besondere Erlebnisse für die F-Flagge zur Verfügung zu stellen. Der Führer sandte Glückwunschtelegramme an die große Waffenringtagung in Potsdam, welche vom 7.—9. 10. stattfand. Nach Schluß des offiziellen Teils blieb man noch in anregender Unterhaltung zusammen. Die nächste Monatsversammlung findet am 8. 11. statt.

* **Werbeabend der Hitlerjugend der Gefolgschaft II.**

Heute abend 8.15 Uhr findet in der Reihe der Oktober-Werbetage der Herner Hitlerjugend ein Werbeabend der Gefolgschaft II bei Neweling, Bismarckstraße, statt. Der Leitgedanke des Abends ist wiederum die Parole des ganzen Monats: Werben! Die Jugend und Elternschaft Baukaus soll am Verlaufe des Abends erfahren, was ihre braunen Jungen zu leisten vermögen. Das Programm besteht wieder größtenteils in Liedervorträgen, Turnvorführungen, Gedichten, Volkstänzen und einer Ansprache. Eintritt frei.

Der Besucherkreis schließt sich

Nur noch heute und morgen Anmeldungen zur „Deutschen Bühne"



Herner Volksgenosse!

Heute und morgen ist Dir letzmalig Gelegenheit gegeben, Dich der „Deutschen Bühne" als Mitglied anzuschließen. Damit wird nochmals der Appell an Dich gerichtet:

Werde Mitglied der „Deutschen Bühne"!

Es gilt, dem Theater seine natürliche Grundlage wiederzugeben und das ganze Volk, das sein deutsches Theater liebt, als eine geschlossene Einheit zu sammeln und zu organisieren, damit aus diesem Zusammenschluß ein lebendiges deutsches Theater geboren werde.

Die ganze Nation, also

auch Du,

soll sich im Theater wieder erheben und freuen können. Die angeborene Theaterfreudigkeit der Deutschen soll wieder entfacht werden, damit aus dem lebendigen Blut und Boden des deutschen Volkes auch wieder eine dramatische Dichtung erwachse.

Hilf diese Ziele erreichen, werde Mitglied der „Deutschen Bühne"! Denke an die Vorteile der Vormiete, die Dir die Mitgliedschaft gibt. **Niedrige Preise und günstige Auswahlmöglichkeiten der Plätze** belohnen Deine Mitgliedschaft. Niemand darf sich **ausschließen,** wenn der Ruf an ihn ergeht, kulturelle Aufbauarbeit im neuen Staate zu leisten.

Dein Führer, Herner Volksgenosse, macht Dir den Beitritt zur „Deutschen Bühne" zur Pflicht. Willst Du Dich dieser Pflicht entziehen?

Also handle! Heute und morgen wird Dir noch die Möglichkeit dazu gegeben.

Anmeldungen werden getätigt in der Deutschen Buchhandlung Bernhard Ewert, Bahnhofstr. 7.

Das Programm der Herner Handwerker-Werbewoche

vom 15. bis 22. Oktober.

Für die Durchführung der Reichshandwerker-Werbewoche, die vom 15. bis 22. Oktober auch in Herne stattfindet, hat der Innungsausschuß in einer am Mittwoch stattgefundenen Sitzung das Programm endgültig festgelegt. Es sieht folgendermaßen aus:

Am Sonntag, dem 15. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, wird im Ständehaus (früher Volkshaus), Bahnhofstraße 3, die allgemeine

Handwerker-Ausstellung

durch Oberbürgermeister Meister eröffnet. Damit wird die Ueberreichung einer Ehrenurkunde an ihn verbunden. Die Ausstellung wird während der ganzen Werbewoche von morgens 10 Uhr bis abends 10 Uhr geöffnet sein.

Am Mittwoch, dem 18. Oktober, findet im Evgl. Vereinshaus, abends 6 Uhr, eine allgemeine

Handwerker-Versammlung

statt, auf der Dr. Butenberg über das Thema: „Arbeitsbeschaffung durch Kundenwerbung" spricht.

Am Donnerstag, dem 19. Oktober, abends 6 Uhr erfolgt im Ständehaus (Saal links) die

öffentl. Freisprechung von Lehrlingen zu Gesellen.

Berufsschuldirektor Simme hält dabei einen allgemein-wissenschaftlichen Vortrag. Die Obermeister bzw. Vorsitzenden der Prüfungskommission überreichen feierlichst den Prüflingen die Gesellenurkunde. Es wird als selbstverständlich angesehen, daß sich alle Inhaber handwerklicher Betriebe hieran beteiligen. Auch mögen die Meister die Eltern der Lehrlinge einladen.

Am Sonntag, dem 22. Oktober, endet die Werbewoche mit einem

Werbeumzug des gesamten Herner Handwerks.

Der Zug bewegt sich von Sodingen aus durch die Mont-Cenis-Straße, Schulstraße, Winckestraße, Bahnhofstraße zum Ständehaus. Jedes Innungsmitglied muß daran teilnehmen. Nichtteilnahme wird mit einer Strafe von 10 Mark belegt. Auch alle Gesellen und Lehrlinge haben sich daran zu beteiligen.

In der Werbewoche sollen die Schaufenster, Werkstätten und gegebenenfalls Wohnungen bzw. Häuser der Betriebsinhaber und auch der Gesellen geschmückt oder in besonderer Art beleuchtet werden. Es ist jedem Handwerker zur Pflicht gemacht, während der Tage vom 15. bis 22. Oktober sich mit allen Mitteln für die Kundenwerbung einzusetzen und dafür zu sorgen, daß die Oeffentlichkeit in wirkungsvoller Weise für das Handwerk interessiert wird.

Der Kriegsopfer- und Frontsoldatentag in Herne

Die Veranstaltungsfolge

Sonnabend, den 14. Oktober:

19 Uhr Antreten zum Fackelzug auf dem Adolf-Hitler-Platz. 19,45 Uhr Abmarsch durch folgende Straßen: Behrensstr., Bahnhofstr., Steinweg, Lönsstr., Schaeferstr., Schulstr., Winckestraße, Bahnhofstr., Bismarckstr., Moltkestr., Bahnhofsvorplatz, Bahnhofstr., Behrensstr., Adolf-Hitler-Platz.

22 Uhr Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz.

Begrüßung: **Kreisobmann Kamerad Becher.**

Ansprachen: **Kreisleiter Nieper, Oberbürgermeister Meister.**

Sonntag, den 15. Oktober:

6 Uhr Wecken durch Trommlerkorps.

9 Uhr Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof, am Kriegerdenkmal und an der Ruhestätte des Pg. Heinrich Greve.

10 Uhr Anmarsch zum Feldgottesdienst am Stadtgarten.

10,45 Uhr **Feldgottesdienst, Gefallenen-Ehrung;** anschließend **Fahnenweihe** der Fahne der NSKOB des Kreises Herne durch Oberbürgermeister Pg. Meister.

12—13 Uhr **Platzkonzert** der Schutzpolizeikapelle in Herne auf dem Adolf-Hitler-Platz;
in Herne-Sodingen auf dem Hindenburgplatz der Kavallerie-Vereins-Kapelle Sodingen.

15—16 Uhr Abmarsch und Aufstellung **zum Propagandamarsch** auf dem Adolf-Hitler-Platz.

16 Uhr Abmarsch durch folgende Straßen: Freiligrathstr., Kirchhofstr., Kronprinzenstr., Bochumer Str., Bachstr., Düngelstr., Altenhöfener Str., Bahnhofstr., Bismarckstr., La-Roche-Str., Von-der-Heydt-Str., Bahnhofstr., Behrensstr., Adolf-Hitler-Platz.

Anschließend **Kundgebung.**

Ansprachen: Gauleiter der NSKOB, **Pg. Antoni,** Polizeipräsident **Pg. Schepmann,** Gauleiter **Pg. Staatsrat Wagner,** Brigadeführer **Pg. Schramme.**

Um 20 Uhr Deutscher Abend

im Ev. Vereinshaus, Schulstraße, und Saalbau Strickmann, Shamrockstraße.

Vereinskalender

Krieger- und Landwehr-Verein Herne, gegr. 1865. Zwecks Teilnahme an den Veranstaltungen der N.S. Kriegsopfer-Versorgung treten die Mitglieder am Samstag, 14. 10., nachm. 18.30 Uhr zum Fackelzug, am Sonntag, 15. 10., vorm 9.15 Uhr zum Feldgottesdienst und nachm. 15 Uhr zum Festzug, im Vereinslokale H. Knapp, Bahnhofstraße 1, an. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Es ist eine Ehrenpflicht, an diesen Veranstaltungen teilzunehmen. Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Führer. (18796

Garde-Verein Herne. Die Kameraden treten am Sonnabend, dem 14. Oktober, abends 18.30 Uhr, am Sonntag, dem 15. Oktober, 9.45 Uhr und 14.45 Uhr im Vereinsheim zur Teilnahme an der Feierlichkeit der N. S. K.O.V. an. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Führer.

KKV. Stammverein

Auf die heute abend 8.30 Uhr stattfindende Versammlung im Vereinsheim Hotel Schmitz wird hiermit besonders hingewiesen. Der Vorstand.

K.K.V. Jugendabteilung.

Heute abend um 8.30 Uhr ist im Heim Versammlung. Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Die Führerschaft.

Fördern Sie auch Sie den Herner Anzeiger!

Verlangen Sie ihn in allen Wirtschaften, Cafes und Zeitungskiosken, beim Friseur und am Bahnhof.

Immer billige, gute Schuhe im Schuhhaus Springer, Herne, Bahnhofstr. 54

Weil er die Mutter sehen wollte.
Im Kreise seiner Freunde ergriff Johann das Wort: „Es ist wahr, ich habe früher oft getrunken; ihr habt mich oft im Rausch ...

Ein Sonntag im Alltag des Lebens
(Schluß)

Ein Sonntag im Alltag des Lebens

(Schluß.)

Es war wohl nicht zu verwundern, daß einige der Damen schon recht müde geworden waren und ein Ruheplätzchen im Auto aufsuchten. Doch etwas über die Hälfte der Teilnehmerinnen machte sich in kleiner Prozession auf, um betend durch die Kreuzwegallee zur Muttergottes in Telgte zu gehen. Nachdem ein gutes Stück Weges zu Fuß zurückgelegt war, nahm uns auf der Chaussee das Auto auf, und nun ging's in schneller Fahrt nach Telgte. In der stillen Gnadenkapelle stieg manch inbrünstiges Gebet auf zur Mutter der Bedrängten, und nachdem wir noch die Kirche besichtigt hatten, begaben wir uns, um etwas auszuruhen, zur Pilgerwiese. Gegen 3 Uhr zogen wir zur großen Marienlinde. Die Sage erzählt, daß die Marienstatue, welche in der Gnadenkapelle in Telgte aufgestellt ist, aus dieser Linde herausgewachsen sei. Es ist in der Tat verwunderlich, daß obgleich der Stamm immer hohl ist, der gewaltigen Baumkrone doch die nötige Nahrung zugeführt wird.

Von Telgte trug uns das Auto zurück nach Münster. Dort besuchten wir zunächst die Clemenskirche mit den schönen barocken Altären aus buntem Marmor und den kostbaren Deckengemälden. Am Erbdrostenhof vorbei gings zur Salzstraße. Erinnerungen an eine längst entschwundene Schulzeit wurden ausgekramt, und Küster Kuhlmanns Gäßchen hinter der Dominikaner-Kirche wurde als historischer Schulweg selbstverständlich auch gezeigt. Die Dominikaner-Kirche wird wohl selten von auswärtigen Besuchern besichtigt und doch ist sie sehr schön, hoch und hell, mit einem wundervoll geschnitzten, einige hundert Jahre altem Hochaltar und sehr schönen neuen Fenstern. Sie sollte bei einem Besuch der münsterschen Kirchen nicht vergessen werden. Der Lambertusbrunnen rief die zur Kinderzeit so gern gespielten Lambertusabende in der Erinnerung wach. Die Lambertikirche, deren Turm ja ein Filigrangewebe der Bildhauerkunst ist, aber auch die herrlichen Bilder in den Fenstern über dem Chor und innen und außen über dem Hauptportal sind nicht zu übersehende Kunstschöpfungen. Der Prinzipalmarkt mit seinen alten Giebeln und Bogengängen, dem Stadtweinhaus und der schönen Rathausfassade lösten Bewunderung aus. Der Dom, das Ziel aller Münsterbesucher, bietet an Kunstschätzen so überaus viel, daß man einige Stunden mit der Besichtigung zubringen könnte. Regierungsgebäude, Post, Landesmuseum, Universität, Diözesanmuseum und bischöfliches Palais, all diesen Bauten wurde ein Wörtchen gewidmet. Auf dem Wege zur Liebfrauenkirche, auf der Aa-Brücke wurde erläutert, weshalb diese Kirche im Volksmund Ueberwasserkirche heißt. Die Frauenstraße ließ uns gleich den Blick bis zum Schloß tun. Zwar sind die schönen Ulmenalleen zu beiden Seiten der zum Schloß führenden Straßen dem Ulmensterben anheimgefallen, doch dafür entschädigten etwas die wundervollen Blumenbeete vor dem Schloß, das wuchtige Denkmal Kaiser Wilhelms und das alte Schloß selbst. Im Schloßgarten ruhten wir, den Blick über den botanischen Garten schweifen lassend, einige Zeit von den Strapazen des Tages aus. Die Ruhe unter den schönen alten Bäumen tat allen wohl. Einige Unentwegte wagten noch einen Gang zum nahen Zoo, was sich, da es mittlerweile 6 Uhr geworden war und die Tiere mit der untergehenden Sonne schlafen gehen, nicht recht lohnte. Nach so vielen Erlebnissen des Tages sehnten sich nun alle Fahrtteilnehmer nach Hause zurück. Wohlgemut, frohe Lieder singend und den schönen Herbstabend auf uns einwirken lassend, fuhren wir heim. Der wundervoll dunkelblaue Herbsthimmel, der helle gute Mond und die glitzernden Sternlein stimmten uns zur Andacht, und feierlich klang aus aller Munde das Te deum laudamus. Doch auch unserem geliebten deutschen Vaterlande und unserem verehrten Volkskanzler Adolf Hitler wurden begeisterte Lieder geweiht, und so ging ein wundervoller Tag zur Neige, ein Sonntag für Leib und Seele.

L. Markowsky.

Ach, eine Mutter h

Still und unbeachtet geht der kleine Mann seinen Kreuzweg, und wohl selten gewinnt ein Außenstehender Einblick in sein scheu verschlossenes Innenleben. Jugend und Leben, Frohsinn und Spiel wogen an ihm vorüber. Ach, wie viele dunkle Stunden seines Erdenweges wird er noch freudlos durchwandern?

Sie sitzen in den Bänken. Braune, schwarze, blondlockige Köpfchen mit dicken Zöpfen und Bubenschnitt sind über die Arbeit gebeugt. Die Bäckchen glühen, die kleinen Finger reißen Papierblumen und kleben sie auf. In der dritten Bank in der Ecke sitzt Gretchen Lang. Ihre verarbeiteten Händchen, denen man das Kartoffelschälen und sonstige Küchenarbeit gut ansieht, mühen sich vergeblich mit dem bunten Papier. Aus dem überzarten, durchsichtigen Gesicht schauen die Augen todernst und abwesend ins Weite. Sie stehen voll Tränen, das braune Haar ist zerzaust, keine Mutterhände glätten es morgens, das Kleidchen ist zerrissen und ungeflickt. Gretchens Mutter verrichtet Stundenarbeit, und da sie die Aelteste ist, muß sie für sich selbst sorgen. Der Vater ist ein Trinker. — Nach der Schule hält die Lehrerin sie zurück und fragt zart nach ihrem Kummer. Zuerst schaut sie erschreckt und scheu vor sich hin, als aber die Lehrerin leise über den dunklen Scheitel fährt, kommt es unter verzweifeltem Weinen ganz impulsiv heraus: „Der Vater hat alles kaputt geschlagen, und mein blaues Krüglein war auch dabei . . ."

Ich sah kürzlich ein kleines Mädchen, ein blasses Großstadtkind, das einen Blumenstock sorglich in den Hof hinaustrug in eine sonnige Ecke zwischen den hohen Mietskasernen. Es war eine kümmerliche Pflanze, ein Geranium, das sich mühsam ans Licht gereckt hatte. Ein Blatt nach dem andern fiel ab, und die Blüten waren blaß und farblos. Aber das Kind hatte sie gepflegt und begossen, und sie sollten nun im Hof blühen, damit sie nicht so kümmerlich zu sterben brauchten. Ich sah, wie das Kind sie sorgsam wieder hereintrug, und ich dachte: Wie wird es werden, wenn diese Pflanzen verwelkt sind? Wird das Kind sie wegwerfen, oder wird es sie begraben? Ich habe es nicht erfahren.

Wie vorsorglich die Menschenkinder sind! Fleißig wie die Bienen! Rüstig und überlegen wie die gute Hausmutter, der eifrige Hausvater in der Bibel! Und schön ist das, bewundernswert schön! Die Jugend möchte man bei der Hand nehmen und sagen: Seht, so müßt ihr's auch einmal machen! So ist es das Rechte! Das alles aber — bei Lichte gesehen — geht um das irdische Wohl: den Leib, die Haushaltung und das Wohlbefinden! Natürlich, es muß sein! Soll sogar sein! Wir können schließlich nicht alle leben wie Franziskus mit seinen lieben Minderbrüdern — aber denken wir wohl im gleichen Maße an die menschliche Seele? An die — unsterbliche — —?

Wir haben kürzlich von den „Geheimnissen des Alltags" gesprochen und besonders von dem Besuch der heiligen Messe. Wer von uns allen wüßte zu sagen, ob nicht auch für ihn selber schon der Herbst gekommen ist? Vielleicht ein Spätherbst gar? Wann der Allerseelentag anbeht — an dem die eigenen Kinder, vielleicht noch die kleinen, mit den kurzen Kleidchen und Höschen, an dem Hügel stehen, an den man niemals recht hat denken wollen — — — den eigenen Hügel mit einem Kranz von weißen Astern drauf . . .

Wir wollen wirklich nicht sentimental werden! Aber bei aller Fürsorge um das irdische Wohl — denken wir auch an die Seele!

„Ich kann es gar nicht fassen, daß mein Mann tot ist! Nie hätte ich gedacht, daß er einmal vor mir sterben könnte! Und er — ach, er war so fest überzeugt, daß er, wie sein Vater, 92 Jahre alt würde! Denn seine ganze Familie ist in ein hohes Alter gekommen! Und er nun so jung! So — unerwartet!" klagt eine Frau weinend. Und die traurigste ihrer Klagen ist vielleicht die: „Er hat selbst vor seinem Ende gemurmelt, hätte ich geahnt, daß ich so früh hinweg müßte, ich hätte mein Leben anders eingerichtet — mehr nach oben hingewandt . . ."

Ja, nach oben hingewandt! das ist der rechte Ausdruck! Wir gucken nur allzu sehr in unsere Speisekammern und Vorratskeller, in Schränke und Truhen, statt nach dem Himmel! Wir speichern Kohlköpfe auf — statt gute Werke! Wir lassen am Haus, am Ofen, am Fenster flicken — statt die Seele blank zu putzen. Tüchtige Haushalter, vergeßt auch eure und eurer Kinder Seelen nicht!

Mari

Da war er wieder, der Blick von damals, als sie abfuhr. Jetzt erinnerte sich Carola, wie geängstigt und wehmütig sie beide, Mutter und Kind, sich nachgeschaut hatten. Jetzt kam ihr wieder schmerzlich fühlbar der Augenblick ihrer Abreise ins Gedächtnis. Darum also war ihr so elend, als sie von der Mutter fortfuhr.

Sie holte ihr Gummiparbeutelchen hervor und zählte die Barschaft. Drei Mark achtundneunzig zählte sie. Jetzt dachte sie daran, ihrer Mutter etwas zu kaufen. Zwar nichts Schönes, aber

Weil er die Mutter sehen wollte.

Im Kreise seiner Freunde ergriff Johann das Wort: „Es ist wahr, ich habe früher oft getrunken; ihr habt mich oft im Rausch gesehen. Ungeachtet meiner Liebe zu einer Unglücklichen, zu meiner Frau. Ihretwegen und um sie nicht weinen und verzweifeln zu sehen, habe ich mich manchmal zurückgehalten, und es wäre mir beinahe gelungen, ihr zuliebe das Trinken zu lassen, während sie lebte . . .

Aber als ich sie durch eine tückische Krankheit innerhalb vier Tagen verloren, für immer verloren hatte, so jung und lebensvoll, da stand ich nun allein mit meinem fünfjährigen Kind, das jetzt vernachlässigt und schlecht behütet war . . . Ich wurde fast wahnsinnig.

Und um mich an nichts zu erinnern oder nicht so viel nachdenken zu müssen, begann ich wieder zu trinken. Das war mein Trost. Ich trank bis zur Bewußtlosigkeit und dann glaubte ich meine verstorbene Frau zu sehen. Ich glaubte, sie wäre bei mir und spräche mit mir.

Ich nahm den Schnaps mit nach Hause, und je mehr ich trank, desto wahrhaftiger schien mir diese Täuschung, sodaß mein Sohn mich erschrocken umfaßte und fragte: „Aber wo ist Mama? Wo ist sie? Ist es wahr, daß sie hier ist?" „Ja, sie ist hier. Siehst du sie nicht?" „Nein, ich sehe sie nicht," stammelte das Kind weinend und zu Tode erschrocken.

Eines Abends kehrte ich von der Arbeit heim. Da hörte ich meinen Sohn lachen und schreien. Ihr könnt es euch nicht vorstellen, wie das furchtbar klang. Ich sah ihn mit weitgeöffneten Augen und krampfhaft verzerrtem Mund. Er weinte, lachte, sang . . . alles zugleich. „Was ist dir geschehen, was hast du?" schrie ich ihn an. Auf dem Tisch stand die Schnapsflasche. Sie war leer. Ich begriff sofort alles und wollte ihn vor Zorn schlagen. Ich hob die Hand auf. „Was hast du getan, du Lump? Hast den Schnaps ausgetrunken?" Da lallte das Kind mit herzbedrückender Stimme, die ich nie vergessen werde: „Schlag mich nicht, Vater, schlag mich nicht! Ich habe es nur getan, weil ich die Mutter sehen wollte, wie du sie manchmal gesehen hast."

Versteht ihr jetzt, warum ich nicht mehr trinke und es in meinem Leben nie mehr tun werde . . .?"

Johannes „Freunde" tranken schweigend ihr Glas aus, einige von ihnen mit der Bitterkeit zurückgehaltener Tränen, und verließen die Schenke, ohne ein Wort zu sprechen, nachdenklich und einander nicht ansehend, zur Ueberraschung gar mancher von Gewissensbissen erfaßten Mitschuldigen.

aus, immer weiter ohne Aufhören, leise lächelnd und mit vor der Brust gefalteten Händen. Das Traumbild endete mit einer ungeheuren Menge Licht und dann sah sie die Mutter mit und in dieser Helligkeit verschwinden. Morgens erzählte sie ihren Traum der Schwester, die die Mutter gepflegt hatte. Und diese sagte: „Carola, das war ein mütterlicher Gruß aus der Ewigkeit. Deine Mutter ist nun da, wo es keine Not, keinen Schmerz, keine Sorgen mehr gibt. Ich glaube, daß sie nun viel für dich beten wird. Sei immer lieb und brav, so gut, wie deine Mutter war. Kind," fügte sie schmerzlich hinzu, „du hattest eine goldene, treue Mutter. Vergiß sie nie in deinem Leben. Bete und bitte für sie."

Wißt ihr, liebe Kinder, warum ich euch diese Geschichte erzähle? Ich wollte euch damit sagen, daß ihr immer im Leben eure Eltern, besonders eure Mutter, liebhalten sollt. Seid so brav, daß euch nie das Gewissen ängstigt. Und dann hat euch auch diese Erzählung gesagt, daß ihr nie von den Eltern, insonderheit von der Mutter gehen sollt in Trotz und Ungehorsam oder gar im Zorn. Der nächste Schritt, den die Mutter macht, kann sie schon für immer von Euch holen. Und ihr habt dann im ganzen Leben keine Ruhe mehr. Haltet die Eltern, haltet die gute Mutter in Ehren, und sorgt, daß sie nie euretwegen Herzeleid hat.

„Was wurde nun aus Carola?", höre ich euch fragen. Nun, Carola fuhr wieder mit dem Onkel aufs Land. Sie blieb bei ihm und der Tante, und hat ihren Dank immer und unaufhörlich den guten Verwandten zum Ausdruck gebracht. Fleißig und still hat sie ihre Arbeiten verrichtet. Die Mutter hat sie zeit ihres Lebens nicht vergessen.

Ende.

★

Spruch.

Die Kirche ist uns Gottes Mund,
Sie macht uns seinen Willen kund.
Wer sie nicht hört, ist wie ein Heid'
Und geht nicht ein zur Seligkeit.

Kirchlicher Anzeiger

für die katholischen Pfarreien in Herne, Wanne-Eickel und Riemke

Herausgegeben von der Pfarrgeistlichkeit ••• Verantwortlicher Schriftleiter: Vikar Büttner, Herne ••• Fernsprecher 51784

13. Jahrg. | Der Kirchliche Anzeiger erscheint jeden Freitag. Schluß der Redaktion: Dienstag 12 Uhr mittags. | Sonntag, 15. Oktober 1933 | Nachdruck der Original-Artikel verboten. Druck: Koethers & Röttsches, Herne, H.-Göring-Str. 8 | Nr. 42

Nachrichten für alle Pfarreien

Verband katholischer Jungmännervereine, Bezirk Herne.

Heute 20 Uhr **Aussprachеabend** in St. Marien in Baukau (Wirtschaft Back), Bismarckstr. Unser Diözesanleiter Ernst Winkelmann hat die Leitung des Abends übernommen. Es ergeht an alle Mitglieder die dringende Bitte, zahlreich zu erscheinen. Jeder bringe zur genaueren Kontrolle seine Stammkarte mit. Treu-Heil!

Mar. Jungfrauenkongregation, Bezirk Herne.

An die Rücksendung der ausgefüllten Fragebogen, die bis zum 15. Oktober erfolgen soll, wird erinnert. — Leider kann unsere jährliche Bezirkstagung nicht an dem gewöhnlichen Termin stattfinden, da erst die neuen Richtlinien abgewartet werden müssen. Zur rechten Zeit werden Einladungen zur vorbereitenden Konferenz ergehen. Bis dahin möge man überall im alten Eifer mitarbeiten, um Ziel und Aufgaben der Kongregation an den Mitgliedern immer mehr zu verwirklichen! — die Mitglieder der Kongregationen des Bezirkes werden hingewiesen auf die **Ausstellung selbstangefertigter Handarbeiten** im Binzenhause zu Holthausen, Memeler Str. 37. Die Arbeiten sind von Kongregationsmitgliedern für die neue Kirche angefertigt und gelangen demnächst für diesen Zweck zur Verlosung. Die Ausstellung ist geöffnet am Sonntag, dem 15. und 22. Oktober, von vormittags 11 bis abends 9 Uhr, an den Werktagen nachmittags von 4 bis 9 Uhr. Zur Besichtigung derselben werden die Mitglieder der Schwesternkongregationen eingeladen.

St. Bonifatius-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, 15. Oktober, 19. Sonntag nach Pfingsten.

6 Uhr erste hl. Messe; 6.30 Uhr hl. Messe mit poln. Gesang; 7.15 Uhr Frühmesse mit Predigt; 8.20 Uhr hl. Messe für die höheren Schulen; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11.30 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt.

2.30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

3.30 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungfrauenkongregation.

4.30 Uhr Andacht mit Predigt für den Dritten Orden.

6 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Im Monat Oktober ist jeden Abend 6 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion haben die Kinder der Schule Schulstraße, die Mitglieder der Jungfrauenkongregation und alle Jungfrauen der Gemeinde.

Der dritte Sonntag im Monat ist als **Kommunionsonntag für alle Jungfrauen unserer Gemeinde** bestimmt. Es sind darum auch alle diejenigen, die aus irgendeinem Grunde nicht der Kongregation angehören, zur Teilnahme an der gemeinschaftlichen hl. Kommunion freundlichst eingeladen. Den Rosenkranzmonat wollen alle Jungfrauen heiligen durch den guten Empfang der hl. Sakramente, damit unser Gebet zur Gottesmutter und Rosenkranzkönigin recht wirksam und segensreich werde.

Die **Krankenwoche** hat Herr Vikar Bitter.

Aus den Vereinen

Jungfrauenkongregation.

Sonntag, den 15. Oktober, in der hl. Messe um 7.15 Uhr ist unsere **gemeinschaftliche hl. Monatskommunion.** Wir stehen im Rosenkranzmonat. Als treue Marienkinder wollen wir den Rosenkranz recht hochschätzen, ihn als Zeichen unserer Liebe zu Maria und als Unterpfand ihres Schutzes und Segens bei uns tragen und ihn gern und fleißig beten. Damit unser Gebet aus reinem Herzen komme und der Gottesmutter wohlgefalle, werden wir alle den Rosenkranzmonat heiligen durch den guten Empfang der hl. Sakramente. Keine treue Kongreganistin wird Sonntag am Tische des Herrn fehlen. Man vergesse auch nicht, das Kommunionkärtchen abzugeben. — **Nachmittags 3.30 Uhr** ist **Andacht mit Predigt,** die wir zum Danke für die empfangenen Gnaden volzählig besuchen wollen. Aus besonderen Gründen findet unsere **außerordentliche Versammlung,** in der wir eine schöne, sinnige Christkönigsfeier begehen werden, erst am Christkönigstage selbst statt, also am 29. Oktober.

Die **Gruppenabende** in der Woche sind wie folgt: **Montag** abend 8 Uhr: Volkstanzgruppe im Jugendsaal; **Dienstag** abend 8 Uhr: Sing- und Spielgruppe im Zimmer der Nähschule; **Donnerstag** abend 8 Uhr: Heimabend im Nähzimmer; **Freitag** abend 8 Uhr: Turnabteilung in der Turnhalle des Gymnasiums.

Spielschar. Alle unsere Mitglieder, die in nächster Zeit beim Theaterspiel mitwirken wollen, werden gebeten, sich Freitag, also heute abend, im Zimmer der Nähschule einzufinden zwecks Rollenverteilung.

Jungmännerverein.

Unser Stiftungsfest ist vorüber. Allen, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen haben, herzlichen Dank. Wir haben einmal wieder bewiesen, daß wir noch existenzfähig sind. Jetzt beginnt wieder für uns die intensive Gruppenarbeit. Nehmen wir recht zahlreich daran teil.

Heute abend fällt der Jungenschaftsabend aus. Wir gehen alle zum Aussprachеabend nach St. Marien in Baukau. Montag 20 Uhr Führerstunde beim Präses; Dienstag 20 Uhr Turnen im Jugendsaale; Donnerstag 20 Uhr Sturmschar.

Jungschar. Sonntag nachmittag um 5 Uhr treffen wir uns zur Sing- und Spielstunde im Jugendsaal. Da wird es wieder Ueberraschungen geben; auch für Musik ist gesorgt. Im Anschluß hieran werden wir eine kleine Marienfeier abhalten. Also, wer Sonntag Langeweile hat, komme ins Heim. Wir besuchen die Andacht um 2.30 Uhr. Treu-Heil!

Herz-Jesu-Pfarrei

Gottesdienstordnung

Sonntag, 15. Oktober, 19. Sonntag nach Pfingsten.

6.30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9.15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10.15 Uhr Hochamt mit Predigt.

2.30 Uhr Kinderandacht.

3.30 Uhr Andacht mit Vortrag für die Jungfrauenkongregation.

6 Uhr Rosenkranzandacht.

Im **Konstantinstift** ist um 7.45 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Gemeinschaftliche hl. Kommunion der Jungfrauenkongregation, des poln. Isidor- und Rosenkranzvereins und der Erstkommunionkinder der Schule Düngel- und Gräfftraße.

Die **Krankenwoche** hat Herr Vikar Wiegardt.

Aus der Gemeinde

Achtung! Werbedienst der Jungen Front!

Nachdem der erste Werbesonntag viel Erfolg brachte, stehen wir vor dem zweiten Werbesonntag. Wir werden dafür Sorge tragen, daß diesmal genügend Zeitungen vorhanden sind, damit auch alle Leute eine Zeitung erhalten und nicht, wie beim ersten Sonntag, nach der zweiten Messe alle ausverkauft waren.

So notwendig wie der Herner Anzeiger und Feuerreiter in die katholische Familie gehören, so notwendig ist für den Jungmann und das Jungmädchen die Junge Front.

Da unsere Stammkundschaft uns häufig neue Kunden wirbt, haben wir uns gesagt, wir müssen uns dafür erkenntlich zeigen. Darum geben wir hiermit folgendes bekannt: Bis auf weiteres erhält jeder Stammkunde, welcher uns einen neuen Kunden für wenigstens einen Monat wirbt, die Junge Front einen Monat gratis. Also besorgt jemand 12 Kunden, bei dieser Zeitschrift eine Kleinigkeit, so hat er selbst die Junge Front für ein Jahr frei. Und jetzt voran!

Die Sturmschar eurer Pfarrei.

Aus den Vereinen

Arbeiterverein St. Joseph.

Am Sonntag, dem 15. Oktober, findet nach dem Hochamt im Vereinshaus eine Vorstands- und Vertrauensmännersitzung statt. Die letzten Vorbereitungen für das Stiftungsfest müssen getroffen und Beiträge sowie verkaufte Karten abgerechnet werden. Erscheinen ist Pflicht.

Jungmännerverein.

Dienstag 20 Uhr Sturmschar; Mittwoch 19.30 Uhr Tambourkorps; Donnerstag 20 Uhr Jungmännerabend; Freitag 20 Uhr Heimabend der Jungenschaft.

Deutsche Jugendkraft Eimar.

Freitag (heute) 20 Uhr Mannschaftsabend. Mittwoch 20 Uhr Heimabend der Jugend.

Jungfrauenkongregation.

Alle Gruppenabende, die im Heim stattfinden, fallen wegen des Umbaues bis auf weiteres aus. Die Eröffnung wird bekanntgegeben.

Sonntag fällt unsere Monatsversammlung aus. Die Andacht ist 3.30 Uhr.

Kreuzbund.

Am Sonntag nachmittag 3.30 Uhr Andacht in der Herz-Jesu-Kirche, wozu alle Mitglieder eingeladen sind. Anschließend ist eine Feierstunde im kleinen Saale des Vereinshauses St. Joseph, verbunden mit Kaffeetrinken. Karten hierzu müssen bis Freitag (13. Oktober), abends 7 Uhr bei dem Kassierer Peter Schneider, Berninghausstr. 2, oder bei dem Vorsitzenden Franz Bosbach, Bochumer Str. 71, abgeholt werden. Spätere Anmeldungen sind zwecklos. Tassen zum Kaffeetrinken sind mit-

und seine Truppen morgen ergeben, und der Prinz wird ihm mitsamt der Besatzung freien Abzug gewähren, — sie hätten also ohnehin, was Ismael mit viel Gold und Blut erkaufen wollte. Die Sache hat nur eine Anzahl Toter auf beiden Seiten gekostet, — nicht ohne meine Schuld.

Dennoch, was sich dann ereignete, — weit, weit mehr als das letztere foltert es mein Inneres; ach, in dem traurigen Geschehnis, das nun erfolgen muß, liegt der ganze Grund jener grausigen Seelenpein, die mich innerlich zu Staub und Zunder zu zermalmen droht . . .

Fortsetzung folgt

Werdende Kirche

Die bedeutungsvolle Wende geschichtlichen Werdens, ein neues Ringen weltanschaulicher Gruppen und Verbände und neue Formgebungen in Volk, Staat und Kirche, lassen den Ruf des Hl. Vaters an die gesamte katholische Welt zur Aktivierung der Laienkräfte als einen noch nicht meßbaren Wurf erscheinen. Gilt doch als Ziel die Verlebendigung und innere seelische Verjüngung der lebenden Kirche Christi! Die Kirche soll in ihrer göttlichen Sendung noch mehr von der Laienwelt gestützt, gefördert, gesichert und geformt werden. Der Laie wird auch in Wertung der messianischen Sendung und Auftragserfüllung der Kirche seine Kraft ganz zur Verfügung stellen. Er weiß doch, daß er Glied dieser Kirche, ja, daß er selber Kirche ist und darum Mitverantwortung trägt an dem Werden und Wachsen oder der Verkümmerung und dem Zerfall der Kirche.

Durch den Einbau der Laienwelt in den Wirkbereich unserer Kirche wächst auch das Interesse an ihrer inneren und äußeren Gestaltwerdung. Es wächst damit gleichzeitig ein Sich-Verpflichtet-Fühlen für das Naheliegende, für die Pfarrgemeinde, in der der aktiv wirkende katholische Christ lebt. Viele wollen jedoch diesen neuen Schwung und diese junge Kraft noch nicht kennen.

Das Neue, was nun aufbricht, kann nicht durch Schulung und Predigt als Reform an „alten Menschen" durchgesetzt werden. So setzt dieses geistige Ringen in der Kinderwelt an, bzw. über und durch unsere Kinder. Dieser schwierige Kampf kann als geistige Auseinandersetzung nur in die richtige Fahrtrichtung gelenkt werden, wenn wir versuchen, unserer katholischen Kinderarbeit jene Schwungkraft, jenen Elan, jene Geschlossenheit, Festigkeit und Stärke zu geben, die sie notwendig braucht, um sich durchsetzen zu können, damit das katholische Welt und Lebensbild, das katholische Erziehungs- und Bildungsideal und der katholische Mensch erhalten, gestützt, gefördert und neu geformt werden kann. In dieser Kinderwelt sehen wir nicht die Zusammenfassung der unmündigen und schulpflichtigen Knaben und Mädchen, die leicht lenkbar sind, sondern wir sehen in ihr die junge Pfarrgemeinde, die da aufwächst und unter sorgsamer und treuer Führung Stand und Halt haben soll.

Aus diesem Brachfeld heraus wächst die Sorge der katholischen Laienwelt um das katholische Kind, die schon seit Jahren ihre gestaltenden Arbeitsmöglichkeiten ausgenutzt hat und in ihrer Arbeit auf eine erweiterte und aufbauende Pfarrseelsorge hinzielt. Wir wollen nicht bezweifeln, daß der Impuls zu einem lebendigen Tun in katholischen Kindergemeinschaften durch die Initiative der sozialistischen und kommunistischen Kinderbewegungen ausgegangen ist. Aber von vornherein war sich der Katholizismus darin einig, daß er nicht nur eine negative Haltung einnehmen brauchte und durfte, sondern daß er dieser Haltung etwas Positives gegenüberstellen konnte in einer in Jahrzehnten eroberten und innerlich gefestigten Kinderseelsorge, die freilich in der heutigen Zeit nach neuen Formen und nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten verlangt.

Die vielfach sich wandelnden Formen der Arbeit unserer Erziehungsbezirke: Elternhaus, Schule und Kirche, führten in den letzten Jahrzehnten zu gefahrdrohenden Lockerungen, ja zu einer Leere und Kälte, die nur durch ein starkes Aktivum lebendigen Schaffens im katholischen Lager ausgefüllt werden konnte. Die zeitbedingten und zeitgestellten Aufgaben sollten ihre Begründung aus der veränderten Lage des Lebensinhaltes und der Lebensform unserer Kinder erhalten.

Wir glauben, daß ein wesentlicher Miterzieher das Milieu des Kindes ist — das durch die verheerendsten Einflüsse etwa im Kino, Theater, Lichtbild, in den verschiedensten, selbst den Kindern zugänglich gemachten Schaustellungen und Varietees verseucht wurde. Kurz gesagt, das Kind lebt in einer, oft gerade auch von den eigenen Eltern — bewußt oder unbewußt — erotisierten und den Kern des Menschen zersetzenden Atmosphäre. Darin liegt die Tragik der heutigen gesamten Jugend, daß sie in einer nicht mehr innerlich gefestigten Familie aufwächst, dadurch schon selbst schweren Schaden leidet und sich darüber hinaus noch den vernichtenden Einrichtungen der Oeffentlichkeit preisgeben muß.

Der innere Bruch mit Religion und Kirche, mit gesundem christlichem Denken, der infolgedessen eingetreten ist, hat auf der anderen Seite zu einer Mobilisierung jener Kreise geführt, die diesen zersetzenden Faktoren einen gewaltigen Damm entgegensetzen wollten und wohl in der Schaffung der Katholischen Reichsarbeitsgemeinschaft „Kinderwohl" (Arbeitsstelle Düsseldorf, Reichsstraße 20) einen glücklichen und sieghaften Weg fanden. Ein Damm ist gezogen, und es kommt jetzt darauf an, daß wir ihn festigen und stark machen, damit er der Welt trotze, das frohe und reine Kinderland schütze und vor jeder steigenden Flut bewahre. Nach der erfolgten nationalen Erhebung scheint es so, als wäre das gesamte Volk von heute auf morgen aus diesem weltlichen Denken herausgerissen und in eine christliche Atmosphäre wieder hineingesenkt worden. Aber, wie am Strand des Meeres auf jede Ebbe eine steigende Flut heraufzieht, so werden möglicherweise auch trotz aller Gegenkräfte materialistische Elemente immer wieder einzubrechen versuchen in das unbefangene Kinderland. Und immer wieder sind Dünenarbeiter notwendig, die die Grenzwälle aufrichten, festigen und damit versuchen, das Land des Kindes fruchtbar zu erhalten, es umzubauen und mit katholischer Kultur zu erfüllen.

Hier setzt also unsere Arbeit ein. Die Arbeit, die unmöglich der Seelsorger allein leisten kann, sondern zu der viele aufgeschlossene Laien-Helfer und -Helferinnen notwendig sind. Der Seelsorger braucht sie für diese Arbeit; Menschen, die sich opferfreudig und verantwortungsgetreu in den Dienst unserer gemeinsamen Sache stellen: Hilfe dem katholischen Kind! Behält doch auch heute noch der alte Schweizer Spruch seine Richtigkeit und seine Bedeutung: „In Zeiten höchster Not hat das Kind zuerst Anspruch auf Hilfe!" Auch heute noch ist das Gebot der Kinderliebe und die besondere Fürsorge und Annahme des Kindes im Sinne des Auftrages Christi nicht aufgehoben.

Das Kinderland wird auch weiterhin bedroht sein. Es brauchen nicht einmal mehr parteipolitische Verbände, Gruppen und Organisationen das Kind zu umwerben; es brauchen nicht neutrale und farblose Organisationen zu sein, die sich der Kinder annehmen, es brauchen nicht allein Wohnungsnot oder Freizeit- und Kindernot zu sein, die Kinder-Freizeitarbeit notwendig machen. Womit wir aber immer wieder rechnen müssen, ist wohl auf Jahre hinaus die Erwerbslosigkeit und die karge Verdienst von Millionen von Menschen, die heute nicht mehr in der Lage sind, ihren Kindern Frohsinn und Freude zu schenken und jene Möglichkeiten zu bieten, die das Kind unbedingt braucht, um innerlich gefestigt, körperlich gesund, geistig geweckt und seelisch bereit sein zu können; zumal erst die gesunden und natürlichen Anlagen des Menschen und deren Entfaltung ihm ein tieferes geistiges Leben ermöglichen. Die Gnade will ansetzen an einem ausgeformten natürlichen Leben, das dann durch ihre Befruchtung in seine letzte Vollendung und Erfüllung hineingehoben wird. Darum muß jede übernatürliche religiöse Zielsetzung einen natürlichen Boden haben.

Wie das Dasein des Menschen nur erhalten und genährt wird durch ein dauerndes Einatmen und Ausatmen, in rhythmischer Folge, und diese Möglichkeit erst Mitgestalter und Mitformer der natürlichen Anlagen und Kräfte des Menschen sind, so muß auch im Reiche der Gnade der Mensch seine in ihm ruhenden Anlagen ausnutzen, damit er der geistigen Güter inne werde und sie zu einer seelischen Formung und Durchdringung des eigenen Ichs verwende. Aus dieser Einschaltung eines starken Wechselstromes zwischen natürlichem Leben und übernatürlichem Segen tragen wir mit dazu bei, daß der Mensch als geschlossene Persönlichkeit dem Ganzen diene. Aus der Fülle der charakterfesten Persönlichkeit entspringt eine weltoffene Haltung. Und in seiner Bescheidenheit und Demut wird er erkennen, daß nur eine einseitige „Leib-Sorge", ohne die Befruchtung aus der „Seel-Sorge", Vernichtung der Persönlichkeit bedeutet, aber auch auf der anderen Seite, daß eine Nurseelsorge ohne Rückbeziehung auf den Körper — und damit auf das Ganze — zu einer Verkümmerung der menschlichen Person führen muß.

Diesen Wechselstrom müssen wir einschalten in unserer kinder„pflegerischen" Arbeit und auch als junge Laienführer, Jungscharführer und Gruppenleiter uns stets bewußt bleiben, daß wir damit eine wesentliche Gestaltungsarbeit leisten an der jetzt wachfenden und aufzubauenden Pfarrgemeinde — der jungen, werdenden Kirche.

K. Buerschaper.

Der Rosenkranz

Der Vater war im Krieg. Fern im Osten kämpfte er fürs Vaterland, und daheim, im Reich der braunen Erde, in der Einsamkeit von Heide und Moor, da kämpfte die Mutter fürs Brot ihrer acht Kinder. Die harte Arbeit, die der strebsame Franz Wegner auf sich genommen, als er im letzten Vorkriegsjahre das neue Kolonat bezog, setzte seine tapfere Gattin nun mutig fort.

Wieder hatte Mutter Wegner den ganzen Tag im heißen Brodem der Sommersonne gestanden, hatte wieder der weiten öden Fläche von Heidegestrüpp und Bentgras, von Sumpflöchern und Torfbrüchen ein Stückchen ebenen Bodens abgenommen.

Das letzte Rot der Abendsonne streichelte eben ihr schwarzes, von einigen Silberfäden durchzogenes Haar, als sie, völlig erschöpft und müde, ihre Schritte heimwärts lenkte.

Zu Hause war Grete, ihre Aelteste von fünfzehn Jahren, fleißig an der Arbeit. Die müde Mutter hatte sich eben für einen Augenblick auf einen Stuhl niedergelassen, als Grete ihr mit traurig dumpfer Stimme sagte: „Mutter, das Brot ist alle. Was sollen wir morgen den Kleinen zur Schule mitgeben?" — „Die Marken sind auch alle, nicht wahr?" — „Ja." — „Und neue gibt es erst in der nächsten Woche." Beide schwiegen. Als Grete hinausging und die Mutter sich für einen Augenblick allein im Zimmer sah, da ließ sie ungehindert dicke Tränen über die Wangen rollen. Wo nun am späten Abend Brot herholen? Sollten denn nun ihre armen Kinder wirklich hungern? Ein hartes Weh zerrte an ihrem Herzen, das sich in ihrem Antlitz spiegelte. Als aber Grete hereinkam, da nahm ihr Gesicht wieder das ihm eigene mutige, nie verzagende Ansehen an. Doch ihr Mund richtete zum ersten Male an ihr Kind die Bitte um Rat: „Sag, Grete, was machen wir?" — „Mutter, ich dachte, du würdest wohl Aushilfe schaffen können. Du hast noch immer Rat gewußt." — „Das weiß ich auch heute: Nimm deinen Rosenkranz: wir wollen beten."

Grete gehorchte schweigend, setzte sich an der Mutter Seite vor dem Bilde der Gottesmutter nieder und antwortete mit fester, glaubenstreuer Stimme. Von Perle zu Perle wuchs in ihrem kindlich frommen Herzen das Vertrauen auf einen mächtigen Helfer, der naive Glaube an den Engel, der, wie es im Lesebuch stand, dem kleinen Beter Brot im Körbchen brachte, und endlich die starke Hoffnung, am nächsten Morgen selbst den Geschwistern von dem wunderbaren Brote geben zu können. Die Mutter aber hatte andere Gedanken. Sie wußte, daß sie selbst der helfende Engel sein mußte. Und als Grete schon fest schlief und vom Engelwunder träumte, da schlich die Mutter auf Zehenspitzen in die Nacht hinaus. Sie wanderte weit über das dunkle Moor. Und ob plötzlich neben ihr der Moorvogel geheimnisvoll kreischte, ob drüben im düsteren Grunde der weiße Alp aufstieg und gespenstisch die langen Schleierarme ausbreitete, die sich ihr entgegenstreckten und sie fangen wollten, ob selbst das eigene bange Herz in der Brust immer schneller und schneller und schneller zu schlagen begann, Mutter Wegner eilte tapferen Mutes und festen Schrittes weiter. Sie wollte zum Müller Dierk, der am äußersten Ausgang der Heide wohnte. Der mußte ihr Brot für die Kinder geben, und wenn tausend Gesetze „Nein!" sagten. Und er würde es auch tun: War er doch schon als Kind ihr Spielgefelle und bis zum heutigen Tage ihr freundlich gewesen! Hatte er doch — wenn auch in einer rauhen Schale — ein weiches Herz! Würde er sie denn fortweisen können, wenn sie für ihre hungernden Kinder kam? Nein! Mutter Wegner hatte volles Vertrauen: Die hatte doch gebetet!

Endlich erhob sich vor ihr das dunkle Haus des Müllers Dierk und die Mühle mit den vier stillstehenden Armen. Klopfenden Herzens ging die mutige Frau zum Kammerfenster; dort blieb sie einen Augenblick stehen. Ein Schluchzen drängte sich in ihrer Kehle empor und wollte ihr das Atem verwehren. Dann zuckte sie zusammen, und ihre zitternde Hand klopfte ans Fenster, erst ganz leise und sacht, daß sie es selbst kaum hören konnte, dann etwas kräftiger und dann — erschreckte sie plötzlich eine barsche Männerstimme: „Wer ist da? Ist dort jemand draußen?" — „Ja, Dierk", leuchte die klägliche Stimme der Frau, „ich bin hier, Wegners Mutter." Der Mann murmelte ein paar unverständliche Worte, schlug die Decke zurück und stand nach kurzer Zeit am Fenster: „Tatsächlich! Ich dachte doch, ich hätte geträumt! O, Gott im Himmel!" rief Müller Dierk erstaunt, „Hermine, was führt dich um Mitternacht her zu mir? Warte, ich will die Tür aufmachen!" Und schon war er fort; an der anderen Hausseite krachte die Tür. Mutter Wegner ging hinein und sagte leise, als wenn sie gar niemand stören wollte: Dierk, ich habe kein Brot für meine Kinder." Dabei wurden ihre Augen feucht, und ein heftiger Schmerz jagte durch den ganzen Körper. Müller Dierk aber tröstete und sagte: „Aber ich habe Brot! Ich kann dir etwas geben." — „Ich habe keine Marken, Dierk." — „Trotzdem sollst du nicht hungern!" — „Wenn es aber herauskommt, Dierk, und man dich einsperrt?" — „Dann habe ich drüben im Loch nicht mehr zu leiden als deine Kinder, wenn sie hungern müssen." Müller Dierk verschwand für einen Augenblick, kam dann mit einem ganz großen Laib Brot wieder und klopfte dann mächtig an eine Kammertür, während seine dröhnende Stimme rief: „Holla, Bursche, aufstehn." — „Es ist ja noch düster", antwortete der jäh im Schlaf Erschreckte. „Aufstehn!" Der Sohn kam, rieb sich die Augen wach und schaute überrascht auf Wegners Mutter. [illegible] erklärte: „Wegners Mutter ist schon zu Fuß über die weite Heide zu uns gekommen, um Brot zu holen. Jetzt geh, spann den Esel an und bringe sie wieder heim! Morgen früh kannst du weiterschlafen!" Wegners Mutter, die vor Freude und Ueberraschung laut weinte, wollte abwehren: „Laß doch den Jungen schlafen, Dierk. Ich kann es ja gar nicht wieder gut machen. Bin ich doch schon überglücklich, weil du mir Brot gibst!"

Bald rollte der zweirädrige Eselskarren über die dunkle Heide. Mutter Wegner fielen die müden Augen zu. Nur ab und zu, wenn ihr Körper zusammenzuckte und sie die matten Lider hob, dann flüsterte ihr Mund: „Herrgott, du bist so gut! Ich danke dir!"

Als sie dann ganz leise ins Schlafzimmer schlüpfte, lag Grete noch im tiefen Schlaf. Gern wäre die glückliche Mutter zu ihr gegangen, hätte sie liebevoll geweckt und ihr zugeflüstert: „Grete, der Engel hat geholfen! Unser Gebet wurde erhört."

Am anderen Morgen sah Grete das Brot auf dem Küchentisch. Wie der unglückliche Thomas stand sie vor diesem Wunder. Stumm stand sie da, bis ihre Augen die tränenfeuchten Wangen der Mutter sahen und sie hervorbrachte — sie ahnte wohl, daß hier die gute Mutter im Spiel war —: „Du, Mutter, wo hast du das her?" Und die Mutter antwortete scherzend: „Der Engel hats gebracht. Er hat uns beten hören."

Hanna Blömer.

Von der Rasse und von der unsterblichen Seele

Sehr schön hat Goethe in seinem „Faust" von der Würde des Menschen gesprochen. Schon im Prolog läßt er den Dichter sagen:

Geh hin und such dir einen andern Knecht!
Der Dichter sollte wohl das höchste Recht,
Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,
Um deinen Willen freventlich verscherzen!
Wodurch bewegt er alle Herzen?
Wodurch besiegt er jedes Element?
Ist es der Einklang nicht,
Der aus dem Busen dringt
Und in sein Herz die Welt zurücke schlingt?

Es geht noch lange so fort, und immer schwebt der Gedanke vor, daß der Mensch durch seine Seele über alle Natur erhaben sei.

In der Tat hat Goethe hier ahnungsweise eine Wahrheit ausgesprochen, die dem Christentum immer heilig gewesen ist. Der Mensch unterscheidet sich auch von den Tieren, die ihm äußerlich noch so ähnlich sein mögen, ja selbst vom höchstentwickelten Affen, durch seine unsterbliche Seele. Diese Seele ist geistiger Art und nicht hervorgegangen aus den Kräften dieser Erde. Sie wird nicht übertragen von den Eltern auf die Kinder durch das Blut; sie wird eingehaucht von demselben Schöpfergott, der mit seinem Odem einst Adam und Eva belebt hat. In dieser unsterblichen Seele, die einer höheren Ordnung angehört, die verwandt ist mit den reinen Geistern des Himmels, liegt das eigentliche Wesen des Menschen im Gegensatz zum Tier.

Freilich ist die Seele innig verbunden mit dem Körper. Er ist ihre Wohnung und ihre Werkstatt, er ist ihr untrennbarer Gefährte. Sie kann in diesem Leben nicht denken ohne ihn und kein Bild hervorzaubern. Dieser Körper nun ist aus den Elementen der Erde genommen, ist verbunden mit dem Boden und mit dem Blut, ist charakterisiert durch bestimmte Rassenmerkmale. Selbstverständlich ist es, daß die Seele des Menschen einen edlen, wohlgebildeten Körper verdient. Dieser Seele wegen, die ein Geschenk des Himmels ist, sollten wir sorgen, daß sie möglichst in einem kostbaren Gefäße wirke. Darum spricht auch der hl. Paulus davon, daß der Körper ein Tempel des Heiligen Geistes sei.

Diese wunderbaren Lehren finden wir bei den modernen Biologen und Eugenikern nur selten. Freilich, wenn bei ihnen die katholische Religion lebendig ist, dann entstehen Bücher, wie etwa das beste Buch in dieser ganzen Frage, das Buch „Kirche, Staat und Nation eugenisch gesehen" von Prof. Dr. Hermann Muckermann (Fredebeul u. Koenen, Essen). In solchen Büchern sehen wir, daß es recht wohl möglich ist, die meisten Forschungen über Rasse und Eugenik mit den Lehren der katholischen Kirche zu verbinden.

Wie auf allen Gebieten des Lebens, so gibt das übernatürliche Licht der Offenbarung auch hier die große Klarheit und eine himmlische Verklärung. Es ist so, als ginge auf einmal über die Nacht der Erde der unermeßliche Sternenhimmel auf. Man sei sich nur klar darüber, daß gewiß die Wissenschaft der Eugenik uns viel Tiefes sagt über das Leben und manche Vorschläge unterbreitet, um die Gesundheit und die Art des deutschen Volkes zu heben und zu veredeln, daß aber die Besserung unserer völkischen Art doch letzten Endes mit dem Opfermut zusammenhängt. Man muß seine Leidenschaften überwinden, man darf nicht jeder Liebe nachgeben, man soll immer denken an das Ganze des Volkes. Das tut man nur, wenn man sich im Gewissen verantwortlich weiß vor Gott.

Die beste Eugenik wird immer noch in der christlichen Familie geübt. Die Kirche weiß darum, daß ein schönes Familienleben bei allen Freuden, die es bringt, doch auch ein Opferleben bedeutet. Darum hat sie das heilige Sakrament der Ehe von ihrem Meister empfangen, die große Kraftquelle, aus der die christliche Familie ihre Gnade schöpft. Erneuerung der christlichen Familie ist zugleich Erneuerung des deutschen Volkes. Wie schön wäre es, wollte man diese herrliche Weisheit von allen Sendern immerfort in das Gewissen des deutschen Volkes hineinrufen.

Pastor Bonus.

Eine Predigt in St. Hedwig

Es war nicht nur die Sonntagspflicht, die mich in die Berliner Kathedrale führte, es war vielmehr eine gewisse Neugier, einmal das Gotteshaus zu sehen, das so oft in unsern Illustrierten dargestellt ist. Auch das Großstadtpublikum in der Mittagsmesse bietet sein Interesse. Es sind schon interessante Figuren, die da an den Pfeilern stehen, feingeschnittene Diplomatenköpfe, Künstler und Originale, allerlei Typen, wie nur Berlin sie kennt. Dazu kommt natürlich das treue Kirchenvolk, das überall gleich ist. Gespannt war ich darauf, was der Domprediger, Pater Lehmann S. J., wohl sagen würde, um diesem anspruchsvollen Publikum zu genügen. Und ich muß schon gestehen, daß mich dieses Stündchen in der Hedwigskirche, ganz abgesehen vom heiligen Opfer, das ein junger Kaplan in vorbildlicher liturgischer Haltung las, nicht gereut hat. Nicht wahr, es ist keine Bosheit, wenn ich sage, daß nicht jede Predigt, die auf jeder Kanzel in Deutschland gehalten wird, jedes Alter der Gemeinde auch wirklich packt. Im übrigen bin ich nicht eingestellt auf Kritik an Predigten und bin sogar ganz glücklich, wenn mir einer von der Kanzel her in aller Schlichtheit oder sogar in derber Grobkörnigkeit die Wahrheit sagt.

Dieser Prediger las nicht das Evangelium, sondern die Epistel, und die handelte auf Maria Geburt vom Stammbaum Christi. Ich dachte mir, was das wohl geben solle, aber es zeigte sich schon bald, daß die Aufzählung der alten jüdischen Stammesregister sich zu einer herrlichen Predigt verdichten sollte. Der Mann auf der Kanzel hatte ja vollkommen recht, wenn er behauptete, daß das Interesse für Stammbäume und Geschlechterfolgen heute besonders groß ist. Er zeigte die natürlichen Werte auf, die sich in einer Familie von Jahrhundert zu Jahrhundert ansammeln. Er bewies eine gute Kenntnis der eugenischen Fragen, über die der Rundfunk heute so vieles berichtet. Die Familienchronik ist ja auch wichtiger als manches Tagesereignis. In wenigen Worten wußte der Redner — denn er war eigentlich mehr Redner als Prediger, obwohl von Zeit zu Zeit ein warmes Gefühl durch die hochinteressanten Erörterungen durchschlug — sehr Gutes zu sagen über den Erbstrom der Natur, der von den Eltern zu den Kindern strömt, aus der Tiefe der Jahrhunderte kommend und weiterstrebend durch neue Jahrhunderte.

Dann aber ging er dazu über, etwas zu sagen, was man im Rundfunk noch nicht gehört hat. Es gibt nicht nur den Erbstrom des Blutes, es gibt auch den Erbstrom der Gnade. Wir sind mit Christus verbunden, wie die Rebe mit dem Weinstock. Das Blut des göttlichen Erlösers kreist in wunderbarer Weise durch unsere Adern. Auch da gibt es Erbsünden, die durch viele Geschlechter gehen. Erbsünden, die der Redner so schön bezeichnet mit dem Ausdruck von „Segenslinien Gottes". In der Familie wird nicht nur das körperliche Erbe weitergehen, sondern auch das heilige Erbe der Religion. Es ist auffallend, wie viele fromme Menschen, Geistliche, Klosterfrauen, Heilige aus guten katholischen Familien im Laufe der Zeit hervorgegangen sind. Sollen diese Wunderblüten Gottes auf Erden wachsen, so bedürfen sie des Wurzelgrundes. Da war doch kein Vater und keine Mutter in der Kirche, die nicht begreifen mußten, welch eine Verpflichtung sie haben, das Erbe der Religion in der Familie zu schützen und die Segensstimme Gottes getreulich weiterzugeben. Christus ist der Erbe des Reiches, und diese Erbschaft pflanzt sich fort in einem heiligen Volk.

Ueber diese Predigt mußte ich noch lange nachdenken und bei der heiligen Wandlung recht darum bitten, daß die Wandlung in unserm Volk auch eine Wandlung aus Kindern der Welt in Kinder der Gnade sein möge. Dann schloß der ergreifende Gottesdienst, und zwar mit einem Gebet für den verstorbenen Bischof. Wir gingen still hinaus und hatten eine Predigt gehört, über die wir in anregender und frommer Weise noch lange gesprochen haben. Wir sagte doch einmal Bebel? Er sagte so etwa: Gebt mir die Kanzeln der katholischen Kirchen, und ich werde die größte Macht der Welt sein.

Pastor Bonus.

Dein Leben mit der Kirche

Sonntag, 15. Oktober: † 19. Sonntag nach Pfingsten, semidupl. Grün. Introitus: Salus populi. Gloria. 2. Gebet von der hl. Theresia. Jungfrau. Credo. Dreifaltigkeitspräfation.

Montag, 16. Oktober: Hl. Hedwig, Witwe, semidupl. Weiß. Introitus: Cognovi. Gloria. 2. Gebet A cunctis. 3. nach Mahl.

Dienstag, 17. Oktober: Hl. Margareta Maria Alacoque, Jungfrau, dupl. Weiß. Introitus: Sub umbra. Gloria.

Mittwoch, 18. Oktober: † Hl. Lukas, Evangelist, dupl. 2. class. Rot. Introitus: Mihi autem Gloria. Credo. Apostelpräfation.

Donnerstag, 19. Oktober: Hl. Petrus von Alkantara, Bekenner, dupl. Weiß. Introitus: Justus Gloria.

Freitag, 20. Oktober: Hl. Johannes von Kenty, Bekenner, dupl. Weiß. Introitus: Miseratio Domini Gloria.

Samstag, 21. Oktober: Von der Mutter Gottes, simpl. Weiß. Introitus: Salve. Gloria. 2 Gebet vom hl. Hilarion

Handel und Gewerbe

Berlin: Stärkeres Kaufinteresse

Die Aktien holen auf / Günstiger Bericht der Stahlwerke

Berlin, 12. Okt.

Die angesichts der fortschreitenden Konsolidierung am Kapitalmarkt in der letzten Zeit vernachlässigten Aktien standen heute im Mittelpunkt des Interesses. Die Spekulation benutzte die starken Kurssteigerungen am Markt der festverzinslichen Werte zu Gewinnmitnahmen und Tauschoperationen in Aktien, die bemerkenswerterweise am Rentenmarkt kaum einen wennenswerten Einfluß hinterließen. Renten lagen zwar ruhiger und vereinzelt etwas schwächer, was in Anbetracht der vorangegangenen Steigerungen nichts besagen will. Man bemerkte auch heute weitere Anlagekäufe des Publikums. Das Schwergewicht leg aber, wie gesagt, am Aktienmarkt, an dem der Montanmarkt die Führung hatte. Der günstige Quartalsbericht der Vereinigten Stahlwerke wurde als überzeugender Beweis für die nachhaltige Wirkung der Maßnahmen der Reichsregierung im Rahmen ihres Wirtschaftsprogramms angesehen.

Das Konjunkturinstitut beziffert die Gesamtsumme der seit Frühjahr aufgestellten Arbeitsbeschaffungsprogramme auf etwa vier Milliarden.

Kurssteigerungen von 1 bis 3 Prozent bildeten die Regel. Die lange Zeit nicht gesehenen +-Zeichen bedeckten verschiedentlich die Maklertafeln. Sehr fest lagen Akkumulatoren (+ 5), Stöhr (+ 5), Schwarzkopf (+ 4), Eisenbahnverkehrsmittel (+ 4¼), Elektrische Lieferung (+ 5), Elektrische Kraft & Licht (+ 5), Schlesische B-Gas (+ 5). Schiffahrtswerte gewannen mehr als 10 Prozent des Kurswertes. Hapag stiegen von 10 auf 11¼, Lloyd auf 11¼ (10½). Montanwerte waren durchschnittlich 1 bis 1½ gebessert. Gelsenkirchen gewannen 2, Mannesmann 2¼. Auch Braunkohlenwerte lagen überwiegend freundlicher. Bubiag + 3½. Tarifwerte waren erneut 1 bis 3 Prozent befestigt. Reichsbank stiegen um 2 Prozent, wobei man den Mitteilungen in der Generalversammlung mit Interesse entgegensieht. Am Rentenmarkt waren Reichsschuldbuchforderungen unverändert. Altbesitz verloren ¼, Neubesitz ¼. Von Obligationen waren Krupp (— 2¾) stärker rückgängig. Am Auslandsrentenmarkt waren Mexikaner und Türken gesucht. 1910er Ungarn gewannen 20 Cents. — Tagesgeld stand unverändert 4½, teils 4¼, zur Verfügung. Am Valutenmarkt waren Pfunde und Dollars etwas schwächer. Der Dollar 2,78 und das Pfund 12,98. London-Kabel 4,67½.

Die Börse schloß bei leicht abgeschwächtem Niveau behauptet. Nachbörslich hörte man: Muag 36¾, Altbesitz 77¾, Neubesitz 11,45, Farben 116¼, RWE. 80½, Lloyd 11¼, Phönix 32¼, Gelsenkirchen 48¼, Erdöl 96, Rütgers 48¼, Daimler 27.

Düsseldorfer Börse

Düsseldorf, 12. Okt.

Die Börse hatte lebhaftes Geschäft in Montanwerten bei weiter anziehenden Kursen. Wintershall-Aktien konnten ihren Kurs ebenfalls verbessern. Von Kohlenwerten wurden Heinrich-Kuxen sowie Lothringen-, Dahlbusch- und Niederrheinische-Berg-Aktien umgesetzt. Am Braunkohlenmarkt waren Gute Hoffnung im Handel. Von Kaliwerten zeigte sich ebenfalls Interesse für elsässische Werte. Ferner gingen einige Burbach-Aktien um. Am unnotierten Markt wurden holländische Goedhardt umgesetzt. Die Börse schloß in ruhiger Haltung bei leichten Kursabbröckelungen.

Zur Wiederindetriebnahme der Chemischen Werke „Lothringen" Bochum

Bochum, 10. Okt.

Die Bemühungen um die Wiederindetriebsetzung der Chemischen Werke Lothringen, Bochum, nehmen einen günstigen Verlauf. Nachdem vor einigen Tagen in Berlin Besprechungen zwecks Ingangsetzung des Werkes stattgefunden haben, an denen auch Vertreter der Regierung und der J. G. Farben teilnahmen, soll zwecks Klärung von sachlichen Fragen in etwa 14 Tagen in Bochum ein Lokaltermin abgehalten werden. In den Kreisen der früheren, mehr als 1000 Köpfe betragenden Belegschaft des Werkes, wie auch in Bochumer Wirtschaftskreisen, hofft man, daß die Bemühungen, das mit den modernsten Einrichtungen versehene Werk in absehbarer Zeit wieder in Betrieb zu bringen, Erfolg haben werden.

Deutsch-polnische Roggenverhandlungen in Berlin

Berlin, 12. Oktober 1933.

In Berlin sind am Mittwoch Vertreter der polnischen Regierung eingetroffen, um eine Verständigung mit Deutschland über die beiderseitige Roggenausfuhr durchzuführen. Die Verständigung soll dazu dienen, künftig gegenseitige Preisunterbietungen beim Absatz von Roggen am Weltmarkt auszuschließen. Die Verhandlungen begannen am Nachmittag unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Moritz im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft.

Hamburger Warenmarkt

Reis: Da es dem Markt an Anregungen fehlt, haben sich nennenswerte Veränderungen seit gestern nicht ergeben. Weiter ruhiges Absatzgeschäft nach dem Inland und kleines Exportgeschäft nach Afrika und Mittel- und Südamerika. Preise unv. — Gewürze: Der Markt ist lustlos. Vom Konsum ist so gut wie nichts zu verspüren und auch sonst liegen keinerlei Anregungen vor. Preise auf der ganzen Linie unv. — Brasil-Kaffees: Brasilofferten im allgemeinen unv., teilweise leicht ermäßigt. Gewaschene Kaffees: Markt und Preise unv. — Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 18.00 Dollar, Purelard 18—19 Dollar. Hamburger Schmalz 154 RM. per 100 Kg. — Baumwolle: Rubig. Middling Universal loko 10.80 Dollarcents. — Raubfutter: Rubig. Roggenstroh 0.90—1.00, Roggenbundstroh 1.10 bis 1.20, Weizenstroh 0.90—1.00, Gerstenstroh 0.90—1.00, Haferstroh 0.90—1.00, Kleeheu 2.60—2.90, zweiter Schnitt 2.30 bis 2.60, Wiesenheu 2.40—2.60, Strohhäcksel 1.30—1.40 RM. per 50 Kg. — Hülsenfrüchte: Auch heute hat der Markt keine Anregungen erhalten. Am Ciftmarkt neigen die Forderungen eher etwas nach unten, bzw. hätten Gebote wohl mit mehr Entgegenkommen zu rechnen. Am Lokomarkt geht das Geschäft über den Bedarf nicht hinaus. Die Preise sind unv. — Oele und Fette: Leinöl fest, im übrigen ist der Markt eher nachgiebiger gestimmt, jedoch sind Preisveränderungen nicht eingetreten. Untergebote haben allerdings bei der schlechten Geschäftslage Chance. — Zucker: Terminmarkt rubig, abwartend, geschäftslos. Effektivmarkt ziemlich unv. und ohne Geschäft. Tschech. Kristalle Nov.-Dez. 7.3¼ sh per 50 Kg. — Kautschuk: Rubig unv.

Notierungen des Großmarktes für den Nährstand zu Dortmund

Die Festpreise verstehen sich frei Verladestation des Erzeugers, die übrigen Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich bei Getreide per Tonne, sonst per 100 Kilo, waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 000 Kilo. Mehl zu Mühlenkonventionsbedingungen. Westfälischer Weizen 75/76 Kilo., Preisgebiet VII: 186, 9. VIII: 187, X: 190, (Angebot von Weizen konnte von Mühlen nicht aufgenommen werden) Westfälischer Roggen Kilo. 72. Preisgebiet VI: 152, VII: 153, VIII: 155, (Angebot in Roggen konnte von den Mühlen nicht aufgenommen werden). Westfälischer Hafer —.—. Pommerscher Hafer —.—. Ostfriesischer Hafer 160, neue Wintergerste 176—178, Russengerste 185, Plata-Mais 186—187,50, Cinquantino-Mais 196, Weizenmehl, Auszugsmehl, Asche 0.405, 32¼—32¾, Bäckermehl, Asche 0.79 27¼—27½, 70%iges Roggenmehl, weiß, Asche 0.82, 23¼—23¾, Ostdeutsches Roggenmehl, Asche 0.82 22½, Weizenkleie 10—10½, Roggenkleie 8.50 bis 8.75, Trockenschnitzel 9—9.75, Steffens Zuckerschnitzel 10.80—11.00. Tendenz: Geschäftslos. Futtermittel ohne Angebot.

Pferdesport

Rennen zu Grunewald.

1. **Arabis-Rennen:** 1. Stall Binks Felicitas (Brechnow). 2. Hitomi. 3. Metullus. Sieg 35:10, Platz 19, 14:10. Ferner: 2 Pferde.

2. **Orchidee II-Rennen:** 1. Stall Landswerths Kohinor (M. Schmidt). 2. Rasputin. 3. Geländeritt. Sieg 34:10 Platz 13, 14, 13:10. Ferner: 5 Pferde.

3. **Adrienne-Rennen:** 1. E. G. Burkes Diantbus (W. Hesler). 2. Domfalke. 3. Oranier. 4 Cornelia. Sieg 39:10. Platz 13, 14, 26, 39:10. Ferner: 9 Pferde.

4. **Oleander-Rennen:** 1. E. G. Burkes Edelkastanie (Staroste). 2. Cassius. 3 Laotse. Sieg 65:10. Platz 17, 14, 15:10. Ferner: 4 Pferde.

5. **Abbazia-Rennen:** 1. Fritz S. A. v. Oppenheims Was Ihr wollt (Priniten). 2. Diala. 3. Torpeda. Sieg 15:10.

6. **Arabella-Rennen:** 1. G. Hucklincks Marsilius (O. Schmidt). 2. Trojaner. 3. Herodias. Sieg 24:10. Platz 18, 28:10. Ferner: 2 Pferde.

7. **Malalda-Rennen:** 1. S. Groß' Loe (L. Mint). 2 Novalis. 3. Firlefanz. Sieg 204:10. Platz 53, 64, 31:10 Ferner: 8 Pferde.

Doppelwette 3. und 4. Rennen: 291:10.

Rennen zu Compiegne.

1. **Rennen:** 1. Tapeur (Duce). 2. Great Sapphire. 3. Roch Halchana. Sieg 16:10, Platz 15, 17:10. Ferner: 2 Pferde.

2. **Rennen:** 1. Taquin (Jennings). 2. Parlar. 3. Dida. Ali. Sieg 52:10. Platz 20, 34, 108:10. Ferner: 10 Pferde.

3. **Rennen:** 1. Dean Swift (Herve). 2. Allumeuse. 3. Benares. Sieg 16:10. Platz 12, 13:10. Ferner: 4 Pferde.

4. **Rennen:** 1. Tartine (Crawley). 2. Fontaine au Roi. 3. Vesca. Sieg 26:10. Platz 19, 34:10. Ferner: 4 Pferde.

5. **Rennen:** 1. Lubie (Dufores). 2. Betoum. 3. La Maboulie. Sieg 20:10. Die Platzwetten wurden zurückgezahlt.

6. **Rennen:** 1. Aiglemont (Bridgland). 2. Prior. 3. Chrismar. Sieg 122:10, Platz 34, 53, 97:10. Ferner: 9 Pferde.

Wetterungsbericht

)(Der Hauptkern des großen nordeuropäischen Störungssystems hat seine Lage westlich von der nordskandinavischen Küste nur wenig verändert. Auf seiner Südseite sind mehrere selbständige Wirbel entstanden, von denen der eine, der als Sturmtief gestern morgen über dem südöstlichen England lag, in nordöstlicher Bahn bis nach der mittleren Ostsee vorgedrungen ist. Auf seiner Rückseite sind kühlere Luftmassen in das Festland eingedrungen und haben in den gestrigen Mittagsstunden unseren Dienstbezirk erreicht. Auf der Rückseite der weiter nach Nordosten abwandernden Störungen ist langsame Wetterberuhigung eingetreten. Aus Mitteleuropa wird allgemein bei frischen westlichen Winden ein Temperaturrückgang um etwa 5 bis 7 Grad gegen gestern verzeichnet und dabei vielerorts schon heiterer Himmel gemeldet. Auch die deutschen Höhenaufstiege melden bis über 5000 Meter Abkühlung, in einzelnen Schichten sogar um 10 Grad. Der Witterungscharakter erfährt über Deutschland noch weitere Beruhigung; nachtsüber können dabei bei wolkenlosem Himmel die Temperaturen in der Nähe des Erdbodens bis nahe an den Gefrierpunkt zurückgehen.

Vorhersage für Freitag: Nach vielfach wolkenloser kalter Nacht tagsüber wechselnd wolkig und heiter. Nur vorübergehend, besonders in der Mittagszeit, drohende Bewölkung. Kühl, weiter abflauende, um West schwankende Winde.

Dollar in Berlin:
2.782 gegen 2.787 vorher (Parität 4.198 Mark).

Pfund in Berlin:
12.98 gegen 13.00 vorher (Parität 20.429 Mark).

Die Nebenprodukte der Ruhrkohle

Besserer Absatz.

Im letzten Vierteljahr weisen die Rohteererzeugung und auch die Teerverarbeitung bessere Zahlen auf. Beim Auslandsgeschäft wird über die Währungsschwierigkeiten geklagt; ein tatsächlicher Ausgleich ist hier noch nicht gefunden worden. Das Straßenteer- und Pechgeschäft hat zugenommen. Durch die Dollarentwertung wurden die Weltmarktpreise stark abgeschwächt. Der Teerölabsatz bewegte sich im gewohnten Rahmen. Von dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung erhofft man eine stärkere Teerölverwendung. Die Ammoniakerzeugung hielt sich auf der Höhe des Vorjahres. Der Inlandabsatz konnte um 15 Prozent, der Auslandsabsatz um rund 23 Prozent vermehrt werden. Eine von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft veranstaltete Nachprüfung der Stickstoffpreise ist noch nicht abgeschlossen. In der deutschen Benzolerzeugung trafen sich eine allgemeine Beschäftigungszunahme und damit Erzeugungssteigerung mit der an sich saisonmäßig bedingten Besserung der Absatzlage. Im Cumaronharzgeschäft trat besonders in den Monaten Juli und September eine starke Nachfrage auf. Im Gesamtergebnis erreichte der Absatz zwar nicht den Umfang und die Werterträge des vorausgegangenen Vierteljahrs, doch konnte der im Vorvierteljahr bereits gewonnene Vorsprung gegenüber dem ersten Vierteljahr 1933 behauptet werden. Das Auslandsgeschäft hielt sich in den bisherigen Grenzen.

Zunahme der Ruhrkohlentransporte durch die Reichsbahn.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Essen haben im September die auf dem Bahnweg beförderten Brennstoffmengen um arbeitstäglich 523 Wagen zu 10 Tonnen oder um 3,4 Prozent gegenüber dem Vormonat zugenommen. Trotz der allgemein gebesserten Absatzlage hielten die Absatzschwierigkeiten in einzelnen Brennstoffsorten weiter an; die Zahl der mit solchen Sorten täglich auf den Zechen beladen abgestellten Wagen schwankt zwischen 6—8000 Stück. Die Brennstoffanfuhr nach den Duisburg-Ruhrorter Häfen fiel weiter von 727 616 oder arbeitstäglich 28 430 auf 717 096 oder arbeitstäglich 27 581 Tonnen. Die Ursachen liegen in den vorausgegangenen, durch Sommerrabatte und guten Rheinwasserstand begünstigten Vorbezüge der Händler und Verbraucher, ferner in der in letzter Zeit durch Niedrigwasser beeinträchtigten Kahnraumausnutzung sowie in dem scharfen Wettbewerb fremder Kohle, nach Frankreich, Luxemburg und Lothringen sind, abgesehen vom Koksverkehr, die Brennstofftransporte gestiegen.

Rückladung!
Bin fast täglich mit Lastzug in Herne und Umgegend und suche für Richtung Hagen und Umgegend **Ladungen** bei billigster Berechnung u. prompt. Bedienung.
Autospedition Holzrichter,
Hagen, Alleestraße 32. Tel. 22256.

Heilpraxis W. POPP
Herne, Von-der-Heydt-Str. 3.
Sprechstunden:
für Rheuma-, Gicht-, Ischias-, Asthma-, Magen- und Darmleiden
nachmittags von 15 bis 19 Uhr.
Parapack-Bad

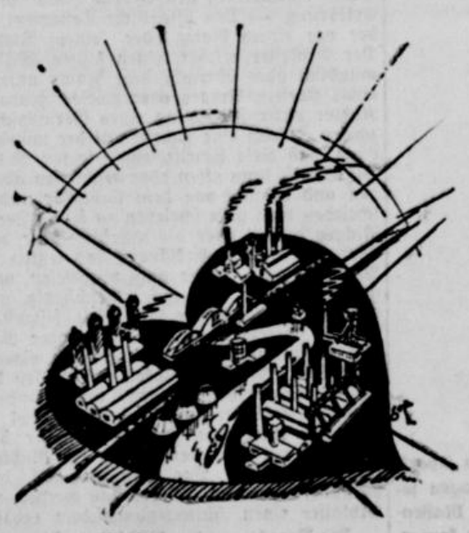
Ohne Radio geht's heute nicht mehr!
Auch Sie müssen teilnehmen an den Ereignissen der großen Zeit! Jeder Tag bringt neue erhebende Darbietungen. — Geräte in großer Auswahl **von RM 65.- an** Lassen Sie sich von mir beraten und ich werde Sie dann schon gut bedienen.
Julius Berke, Bahnhofstraße 77 Fernruf 51305

Grammophon
Eingetragene Schutzmarke
Sprechapparate
zu weit herabgesetzten Preisen
Schallplatten
25 cm, neueste Schlager von 1.— RM an in großer Auswahl bei
Neumann, Von-der-Heydt-Straße 1

Haarausfall
Schuppen, Schlaffen, Haarwuchsstörungen beseitigen Sie sicher mit
ARYA-LAVA Brennessel-Haarwasser
Wirklicher, natürlicher Auszug aus der Brennesselpflanze. Viele bestätigte Erfolge. Flasche RM. 1.75 und RM. 2.95. Zu haben Reformhaus:
Reform- und Kräuterhaus
Daniels / Herne
Steinweg 10 Wilhelmstrasse 6
Ruf 50 283

Herner Musikschule
Schaeferstr. 1 Schaeferstr. 1
Leitung: Musikdirektor Paul Falka
Vollständige Ausbildung in allen Fächern der Musik. Berufsklassen, Kammermusik und Orchester.
Unterricht für Musikliebhaber — auch für Anfänger. 1664b

Garantiert haltbare
Dauerwellen
bekommen Sie schon sehr billig in erstklassiger Ausführung beim Spezialisten im
Salon Wicht
Vinckestrasse 5.



Das Herz der Wirtschaft

wird erst wieder alle Adern unseres Volkskörpers kraftvoll durchpulsen können, wenn die schwere Aufgabe der Arbeitsbeschaffung gelöst ist. Eine sehr wichtige Rolle fällt hierbei dem Handwerkerstande zu. In dem großzügigen Aufbauprogramm der Regierung wurde für die Zeit vom 15.—22. Oktober die Reichs-Handwerker-Woche festgesetzt. Jeder Meister benutze diese Zeit zu einer besonderen Werbung für sein Geschäft. An der Spitze aller Werbemittel steht die Anzeige in der vielbeachteten Heimatzeitung. Nutze darum jeder Meister die jetzt kommende einzigartige Veranstaltung in der richtigen Weise aus und bringe durch ein Inserat im Herner Anzeiger sich und die Leistungsfähigkeit seines Geschäftes in empfehlende Erinnerung. Anzeigen für die morgen früh erscheinende Samstags-Ausgabe nehmen wir noch bis heute nachmittag 4 Uhr entgegen.

Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.



So gut gekleidet wie ein Beamter!

Früher war das ein Begriff, und heute sollte es nicht anders sein – heute, wo es so einfach ist, sich für wenig Geld gut anzuziehen! Besuchen Sie uns doch einmal und prüfen Sie selbst, ob Ihnen das gefällt, was wir zu bieten haben! Viele Tausend sind mit unseren Mänteln und Anzügen zufrieden. Machen Sie es ihnen nach und

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

30

Fachgeschäft für Damen-, Herren-, Kinder-Kleidung und Damenhüte

DORTMUND / Ostenhellweg 34

Sport-Rundschau

Keine überragenden Veranstaltungen am Sonntag

Olympia-Vorbereitungsschwimmen in Leipzig — Tennisturnier in Lugano. — Italiens Ringer in Ludwigshafen. — Pardubitzer Steepler-Chase mit deutscher Beteiligung.

Das Sportprogramm am kommenden Wochenende läßt zwar in seiner Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig, wenn auch überragende Veranstaltungen fehlen. — Im

Fußball

wird in den westdeutschen Gauen der Meisterschaftsbetrieb in vollem Umfang fortgesetzt. Aus dem Ausland wäre von einigen Länderspielen zu berichten. Irland trifft am Samstag auf England, am Sonntag spielen Polen und die Tschechei in Warschau und Luxemburg gegen Südholland in Esch.

Im Handball

gibt es ebenfalls ein umfangreiches Meisterschaftsprogramm.

Im Hocken

gibt es neben zahlreichen Freundschaftstreffen zwei Silberschild-Auswahlspiele in Hannover und Danzig, während im verwandten

Eishocken

die Saison in Paris mit einem Kampf der Großvenorhouse-Kanadier am Samstag eröffnet wird. — Für die

Leichtathletik

ist die Saison ziemlich abgeschlossen. Bald setzen die Hallenveranstaltungen ein. — Die

Turner

haben einen weiteren Start der Deutschlandriege in Landau. Es wird wieder Meisterleistungen zu sehen geben. — Der

weiße Sport

bringt ein internationales Tennisturnier in Lugano, das am Sonntag sein Ende finden wird. Auch hier ist mit deutschen Erfolgen zu rechnen.

Im Schwimmsport

setzen die Olympia-Vorbereitungskämpfe am Sonntag in Leipzig ein. Nach dem eindrucksvollen Ablauf des Berliner Olympia-Kurses der Fußballer, Handballer, Leichtathleten, Ruderer, Hockenspieler usw. sind auch in Leipzig aufschlußreiche Leistungen zu erwarten. — Interessantes bringt der

Boxsport

der von einer Großveranstaltung in Brüssel am Samstag berichtet. Den Hauptkampf bestreiten Pierre Charles und der englische Riese Jack Pettifer. Eine weitere erstklassige Begegnung kommt zwischen dem belgischen Mittelgewichtseuropameister Gustav Roth und dem Kubaneger Kid Tunero zustande. In Bukarest kämpfen am gleichen Tage Halbschwergewichts-Europameister Anderson und sein Herausforderer Spakow um den Titel. — Die

Schwerathletik

berichtet von einem weiteren Start der italienischen Ringermannschaft Sportiva AC Bologna am Samstag in Ludwigshafen gegen eine Ludwigshafener Stadtmannschaft. — Der

Motorsport

registriert zwei Veranstaltung von Bedeutung, und zwar den Großen Motorrad-Preis von Italien in Rom und die erstklassig besetzten Mannheimer Grasbahnrennen. — An

Tagungen

stehen der Kongreß des Internationalen Automobilsport-Verbandes von Freitag bis Sonntag in Paris, die Sitzung des Deutschen Bob-Verbandes Samstag und Sonntag in Berlin und die Tagung des Westdeutschen Ski-Verbandes, ebenfalls am Samstag und Sonntag, in Gelsenkirchen auf dem Programm. — Zum Schluß der

Pferdesport.

Galopprennen werden am Sonntag in Dortmund, Longchamp, Auteuil (Sa.), Breslau und Grunewald mit dem Winterpreis gelaufen. An der traditionellen Pardubitzer Steeple-Chase, die ebenfalls Sonntag zur Entscheidung kommt, beteiligen sich mehrere deutsche Pferde, wie Fritz Fromm, Parademarsch, Ferber, Wahne usw. Das staatliche Hauptgestüt Graditz entsendet die beiden Klassepferde Arjaman und Lord Nelson nach Budapest, wo am Sonntag der Jockey-Club-Preis entschieden wird. Arjaman, der sich als würdiger Halbbruder des großen Alchimist zu einem Pferd größter Klasse entwickelt hat, könnte nach seinem Erfolg im ungarischen St. Leger einen weiteren Sieg erringen.

Weltrekordlauf Ladoumegues

Frankreichs größter Läufer der Nachkriegsjahre, Jules Ladoumegue, ist immer noch in bester Form. Es ist ihm keine Gelegenheit gegeben, gegen die Elite der Welt, gegen die Beccali, Lovelock, Ifo-Hollo zu starten, aber den Kampf gegen die Zeit kann ihm schließlich niemand verwehren. Am Montag startete Ladoumegue im Rahmen einer Veranstaltung im Jean-Bouin-Stadion. Sein Kampf galt dem eigenen, allerdings inoffiziellen Weltrekord über ¾ Meilen (1206,98 Meter oder 1320 Yards). Ladoumegue lief ein hervorragendes Rennen, erreichte 2:59,2 Minuten und blieb um 1,4 Sekunden unter seiner alten Bestleistung von 3:00,6 Minuten.

Termine der Handball-Bezirksklasse

Kreis Bochum.

22. 10. Eintracht Bochum — Westfalia Herne
MBV Linden — TV Eickel
DJK Arminia Eickel — Ev. G. V. Bochum
Polizei Bochum — TuS Holsterhausen

5. 11. TV Eickel — Eintracht Bochum
Polizei Bochum — DJK Arminia Eickel
Westfalia Herne — MBV Linden
TuS Holsterhausen — Ev. G. V. Bochum

12. 11. Eintracht Bochum — MBV Linden
Ev. G. V. Bochum — Polizei Bochum
Westfalia Herne — TV Eickel
DJK Arminia Eickel — TuS Holsterhausen

19. 11. Ev. G. V. Bochum — Westfalia Herne
MBV Linden — Polizei Bochum
TV Eickel — DJK Arminia Eickel
TuS Holsterhausen — Eintracht Bochum

3. 12. Eintracht Bochum — Ev. G. V. Bochum
Westfalia Herne — TuS Holsterhausen
Polizei Bochum — TV Eickel
DJK Arminia Eickel — MBV Linden

10. 12. TV Eickel — Ev. G. V. Bochum
MBV Linden — TuS Holsterhausen
DJK Arminia Eickel — Eintracht Bochum

An sämtliche Herner Turn- und Sportvereine

Wir nehmen Samstag geschlossen am Aufmarsch der Kriegsopfer und Frontsoldaten teil. Die notwendigen Fackeln besorgt jeder Verein für sich. Die Fackeln sind zu haben in der Deutschen Buchhandlung und am Adolf-Hitler-Platz. Die Vereine sammeln sich 18,45 Uhr auf dem Neumarkt. Punkt 19 Uhr Abmarsch zum Adolf-Hitler-Platz.

Marschordnung: 1. Turnvereine, 2. Rasensportverband, 3. DJK- u. Eichenkreuzvereine, 4. Schwimm- und Wassersportvereine, 5. Schützenvereine, 6. Kraft-, Box- und Keglervereine, 7. sonstige Vereine. Fahnen und Wimpel werden im Zug mitgeführt.

An dem Umzug am Sonntag beteiligen sich die Vereine nur mit den Fahnenabordnungen.

Marschordner sind: 1. Herr Siebel, 2. Herr Bäcker.

Heil Hitler!

J. A. des Vertrauensmannes des Bezirksbeauftragten
Friebe,
SS-Mann Berendes.

Die deutsche Fußball-Elf für Duisburg

10 Westdeutsche im Länderkampf gegen Belgien.

Der Spielausschuß des Deutschen Fußball-Bundes hat für das am 22. Oktober im Duisburger Stadion zum Austrag kommende Fußball-Länderspiel gegen Belgien folgende Mannschaft in Erwägung gezogen: Buchloh (VfB Speldorf); Busch (Duisburg 99), Haringer (Bayern München); Janes, Bender, Breuer (sämtlich Fort. Düsseldorf); Albrecht (Fortuna), Szepan (Schalke 04), Hohmann (VfL Benrath), Kuzorra (Schalke 04), Kobierski (Fortuna).

Ersatzleute wurden noch nicht nominiert. Die endgültige Aufstellung wird Sonntagabend erfolgen, da man erst abwarten muß, ob alle vorgesehenen Spieler auch in bester Form antreten können.

Mannschaftsmeisterschaften im Tischtennis haben begonnen

Da die Organisation im Deutschen Tischtennis geregelt ist, nehmen die Vereine, welche dem Deutschen Tischtennisbund angehören, an den Mannschaftsmeisterschaften teil. Der Kreis Bochum besteht aus dem Stadt- und Landkreis Bochum, Wattenscheid, Wanne-Eickel und Herne. Dieser Kreis umfaßt 16 Vereine, von denen 2 dem Bund neu angeschlossen sind. Die insgesamt 16 Vereine sind wiederum in 3 Gruppen eingeteilt. Sämtliche Gruppen haben die erste Runde durchgeführt und werden wöchentlich Meisterschaftsspiele (Hin- und Rückspiele) austragen.

Ergebnisse der 1. Runde, Gruppe 1: Blau-Weiß Bochum — Riemke 9:0; Langendreer Griesenbruch 7:2; Röhlinghausen — Weitmar 7:2. **Gruppe 2:** Phönix Bochum — Zur Linde Wanne 9:0, Günnigfeld — Grün-Gold Herne 7:2. **Gruppe 3:** Rot-Weiß Wanne-Eickel — Holsterhausen 9:0; Blau-Weiß Herne — Herne-Börnig 9:0.

Termine der 1. Mannschaften am 14. 10: Gr. 1: Weimar — Blau-Weiß Bochum, Riemke — Langendreer, Griesenbruch — Röhlinghausen. Gr. 2: Grün-Gold Herne — Phönix Bochum, Rot-Weiß Herne — Günnigfeld. Gr. 3.: Holsterhausen — Blau-Weiß Herne, Herne-Börnig — Schwarz-Gelb Wanne.

Die Meisterschaftsspiele der 2. Mannschaft beginnen am 14. 10., die Gruppe besteht aus 5 Vereinen.

Termine der 2. Mannschaften. Weitmar — Blau-Weiß Bochum, Rot-Weiß Eickel — Griesenbruch.

Die Meisterschaftsspiele der Damen beginnen am Sonntag, dem 15. Oktober. Eine Vorhersage ist hier sehr schwer zu treffen, voraussichtlich werden Blau-Weiß Bochum, Rot-Weiß Wanne-Eickel und Grün-Gold Herne die Endkämpfe bestreiten.

Termine der Damen-Mannschaften am 15. 10.: Bl.-Weiß Bochum — Schwarz-Gelb Wanne, Langendreer — Rot-Weiß Eickel, Günnigfeld — Grün-Gold Herne.

Sonstige Sportnachrichten

Poertgen wieder in Essen.

Der bekannte Mittelstürmer Poertgen ist nach seinem Ausflug nach Nürnberg wieder zu seinem alten Verein Schwarz-Weiß Essen zurückgekehrt.

Deutschland — Polen im Dezember?

Aus Danzig wird gemeldet, daß die Besprechungen über ein Fußball-Länderspiel Deutschland — Polen noch andauern. Wahrscheinlich wird das Treffen in diesem Monat nicht mehr zum Austrag kommen, sondern erst im Monat Dezember. Als Austragungsort bleibt Danzig bestehen.

Ein Großverein in Siegen.

Sportfreunde Siegen und BC 07 Siegen wollen sich in allernächster Zeit vereinigen. Zwischen den beiden Vereinsführern wurde bereits in allen einschlägigen Fragen eine volle Einmütigkeit erzielt. Die Gründungsversammlung ist für kommenden Dienstag vorgesehen.

Ete Rademacher Gau-Wasserballwart.

Der Führer des Gaues 6 (Mitte) der Fachschaft Schwimmen, Badenhop, hat jetzt seine Mitarbeiter nominiert. Dabei wurde Ete Rademacher (Hellas Magdeburg) zum Gauwasserballwart ernannt.

Hubert Houben Landessport-Beauftragter.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat auf dem Olympia-Kursus in Berlin den früheren deutschen Sprintermeister Hubert Houben zum Landessport-Beauftragten für den Regierungsbezirk Düsseldorf ernannt.

Pferdesport

Unsere Vorausagen.

Maisons-Laffitte.

1. R.: Temptation — Beaugeney; 3. R.: Stall Goudchaux — La Furette; 4. R.: Black Opal — Pipe Dream; 5. R.: Durazzo — Lac D'Annecy; 6. R.: Cromos — Why Not 2; 7. R.: Pervenetz — Carambas.

Verantwortlich
für den Sportteil: Josef Möller, Herne.

Briefkasten

Anfragen an unsere Briefkasten müssen mit Unterschrift versehen und ebenso muß die letztgültige Quittung beigefügt sein. Wo dieses nicht der Fall ist, erfolgt keine Beantwortung.

Testament 222. Das Bürgerliche Gesetzbuch kennt Formen der ordentlichen Testamentserrichtung: 1) Das eigenhändige (private) Testament, 2) das öffentliche Testament. Zur Errichtung eines eigenhändigen Testaments (Privattestament) ist die Mitwirkung eines Richters oder Notars nicht erforderlich. Es genügt eine vom Erblasser unter Angabe des Ortes und des Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene Erklärung. — Das öffentliche Testament wird entweder vor einem Notar oder einem Richter errichtet. Der Erblasser erklärt seinen letzten Willen entweder mündlich oder übergibt dem Notar unter Zuziehung eines zweiten Notars oder zweier Zeugen, oder dem Richter unter Zuziehung eines Gerichtsschreibers oder zweier Zeugen eine Schrift mit der mündlichen Erklärung, daß diese Schrift seinen letzten Willen enthalte. Die Schrift kann offen oder geschlossen übergeben werden und braucht von dem Erblasser weder selbst geschrieben noch unterschrieben zu sein. Der Notar oder Richter nimmt über die mündlich oder durch Schriftübergabe erfolgte Erklärung des letzten Willens ein Protokoll auf. Dieses muß vorgelesen, vom Erblasser genehmigt und von ihm eigenhändig unterschrieben werden. Dies ist im Protokoll festzustellen. Zum Schluß unterzeichnen der Notar oder Richter, sowie alle mitwirkenden Urkundspersonen eigenhändig das Protokoll. Dieses Protokoll nebst allen Anlagen soll in Gegenwart der übrigen mitwirkenden Personen und des Erblassers mit dem Amtssiegel verschlossen und mit einer, das Testament näher bezeichnenden Beischrift versehen werden, die der Richter oder Notar unterschreibt. Das Testament soll „in besonderer amtlicher Verwahrung" gebracht werden, worüber der Erblasser einen Hinterlegungsschein erhält.

Die Berechnung des Pflichtteils Ihrer Töchter wird auf folgende Art vorgenommen: Angenommen, die Erbmasse betrage nach Abzug der Schulden RM. 5000,—. Hiervon muß noch der Wert des Nießbrauchsrechtes Ihrer Frau abgezogen werden. Wenn dieser mit etwa RM. 1000,— jährlich eingesetzt wird, so ergibt sich eine zu teilende Erbmasse von RM. 4000,—. Gesetzlich hätten alle Kinder je ein Sechstel, also RM. 666,— zu beanspruchen. Wenn die Töchter von der gesetzlichen Erbfolge ausgeschlossen werden, erhalten sie als Pflichtteil die Hälfte hiervon, also je RM. 333,—.

Dauerfahren zugunsten der Winterhilfe

Sodingens Radsportsensation



Kunowalski Pukrop Hartmann Eiringhaus

Am heutigen Nachmittag um 2 Uhr wird auf dem Sportplatz im Volkspark der Startschuß zu einem dreitägigen Dauerradfahren abgegeben. Ins Feld werden 4 alte erprobte Radsportler der SA geschickt, die schon manche sportliche Lorbeeren ernteten und dem radsportliebenden Zuschauer vielversprechende Leistungen bieten werden. Die vier Fahrer werden 3 Tage und 3 Nächte ähnlich wie bei einem 6-Tage-Rennen die eigens dazu hergerichtete Bahn befahren. Nach 12 Stunden ununterbrochenen Fahrens werden 2 Fahrer ¼ Stunde pausen, während die beiden anderen weiterfahren. Nach dieser ¼ Stunde erholen sich die anderen beiden, um dann wieder 12 Stunden ununterbrochen in dem Rennsattel zu sitzen. Auf dem Sportplatz sind Kabinen und Stände für Erfrischungen sowie ein Bierausschank errichtet, da mit einem Massenbetrieb zu rechnen ist. Während des Fahrens konzertiert die Standartenkapelle der SA. Um bei Nacht die Bahn zu erhellen sind Maste aufgestellt für 6 riesige Scheinwerfer, die die Bahn tageshell erleuchten. Der Eintritt ist so gering gehalten, daß es jedem ermöglicht ist, diese Sportsaison zu besuchen. Ganz besonders sei noch darauf aufmerksam gemacht, da der Reinertrag dieser Veranstaltung der hiesigen Winterhilfe zufließt.

Althoff
RECKLINGHAUSEN

Lebensmittel frisch, gut u. billig!

Vollreis Pfd. 0.28, 0.24, 0,18, 0.16 0·12
Linsen, helle, weichkoch., Pfd. 0·12
Mittelbohnen, weiß, weichk. Pfd. 0·12
Bohnen, braune, weichk., Pfd. 0·18
Vikt.-Erbsen, gelbe, Pfd. 0.28, 0·20
Pflaumen, getr., Pfd. 0.45, 0.38, 0·30
Kümmelstreichkäse 20% Pf. 0·48
Tilsiter Käse, 45% voll., Pfd. 0·85

Rindfleisch. z. Wurst. oh. Kn., Pfd. 0·68
Suppenfleisch . . . . Pfd. 0·53
Schmorbraten . . . . . Pfd. 0·58
Bierwurst, bek. Qualität . Pfd. 0·78
Plockwurst, westfälische, Pfd. 1·08
Schinkensp., schöne Stücke, Pfd. 1·15
Schweizer Käse, 45% vollf. P. 0·88
Holländer Käse, 45% vollf. P. 0·88

Palmkernfett, 100% Fettgeh. Tfl. 0·55
Margar., m./o Salz, 1-P.-Pkt. 0.70 0·65
Ger. fetter Speck, Pfd. 0.95, 0.85 0·72
Salz, grob und fein . . . Pfd. 0·12
Buchweizenmehl I . . . Pfd 0·22
Alles für die Hausschlachtung
Wildragout, fr. ausgeschl., P. 0·58
Waldhasen i. Fell, fr. gesch. 0·78

Spekulatius, fr. eingetr., ¼ Pfd. 0·15
Bonbon-Mischung . . ½ Pfd. 0·25
Kakao, gar. rein st. entölt ½ Pfd. 0·28
Alth. Alten 38% ca. 1 Ltr. o. Fl. 2.35, 2·25
Weinbr.-Verschn. 38% 1 l. o. Fl. 2·80
Jam.-Rum-Verschn. 38% 1 l. o. Fl. 3·20
Jg. Fasanenhennen . Stck. 2·75
Jg. Fasanenhähne . Stck. 3·25

Lokaltermin im Reichstag

Rekonstruierung der Vorgänge bei der Brandstiftung

Berlin, 12. Okt.

Im Reichstagsbrandstifterprozeß fand am Donnerstag um 20 Uhr die erste Inaugenscheinnahme statt, der in den nächsten Tagen weitere folgen werden. In der Nähe des Reichstagsgebäudes haben sich schon vor 19 Uhr Tausende angesammelt. Die Absperrung ist aber außerordentlich streng. Rund um den Reichstag herum sind Polizeiketten gelegt worden, die jede Annäherung an das Gebäude unmöglich machen. Zahlreiche Kriminalbeamte nehmen bei denjenigen, die mit einem Ausweis die Sperrkette durchschreiten können, Durchsuchungen nach Waffen vor. Die Hermann-Göring-Straße ist in der Nähe des Reichstages für jeden Fahr- und Fußgängerverkehr gesperrt. Der Königsplatz vor dem Reichstag wird nur von wenigen Lampen erhellt.

Kurz nachdem sich auf der großen Freitreppe die ersten Zeugen eingefunden haben, treffen um 20 Uhr die direkten Prozeßbeteiligten ein: Die Richter unter Führung des Senatspräsidenten Dr. Bünger und die beiden Vertreter der Reichsanwaltschaft, die Sachverständigen, die Verteidiger und die Dolmetscher, ferner die geladenen Tatzeugen Flöter und Thaler, die Eheleute Kuhl und Freudenberg, Polizeioberwachtmeister Buwert, Wachtmeister Poschel und der Zeuge Boguhn. Gleichzeitig werden aus dem Reichstagsgebäude die Angeklagten unter polizeilicher Bedeckung herausgeführt, van der Lubbe, Torgler, Popoff und Taneff. Dimitroff, der bekanntlich wegen seines frechen Verhaltens vor Gericht von der Verhandlung bis auf weiteres ausgeschlossen ist, verblieb im Gefängnis.

Die eigentliche Inaugenscheinnahme beginnt damit, daß sich die Prozeßbeteiligten zum Ende der rechten Auffahrtsrampe an der Simsonstraße begeben. Inzwischen sind vor dem Reichstagsgebäude wie auch im Hause selbst die gleichen Beleuchtungsverhältnisse geschaffen worden, wie sie am Abend des Brandes herrschten. Die Angeklagten stehen jetzt am unteren Ende der Rampe in einer Reihe nebeneinander, von je zwei Polizeibeamten gehalten. Torgler, Popoff und Taneff schauen interessiert den Begebenheiten zu, van der Lubbe hält, wie immer, den Kopf tief auf die Brust gebeugt. Der Zeuge Flöter nimmt den Platz ein, an dem er seine Beobachtung von dem Einsteigen des Brandstifters gemacht hat, und zeigt, wie er dem Oberwachtmeister Buwert seine Mitteilung machte. Dann schlägt Oberwachtmeister Buwert den gleichen Weg ein, den er an dem Brandabend genommen hat. Nun zeigt auch der Zeuge Thaler den Weg, den er an der Simsonstraße um die Ecke biegend eingeschlagen hat.

Die große Bogenlampe, die den Königsplatz erleuchtet, wird nun ausgelöscht, um die gleiche Beleuchtung herzustellen wie am Brandabend. Nur ein Gaskandelaber wirft noch ein schwaches Licht. Ein Polizeibeamter steigt durch den unteren Teil des linken Restaurationsfenster in die Restaurationsräume ein, zunächst ohne Feuerbrand. Der Mann ist für alle Beteiligten sehr deutlich sichtbar. Dann wird ein Feuerbrand angezündet. Der Beamte steigt mit der Fackel durch das Fenster. Der Zeuge Flöter beobachtet den Vorgang von seinem damaligen Standpunkt unterhalb der Rampe aus, während der Zeuge Thaler auf der Rampe steht, wie am Abend des 27. Februar. Neben Thaler steht auch der Oberwachtmeister Buwert. Die beiden letzteren Zeugen zeigen genau an, wie sie den Lichtschein verfolgt haben. Der Fackelträger hat sich inzwischen in das Erdgeschoß begeben. Man sieht durch die Milchglasscheiben deutlich den Schein der Fackel, die sich durch die unteren Räume bewegt. Oberwachtmeister Buwert markiert von der Rampe aus den Schuß, den er damals auf das vorletzte Fenster abgegeben hat, an dem der Fackelträger zum Stillstand gekommen war. Dann wird die Rampe geräumt, und es werden mit Stoppuhren die Zeiten festgestellt, die die von verschiedenen Seiten kommenden Tatzeugen zu ihrem Weg benötigen. Die Fotographen sind dabei dauernd in Tätigkeit und halten mit Blitzlichtaufnahmen die einzelnen Momente fest. Anschließend begeben sich die Prozeßbeteiligten zum Portal 2 in der Simsonstraße. Auch die Angeklagten werden dorthin geführt. Zeuge Boguhn kommt wie damals am Haus vorbei und beschreibt die Gestalt des großgewachsenen Mannes, den er damals gesehen, wie er eilig aus dem Portal kam und zur Siegessäule gelaufen ist. Damit hat die nächtliche Inaugenscheinnahme ihr Ende gefunden. Die Angeklagten werden in drei geschlossenen Gefangenenwagen ins Gefängnis zurückgeführt.

Senatspräsident Dr. Bünger wird vielleicht schon in der Freitagssitzung eine zusammenhängende Darlegung von dem Ergebnis dieser Inaugenscheinnahme geben.

Vom Wasser eingeschlossen

Zug bleibt im Damm stecken / Kleinluftschiff vernichtet / Der Sturm an der Wasserkante

Hamburg, 12. Okt. 1933.

Infolge der orkanartigen West- bis Nordweststürme, die am Mittwoch an der Wasserkante tobten und die Nordsee tief aufwühlten, liefen am Mittwochnachmittag keine Schiffe mehr von Cuxhaven aus. Am Donnerstag ließ der Sturm, der am Mittwoch bis Windstärke 11 und 12 erreicht hatte, etwas nach, sodaß die ausgehende Schiffahrt allmählich wieder in Gang kam.

Von der Polizeibehörde wird mitgeteilt, daß das Kleinluftschiff „Parsival Naatz", das von einer orkanartigen Böe vom Ankermast losgerissen worden war, vollständig vernichtet worden ist. Der Ankermast, an dem das Luftschiff befestigt war, wurde aus der Erde gerissen. Der Schaden beträgt etwa 30 000 Mark.

In Schleswig wurde ein an einem Turm des Domes errichtetes etwa 30 Meter hohes Gerüst heruntergerissen. Das Dach des Domes und einige wertvolle Glasfenster wurden schwer beschädigt.

Husum, 12. Okt.

Der schwere Nord-West-Sturm brachte im Dammbau nach Nordstrand viele Arbeiter in höchste Lebensgefahr. Ein mit Arbeitern besetzter Zug konnte auf dem Damm nicht mehr weiterkommen und blieb auf der Strecke liegen. Die Wellen schlugen unausgesetzt über den Zug hinweg, der hin und her geschleudert wurde. Mit vieler Mühe gelang es einigen Maschinisten, mit mehreren Lokomotiven über die tief unter Wasser stehenden Schienen zu dem bedrohten Zug zu kommen und ihn zum Festland zurückzuführen.

Schwere Sturmschäden in Dänemark

Kopenhagen, 12. Okt.

Von allen Seiten strömen immer noch Nachrichten über die Schäden ein, die der schwere Orkan am Mittwochabend in ganz Dänemark verursacht hat. Infolge eines Dammbruches hat der Schnellzug aus Oslo nicht weniger als neun Stunden Verspätung gehabt. Ebenso war die Verbindung mit Deutschland infolge des außerordentlich niedrigen Wasserstandes längere Zeit unterbrochen. Bei Nykoebing deckte der Sturm ein Dach ab, an dem ein Ziegenbock mit einer langen Leine angebunden war. Das Tier mußte eine Luftreise von etwa 100 Meter mitmachen, kam jedoch unverletzt wieder zu Boden. (?)

Auch die Nachrichten von der See lauten beunruhigend. Bei Skagen ist der estländische Dreimaster „Wega" aus Pernau an Land getrieben und in wenigen Stunden vollkommen zertrümmert worden. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Nationalismus und Wirtschaft

Lernen aus der Geschichte! — Keine Autarkie!

U. Berlin, 12. Okt.

Am Donnerstag hielt der amerikanische Botschafter in Berlin, William E. Dodd, auf dem Frühstück der amerikanischen Handelskammer in Berlin eine Ansprache über den wirtschaftlichen Nationalismus, in der er sich eingehend mit der Wirtschaftsgeschichte der Welt beschäftigte. Nach einer Schilderung des Zustandes der Welt in der heutigen Krise führte er aus:

Man kann wohl sagen, daß es kein Schaden wäre, wenn die Staatsmänner aus der Geschichte lernen würden, daß noch jedes System zusammengebrochen ist, das eine Kontrolle der Gesellschaft durch Leute zugelassen hat, die nur ihren persönlichen Vorteil suchen. Der klügste aller amerikanischen Staatsleute hat einmal erklärt, daß sein ganzes Leben darin bestanden habe, eine Gesellschaftsordnung zu entwickeln, die zugleich jedem einzelnen die Freiheit der Initiative und Handlung beließ und doch zugleich irgend einer Einzelpersönlichkeit oder Gruppe es verbot, auf Kosten der anderen Gewinne zu machen. Wir können hoffentlich von den Staatsmännern der Gegenwart annehmen, daß sie genug aus der Vergangenheit gelernt haben, um zu wissen, daß ein Weg gefunden werden muß, um das Verbrechen und Unglück eines Krieges zu vermeide.

Sie müssen wissen, wie man in freundschaftlichem Geiste die Reichtümer der unentwickelten Gegenden der Welt zur Auswertung bringen kann. Sie müssen wissen, daß man die Hemmnisse für die Wanderungen oder den Ueberschuß der Bevölkerungen nicht erhöhen, sondern beseitigen muß, und sie müssen wissen, den internationalen Austausch des Güterüberschusses zu erleichtern und nicht zu behindern, denn nur mit diesen vernünftigen Aenderungen im Verkehr der Völker untereinander kann eine höhere Kultur den Massen der Menschheit vermittelt werden. Ohne diese Politik ist ein anderer Krieg und das Chaos unvermeidlich.

Die Steuern und Zölle des Reiches

Voranschlag für 1933: 5,22 Milliarden.

Die Hauptfinanzquelle des Reiches sind bekanntlich die Steuern und Zölle. Nach der jetzt vom Reichsfinanzministerium veröffentlichten Uebersicht über den Reichshaushalt sind, wie die „Wandelhalle" meldet, die Einnahmen des Reiches aus Steuern und Zöllen für das Haushaltsjahr 1933 auf 5220,9 Millionen RM. geschätzt gegenüber einem Rechnungsergebnis von 5087,1 Millionen RM. im Vorjahre und von 5649,7 Millionen RM. im Jahre 1931. Unter den Besitz- und Verkehrssteuern nimmt die Einkommensteuer den ersten Platz ein. Aus ihr werden im Laufe des Rechnungsjahres 1290 Millionen RM. erwartet, wovon nach Abzug des Anteils der Länder für das Reich allerdings nur 439,2 Millionen RM. verbleiben. Am zweitgrößten ist der Ertrag der Umsatzsteuer, der auf 1050 Millionen RM. veranschlagt ist. Es folgen die Vermögenssteuer mit 65 Millionen, die Versicherungssteuer mit 60 Millionen, die Lotteriesteuer mit 45 Millionen, die Wechselsteuer mit 42 Millionen, die Ehestandshilfe mit 40 Millionen, die Börsenumsatzsteuer mit 30 Millionen, der Reichsanteil der Körperschaftssteuer mit 25 Millionen und die Gesellschaftssteuer mit 20 Mill. RM.

Die von den übrigen Besitz- und Verkehrssteuern erwarteten Erträgnisse liegen im einzelnen unter 10 Millionen RM. Es sind veranschlagt der Reichsanteil der Kraftfahrzeugsteuer mit 9,1 Millionen, die Wertpapiersteuer mit 3 Millionen, der Steuerabzug von Aufsichtsratsvergütungen mit 2 Millionen und der Reichsanteil an der Rennwettsteuer mit 1,4 Millionen. Bei den Zöllen und Verbrauchssteuern sind es zunächst die Zölle selbst, die den größten Ertrag abwerfen, nach der Schätzung für das Rechnungsjahr 1933 1140 Millionen RM. Die ertragsreichste Verbrauchssteuer ist die Tabaksteuer; aus ihr werden 775 Millionen RM. erwartet. Das Aufkommen an Zuckersteuer ist mit 285 Millionen, das an Biersteuer mit 280 Millionen und das an Fettsteuer mit 150 Millionen RM. veranschlagt. Das Spiritusmonopol soll 140 Millionen abwerfen, das Aufkommen an Salzsteuer wird auf 65 Millionen RM. geschätzt. Von den übrigen Verbrauchssteuern sind zu nennen die Ausgleichssteuer auf Mineralöle mit 14 Millionen, die Zündwarensteuer mit 11 Millionen, die Leuchtmittelsteuer mit 9 Millionen, die statistische Abgabe mit 6 Millionen, die Schaumweinsteuer mit 3,9 Millionen und die Spielkartensteuer mit 2,3 Millionen.

Bei den genannten Steuern handelt es sich im wesentlichen um alte Steuern, d. h. um solche, die auch schon in früheren Jahren erhoben wurden. Neu mit dem Haushaltsjahr 1933 eingeführt sind lediglich die Fettsteuer, deren Ertrag der Fettverbilligung für die minderbemittelte Bevölkerung dient, die Ehestandshilfe und der Steuerabzug von Aufsichtsratsvergütungen.

Ehrenrente für einen Gewerkschaftssekretär

Bochum, 12. Okt. 1933.

Der „Deutsche Bergknappe", das Fachblatt des deutschen Arbeiterverbandes des Bergbaus, schreibt in seiner neuesten Ausgabe: „August Siegel ist ein Mitbegründer der Bergarbeiterorganisation. Jahrzehntelang hat er ihr die Treue gehalten. Er hat seine ganze Person eingesetzt, in der Meinung, auf diese Weise dem Bergarbeiterstand zu dienen. Wie so viele seiner Kameraden kämpfte er in falscher Front. Die Deutsche Arbeitsfront hat den deutschen schaffenden Menschen die Einheit der Stände gegeben. Wo aber Männer ehrlich und aufrecht, wenn auch mit falscher Zielsetzung, gekämpft haben, da sind wir großzügig genug, das anzuerkennen. August Siegel ist einer derjenigen, die zwar im anderen Lager standen, aber an ihrer Stelle ehrlich und aufrecht ihren Mann gestanden haben. Aus diesen Erwägungen heraus hat der Verbandsleiter Ernst Stein dem jetzt über 77 Jahre alten Knappen eine monatliche Zuwendung von 100 Mark zugebilligt, die er bis zu seinem Lebensende erhalten wird."

Liechtenstein und die Kapitalflucht

Besser als sein Ruf ...

Berlin, 12. Okt.

Vor einigen Tagen haben in Berlin Besprechungen mit dem Vertreter der liechtensteinischen Regierung über eine Reihe von Fragen stattgefunden. Dabei sind auch die Vorwürfe erörtert worden, die eine Zeitlang zum Teil in sehr drastischer Form gegen das Fürstentum in der deutschen Presse erhoben worden sind. So ist unter anderem behauptet, daß das Fürstentum Liechtenstein durch seine Gesetzgebung die Kapitalflucht aus anderen Ländern begünstige und verbrecherischen Elementen in seinem Lande Zuflucht gewähre. In den Berliner Besprechungen ist nun festgestellt worden, daß diese Behauptungen teils nicht den Tatsachen entsprechen, teils übertrieben sind. Der Vertreter des Fürstentums Liechtenstein hat erklärt, daß die liechtensteinische Regierung seit einiger Zeit Einbürgerungen fremder Staatsangehöriger nicht mehr vornähme und daß eine Aenderung der entsprechenden Gesetze dahingehend geplant sei, daß ein mehrjähriger Aufenthalt im Fürstentum zur Voraussetzung für die Einbürgerung gemacht werden würde.

Oskar von der Goltz gestorben

Burkersdorf bei Weida, 12. Okt.

Hier starb im Alter von fast 81 Jahren der Rittergutsbesitzer Generalleutnant a. D. Freiherr Oskar Rüdiger von der Goltz. Der Verstorbene, der am 18. Oktober 1852 in Mirosław geboren wurde, hat 41 Jahre lang im kaiserlichen Friedensheere Dienst getan, bis er im Jahre 1912 als Brigadekommandeur seinen Abschied nahm. 1908/10 befehligte er die 19. Kavallerie-Brigade. Im Weltkriege meldete er sich freiwillig und verwaltete in Stettin die Kriegsgefangeneninspektion. Im Jahre 1918 wurde ihm der Charakter eines Generalleutnants verliehen.

Katastrophale Dürre in Südafrika

Sechs Millionen Schafe verdurstet.

London, 12. Okt. 1933.

Der katastrophalen Dürre in großen Teilen Südafrikas sind, wie der „Daily Telegraph" meldet, bisher sechs Millionen Schafe zum Opfer gefallen. Einige Gebiete sind seit drei Jahren ohne Regen. Die Flüsse Oranje, Vaal und Limpopo sind teilweise ausgetrocknet. Im Heilbronner Bezirk stehen 75 v. H. der Farmer vor der Verarmung und sehen sich gezwungen, ihre Besitzungen zu verlassen, wenn kein Regen eintritt. Infolge des großen Schafesterbens wird die Wollernte um mindestens 90 000 Ballen geringer sein.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 13. Oktober 1933.

6,00 **Morgenruf.** 1. Ave Maria (Arcadelt). 2. Spruch des Tages.
6,05 **Morgenkonzert** (Schallplatten). 1. Ouvertüre zur Oper „Mauter und Schlosser" (Auber). 2. Am Brunnen vor dem Tore (Schubert). 3. Kuß-Walzer (Joh. Strauß). 4. Sei nicht bös', aus der Operette „Der Obersteiger" (Zeller). 5. Heinzelmännchens Wachtparade, Charakterstück (Noack). 6. Hacketäuer-Marsch (Becz).
6,30 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (1).**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Frühkonzert.** Aus älteren und zeitgenössischen Opern. 1. Ouvertüre zu „Das Liebesverbot" (R. Wagner). 2. Fantasie aus „Die verkaufte Braut" (Smetana-Fetras). 3. Ballettmusik (Tanz Nr. 17) aus „Fürst Igor" (Borodin). 4. Szenen aus „Der Bajazzo" (Leoncavallo). 5. Themen aus „Die toten Augen" (d'Albert). 6. Vorspiel zu „Mona Lisa" (M. v. Schillings). 7. Polka, 8. Hummelflug aus „Zar Saltan" (Rimski-Korsakow). 9. Walzer und Einzug der Prinzessin Pralinee aus „Schlagobers" (R. Strauß). 10. Ouvertüre zu „Donna Diana" (E. v. Reznicek).
8,20 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
9,50 **Frühbericht und Wasserstandsmeldungen.**
10,00 **Wir und die Welt.** Eine Stunde Scherzhaftes Kunterbunt.
11,00 **Schulfunk** für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung. Das französische Volkslied.
11,55 **Wetterbericht.**
12,00 **Unterhaltungskonzert.** 1. Jeux Tanzgedicht (Debussy). 2. Spanische Rhapsodie (Ravel). 3. Ein Heldenleben, op. 40 (R. Strauß).
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Unbekanntes von Johann Strauß. 1. Ouvertüre zur Operette „Reiche Mädchen". 2. Jubel-Walzer, 3. Gavotte der Königin, 4. Rosige Laune, Mazurka, 5. Traumbild, 6. Intermezzo aus dem Ballett „Aschenbrödel", 7. Liebe und Ehre, Mazurka, 8. Blitz und Donner, Polka.
14,30 Ferdi Marucci: **Italienischer und deutscher Straßenbau.**
14,45 **Neue deutsche Lyrik. Aus neuen Gedichtwerken.** Erläuternde Worte: Eduard Schröder. **Sprecher** der Gedichte: Rieth.
15,05 **Vom Bürgerlichen ...** Ein Zwiegespräch des Führers mit dem Dichter Hanns Johst.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Nachmittagskonzert.** 1. Teil. Neues Philharmonisches Orchester Karlsruhe, Leitung: **Wilhelm** Adolf Popp. 1. Aus der Mappe eines fahrenden Musikanten, Suite in neun Teilen (Triebel). 2. Serenade (Haydn). 3. La serenata, Piccicati (**Briehl**) — 2. Teil. Bläsermusik. 1. Erinnerung aus drei Charakterstücken (für Hornquartett) (**Gebhardt**), 2. Air varie, Thema von Mozart (**Regnaud**), 3. Charakteristischer Marsch (Gebhardt), 4. Pistonetta, Polkasolo (Kümmel). — 3. Teil. Walzermusik aus klassischen Opereiten.
18,00 **Englischer Sprachunterricht.**
18,20 **Warum Familienforschung?**
18,35 **Aus unserer Heimat.** Dr. Nießen: Das Bonner Institut für geschichtliche Landeskunde, — ein Mittelpunkt rheinischer Heimatgeschichtsforschung.
18,50 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung. Stunde der Nation. Anton Bruckner.** 2. Sinfonie in C-Moll. Das Rundfunkorchester, Leitung: Hans Rosbaud.
20,00 **Griff ins Heute.**
20,10 **Waldfrieden** von Thoma.
20,45 **Oberland und Unterland.** Schwäbische **Volksmusik.** Zusammengestellt und geleitet von Gustav **Görlich.** Ausführende: Hans Hosele, Fritz **Mühlfenzl.** Zithertrio Heinz Mönch. Verbindende **Worte:** Martin Lang.
21,00 **O du mein Wien!** von Jo Hanns **Rösler.**
21,40 **Lieder und Balladen.** H. Hölzel (**Baß**); **Am** Flügel: Otto Voß. 1. a) Der Doppelgänger, b) Im Frühling (Schubert), 2. a) Es muß ein **Wunderbares** sein, b) Ueber allen Gipfeln (Liszt), 3. a) Meeresleuchten, b) Das Hochzeitslied (Loewe),
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen ....**
22,30 **Nachrichten und Wetterbericht.**
22,40 **Romantische Nachtmusik.**
24,00 **Nachtmusik.**

Im Spiegel der Presse

„Artgemäßer Glaube"?

Aus einem kritischen Artikel der „Kölnischen Ztg." (Nr. 555) erfährt man, daß in der evangelischen Kirche (kaum noch „in" ihr) abseitige Eiferer gibt, die gefährliche Thesen aufstellen. Es heißt dort:

„Die Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und den völkischen Bestrebungen, die auf die altgermanische Mythologie zurückgreifen und von hier aus zu einer Ablehnung des Christentums kommen, beschäftigt heute weite Kreise. Man hat um so mehr Anlaß, diese Auseinandersetzung ernstzunehmen, als hier eine Front gegen die christlichen Bekenntnisse im Entstehen ist, die schon bestimmte politische Ansprüche geltend macht. Ihre stärkste Formation bildet zur Zeit die „Deutsche Glaubensbewegung" (nicht zu verwechseln mit der „Glaubensbewegung Deutsche Christen"). Sie erstrebt unter der Führung des Tübinger Religionshistorikers Hauer mit dem Hinweis, daß sie dem neuen Staat besonders positiv gegenüberstehe und daß die Zahl ihrer Mitglieder heute schon weit über 100 000 betrage, die Anerkennung als Körperschaft öffentlichen Rechtes; Verhandlungen darüber sollen im Gange sein. Erfreulicherweise gehören ihr nicht jene Eiferer an, aus deren Reihen kürzlich die Aufforderung an den Staat erging, er möge es nicht bei einer Gleichberechtigung aller religiösen Gemeinschaften lassen, sondern die christlichen Kirchen aus ihrem Vorrang entfernen, die Verträge mit ihnen kündigen und statt dessen alles fördern, was zur Entfaltung eines „artgemäßen nordischen Glaubens" diene. Es braucht nicht weiter betont zu werden, daß dieses Ansinnen in keiner Weise auf Gehör rechnen kann. Hat doch die jetzige Regierung genug Beweise dafür gegeben, daß sie ihr Werk der Erneuerung nicht gegen oder ohne, sondern nur im engen Bündnis mit den christlichen Kirchen ausführen wolle. Das heißt freilich nicht, daß sie die religiöse Freiheit zugunsten der christlichen Kirchen einschränken würde; damit wäre diesen ja auch kein Dienst erwiesen, denn Zwang in Sachen des Glaubens ist immer vom Uebel. Da der Staat also die religiöse Freiheit nicht antastet, müssen die christlichen Kirchen sich für die Auseinandersetzung mit der völkischen Geisteswelt innerlich stark machen und aus eigner Kraft dafür Sorge tragen, daß die christliche Botschaft überall gehört und verstanden wird."

Auf dem Parkett des Kreml

Die bolschewistische Theorie duldet keine gehobene Bürgerschicht. Es soll nur Genossen und Genossinnen geben. Aber Stalin duldet in seiner Residenz die Neureichen und die rote Eleganz wie die französische Revolution, die nur dem Scheine nach Gleichheit und Brüderlichkeit schuf. Frau Lunatscharski trägt Pariser Moden und läßt sich Genossin nennen. Das russische Arbeiterparadies ist jedenfalls bis heute noch kein Paradies für die Proleten. Ueber die Eleganz auf dem Parkett des Moskauer Kreml schreibt das „Neue Wiener Journal" u. a.:

„Fast alle großen russischen Schauspielerinnen und Operettensängerinnen sowie die Damen des Balletts sind die Freundinnen führender Volkskommissäre, haben Zutritt zu den intimen Veranstaltungen im Moskauer Kreml. Im Volk nennt man sie ironisch „moralische Kommissärinnen", doch das läßt sie kalt. Diese Damen fahren in den vornehmsten Autos, die einst der russischen Aristokratie gehörten, sie sind von oben bis unten mit Brillanten und Edelsteinen behängt, sie tragen die teuersten Breitschwanz-, Nerz-, Hermelin-, Zobel- und Chinchillapelze, original Pariser Kleider, die von besonderen diplomatischen Kurieren zu jeder Saison aus Paris gebracht werden. Ihre Freunde, die Kommissäre, erfüllen alle Launen, und diese Damen gelten heute als Trägerinnen der neuesten Moden in Rußland. Da ihr Einfluß gewaltig ist, so wagt kein Mensch gegen sie Stellung zu nehmen. Stalin duldet schweigend diesen Toilettenluxus, der nicht im Einklang mit den Ideen des Kommunismus ist, doch dürfen die Freundinnen der Volkskommissäre in ihren eleganten Kleidern nur bei den intimen Veranstaltungen im Kreml erscheinen, während sie auf der Gasse und bei ihren Ausfahrten im Auto bescheidene Fähnchen tragen müssen."

Das „aufgewertete" Locarno

Die Pariser Blätter (soweit sie nicht in Fragen der Abrüstung grundsätzlich im Gegensatz zur Regierung stehen, wie die Blätter, die die Politik der Rüstungsindustrie vertreten, vor allem das „Echo de Paris") sind sehr befriedigt über den Stand der Genfer Verhandlungen und Außenminister Paul-Boncour, der zur Teilnahme am Ministerrat am Donnerstag in Paris eintrifft, findet eine gute Presse vor.

Der „Petit Parisien", der dem Außenminister besonders nahesteht, teilt mit, daß Paul-Boncour nach den verschiedenen Unterredungen in Genf nun in der Lage sei, einen ganz genauen Ueberblick über die Entwicklung der Abrüstungsfrage zu geben. Vom französischen Gesichtspunkt aus könne man sagen, daß sich seit der Eröffnung der Abrüstungskonferenz diese Frage noch nie so befriedigend dargestellt habe. Nie habe die französisch-englische Solidarität gegenüber der deutschen Gefahr sich so fest gezeigt wie heute. Die englisch-französische Uebereinstimmung bedeute in dem Augenblick, wo die entscheidenden Beratungen begönnen, eine neue Tatsache von außerordentlicher Wichtigkeit, umso mehr, als sie ergänzt würde durch eine „Aufwertung" der Verträge von Locarno.

Nachdem England feierlich erklärt habe, daß es seine im Locarno-Vertrag übernommenen Verpflichtungen für heilig halte und außerdem der Errichtung der ständigen selbsttätigen Kontrolle zustimme, wisse Berlin, daß die Verträge in Anwendung gebracht werden würden, wenn nachgewiesene Verletzungen der entmilitarisierten Zone oder der zukünftigen Konvention vorkämen. Die englisch-französische Uebereinstimmung sei umso befriedigender, als sie auch die Vereinigten Staaten einschließe, sodaß man Mittwoch abend in Genf ganz eindeutig erklärt habe, daß zwischen den drei Abordnungen ein formelles und endgültiges Abkommen darüber bestehe, daß Deutschland die Aufrüstung abzulehnen sei, die es zu Beginn der Probezeit verlange. Die einzige Frage, in der es verschiedene Ansichten gebe, und zwar vor allem von amerikanischer Seite, beträfe die Dauer der Probezeit.

Die Gründung einer Biologisch-Deutschen Akademie, die in der ersten Oktoberwoche schon ihre erste Tagung abhält, ist im Anschluß an die Vierte Biologische Woche in Blankenburg im Harz erfolgt. Auf dieser Tagung sprachen u. a. Prof. Dr. Hermann Wirth „Vom Sinn des Lebens in der nordischen Weltanschauung" und Dr. J. L. Schmitt-München über „Volksgesundheit und Volkshygiene".

Ein bedeutender Holbein-Fund wurde im Schloß Howard in der Nähe von York in England gemacht. Es ist ein bisher völlig unbekanntes Porträt Heinrich VIII., das die klare Signatur Holbeins „H" trägt und mit 1542 datiert ist. Zu der wertvollen Entdeckung führte erst die Anregung von Dr. Paul Ganz, das Bild, das unter einer vierfachen Uebermalung unerkannt geblieben war, einer gründlichen Reinigung zu unterziehen.

Capitol

Franz Schubert im Film.

Die Direktion schreibt: Daß ist ein Film, der das Leben Schuberts und seine tragische Liebesgeschichte behandelt, und in dem das berühmte Wiener Philhamonische Orchester mitwirkt, die wundervollen Schubertschen Melodien erklingen, ist selbstverständlich. Und so hören wir denn in vollendeter Vortragsweise „Am Brunnen vor dem Tore", „Sah ein Knab ein Röslein stehn", Leise flehen meine Lieder", kurz die unsterblichen Melodien eines Großen. Die Handlung ist ungewöhnlich gut entwickelt und von Willy Forst regietechnisch sauber gefeilt. Sie wurde von ungeheurer Wucht, Gefühlsstärke und Erlebniskraft. Das Publikum lauscht erschüttert und findet nur schwer am Schlusse zur Wirklichkeit zurück. Besonders packend ist der Schluß, an dem Franz Schubert vom Hochzeitsfest seiner Caroline (mit einem anderen) zurück in die Einsamkeit kehrt, am Wegrande der ungarischen Ebene ein Marienbild steht, niedersinkt, wie dann eine Vision aufstrahlt und leise und immer mächtiger anschwellend das „Ave Maria" erklingt. Da gab es viele Tränen und dann rauschte ein Beifall auf, wie man ihn selten und kaum je freudiger gespendet gehört hat. Wenn hier die Kritik schreibt: „Das ist etwas Herrliches, ungewöhnlich Schönes und etwas außerordentlich Seltenes und alten Menschen, ganz gleich, welcher Gesellschaftsschicht sie entstammen, zu Herzen Gehendes", so hat sie vollkommen recht. **„Leise flehen meine Lieder"** wurde wirklich der Film, von dem man spricht, das ist keine leere Phrase, sondern eine Tatsache. Auch in Herne wird man von diesem neuen deutschen Film nur das Beste sagen. Er gehört zu den wenigen Werken, die überzeugen und die dazu angetan sind, für den Film zu werben und auch den größten Skeptiker zu bekehren. Endlich einmal Schubert ohne Kitsch und ohne wienerische Schwammerln. Das war wirklich ein Genuß und eine reine Freude. In dem Beiprogramm ist besonders neben wundervollen Bildern unserer Heimat das kleine Kabarett hervorzuheben. Das ist etwas Entzückendes und künstlerisch Gefälliges. Die neuen deutschen Filme werden von Mal zu Mal besser und besser. Das Capitol zeigt, daß es die Zeichen der Zeit versteht und den größten Wert auf Qualität seiner Programme legt.

Schauburg

Fräulein Hoffmanns Erzählungen.

Die Direktion schreibt: Aus der Reihe der neuen Filmproduktion ist diesmal ein Leckerbissen herausgegriffen, der für jeden Filmfreund eine Ueberraschung sein wird. Anny Ondra zeigt sich in dem Lustspiel **„Fräulein Hoffmanns Erzählungen"** als ein Sprühteufel, wie er eben einzig dasteht. Noch in keinem Film schwamm die Ondra derart in ihrem Element wie hier. Lachsalve auf Lachsalve ertönt, und es wird jeder seine helle Freude daran haben, wie diese Künstlerin in ihrer Vielseitigkeit das Publikum mitzureißen versteht. Ida Wüst in ihrer Glanzrolle als Tante bringt eine Sonderleistung, wie man sie bisher noch nicht gesehen hat. Nicht zuletzt ist ihr auch der große Erfolg dieses Filmes zuzuschreiben. Der Film ist so gut und so bezaubernd, daß er überall seines großen Erfolges wegen nicht nur außergewöhnlich stürmisch aufgenommen wurde, sondern auch auf dem Spielplan bleiben mußte. Ein ganz ausgezeichnetes Beiprogramm ist diesmal zu verzeichnen. Zur Abwechslung ist es die amerikanische Wildwest-Komödie **„Ein Ritt ums Leben"**, die uns 30 Minuten lang nach Texas führt und uns dort die atemberaubendsten Geschichten erleben läßt. Für den Kenner ist es eine besondere Delikatesse, den Original-Film **„Die Pilgerreise nach Mekka"** miterleben zu dürfen, denn wer die Verhältnisse kennt, weiß, wie schwer es ist, in die Geheimnisse der dortigen Sitten und Gebräuche einzudringen. Eine sehr reichhaltige Wochenschau gibt diesem Programm eine besondere Note, so daß allen Wünschen Rechnung getragen ist. — Anfang 3.30 Uhr, Einlaß 3 Uhr. Bei dieser Gelegenheit sei besonders darauf hingewiesen, daß die Hauptabendvorstellung pünktlich 8.10 Uhr beginnt.

Vereinskalender

Krieger- und Landwehrverein Baukau.
Zum Kriegsopfer- und Frontsoldatentag Antreten im Vereinsheim
Sonnabend, den 14. 10, 18,30 Uhr,
Sonntag, den 15. 10., 14,30 Uhr.
Die sonstigen Anordnungen sind aus der Karte vom 13. 9. zu ersehen.
Der Führer.

Der Bayern-Verein D' luftig'n Oberlandler, Herne, feiert am 15. 10. 33 ein Weinlesefest mit Tanz im Ledigenheim, Düngelstr. Freunde und Gönner sind herzlichst eingeladen. Der Vorstand.

Kriegerverein Herne-Bahnhof. Anläßlich des Kriegsopfer- und Frontsoldatentages ordne ich folgendes an:
Am Sonnabend, dem 14. Okt., um 18.30 Uhr Antreten zwecks Teilnahme am Fackelzug.
Am Sonntag, dem 15. Oktober, um 10 Uhr Antreten zwecks Teilnahme am Feldgottesdienst, um 15,15 Uhr Antreten zum Propagandamarsch.
Antrittspunkt: Vereinslokal. Die Teilnahme am Deutschen Abend im Evgl. Vereinshaus und im Saalbau Strickmann wird allen Kameraden empfohlen. Anfang 20 Uhr. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrenpflicht. Der Führer.

Der Theaterverein „Loreley", Herne-Sodingen, veranstaltet am Samstag und Sonntag im Saale des Wirtes Borgmann in Herne-Sodingen (am Denkmal) einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt: „Wir wollen sein ein einig Volk". Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von Gebh. Stäzler-Perasini. Für Schulkinder findet eine Aufführung am Samstag um 16 Uhr für 10 Pf. pro Kind statt. Sonntag 19,30 Uhr nur für Erwachsene. Einlaß 18 Uhr. Eintritt 40 Pf.

Sollen sich Arbeitshände regen,
Muss sich auch Dein Geld bewegen!

Helft dem Buchdruckgewerbe!

Der erste große Kampf gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit ist siegreich beendet. Über 2 Millionen Volksgenossen konnten in den Arbeitsprozeß wieder eingegliedert werden. Alle Wirtschaftszweige blühen auf. Täglich berichten die Zeitungen von zahlreichen Neueinstellungen.

Das Buchdruckgewerbe jedoch ist von dieser Entwicklung gänzlich unberührt geblieben. Soll dieser wichtige Berufszweig nicht dem Verfall preisgegeben werden, ist schnelle durchgreifende Hilfe nötig.

Beseitigung der Regiebetriebe und Hausdruckereien

ist für die Buchdruckereibetriebe eine Existenzfrage. Erfüllung dieser Forderung bedeutet einerseits Beschaffung von Arbeitsplätzen und andererseits Senkung der Wohlfahrtslasten sowie Hebung der Steuerkraft.

Oberster Grundsatz jeder Behörde im neuen Staat müßte sein:

Die handwerkliche Betätigung dem freien Unternehmertum — die Verwaltung und Gesetzgebung den Behörden.
Getreu dem Grundsatz

„Gemeinnutz geht vor Eigennutz"

muß der Konkurrenzkampf, der in seiner heutigen widerwärtigen Form ein Hohn auf den Gedanken der Volksgemeinschaft ist, wieder in vernünftige Bahnen gelenkt werden.

Macht Schluß mit dem Rundfrage-Unwesen!

Druckaufträge dürfen nur solchen Firmen übertragen werden, die ihren Arbeitnehmern eine gerechte tarifliche Entlohnung gewährleisten. **Schleuderer sind Totengräber des Gewerbes und Saboteure am Volksganzen, denn sie gefährden die Arbeitsplätze.**

Vertrauen gegen Vertrauen!

Die dem hiesigen Buchdruckereibesitzerverein angeschlossenen Mitgliedsfirmen betrachten es als Ehrensache, jede Preisübervorteilung zu unterlassen und ihren Auftraggebern nur angemessene Preise zu berechnen.

Die Mahnung unseres Führers:

„Deutsches Volk! Glaube nicht, daß das Problem der Arbeitsbeschaffung in den Sternen gelöst wird" sollte uns heilige Verpflichtung sein.

Alle müssen in klarer Erkenntnis der zu lösenden Aufgaben unter Ausschaltung persönlicher Interessen mithelfen am Wiederaufstieg unseres geliebten Vaterlandes.

Deutscher Arbeiterverband der Graphischen Gewerbe

Deutscher Buchdrucker-Verein, Bezirk 16

Stadttheater Bochum
Samstag, 14. 10., 20—22,45 Uhr: **Neu einstudiert!** Weißer Ring 2: „Minna von Barnhelm" Lustspiel von G. E. Lessing.
Sonntag, 15. 10., 19.30—22.30 U.: Außer Vormiete „Der Freischütz" Romant. Oper von C. M. von Weber.
Montag, 16. Okt. Geschlossen.
Dienstag, 17. 10., 20 bis 22.30 Uhr **Zum 1. Male! Mussolinis Napoleon-Drama.** B. 4. „Hundert Tage", 3 Akte, v. Benito Mussolini und G. Forzano.
Mittwoch, 18. 10., 20 bis 23 Uhr: C. 5. „Anneliese von Dessau" Operette von R. Winterberg.
Donnerst., 19. 10., 20—22,15 Uhr: A. 5. „Die große Chance" Lustspiel v. A. Möller u. H. Lorenz.
Freitag, 20. Okt., 19.45—23 Uhr: „Deutsche Bühne", Serie C: „Der Zigeunerbaron". Operette von Johann Strauß.
Samstag, 21. 10., 20 bis 22.45 Uhr Braun, Ring 2: „Minna von Barnhelm" Lustspiel in 5 Aufz. v. G. E. Lessing.
Sonntag, 22. 10., 19.30 bis 22 Uhr Außer Vormiete „Wilhelm Tell". Schauspiel von Fr. von Schiller Preise: 0,40 bis 2,40 RM.
Kartenvorverkauf in Fr. Stücks Buchhandlung, Herne, Bahnhofstraße 80. Fernruf 506 71.

Frische
Schlacht-Gewürze
Pfeffer
sehr kräftig und sehr billig.
Senfkörner ¼ Pfd. 10 Rpf
Weizenmehl Pfund 15 Rpf
Buchweizenmehl Pfund 18 Rpf
Gerstengrütze frisch, Pfd 21 Rpf
Majoran, Nelken, Salpeter, Muskat
Därme 25 m 1,30 RM
Wermuthwein Liter 55 Rpf
Dickehage Sodingen, Kirchstraße 16 M.-Cenis-Str. geg. d. Amtshaus

Ehe Neuzeitl. Anbahnung
▲ Für Katholiken
▲ aller Kreise!
▲ Große Erfolge!
▲ Einheiraten Kirchl. Billigung.
Neuland Bund Herne i. W. Mühlenstraße 7



Kriegerverein Herne-Bahnhof. Anläßlich des Kriegsopfer- und Frontsoldatentages ordne ich folgendes an:
Am Sonnabend, dem 14. Okt., um 18.30 Uhr Antreten zwecks Teilnahme am Fackelzug.
Am Sonntag, dem 15. Oktober, um 10 Uhr Antreten zwecks Teilnahme am Feldgottesdienst, um 15,15 Uhr Antreten zum Propagandamarsch.
Antrittspunkt: Vereinslokal. Die Teilnahme am Deutschen Abend im Evgl. Vereinshaus und im Saalbau Strickmann wird allen Kameraden empfohlen. Anfang 20 Uhr. Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Zahlreiche Beteiligung ist Ehrenpflicht. Der Führer.

Der Theaterverein „Loreley", Herne-Sodingen, veranstaltet am Samstag und Sonntag im Saale des Wirtes Borgmann in Herne-Sodingen (am Denkmal) einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt: „Wir wollen sein ein einig Volk". Volksschauspiel mit Gesang in 3 Akten von Gebh. Stäzler-Perasini. Für Schulkinder findet eine Aufführung am Samstag um 16 Uhr für 10 Pf. pro Kind statt. Sonntag 19,30 Uhr nur für Erwachsene. Einlaß 18 Uhr. Eintritt 40 Pf.



Steuerberatung, Vergleichsverfahren
Dr. Brüll
Düngelstr. 39, Tel. 514 16.

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
mit Einrichtung, evtl. mit Waren sofort zu vermieten. — Offerten unter **M J 415** an den Herner **Anzeiger.**

Säcke für Kartoffeln, Obst, Getreide usw.
verkauft und verleiht
Herner Säckehaus Fr. Spies, Herne
Straßburger Straße 24, Telefon 51751

Namenstage
in der Woche vom 15. 10 bis 21. 10.

Sonntag	Theresia
Montag	Gerhard Maj.
Dienstag	Hedwig
Mittwoch	Lukas, Ev.
Donnerst.	Ferdinand
Freitag	Wendelinus
Samstag	Ursula, Hilarion

Bei Geschenken
denken Sie bitte an:
ein gutes Buch
praktischen, belehrenden, schöngeistigen oder religiösen Inhalts (für Kleinkinder: Märchen-, Bilder-, Malbücher)
ein Erzeugnis der religiösen Kleinkunst
(aus Beuron, Maria Laach, Oberammergau, von der Gesellschaft für christl. Kunst): Weihbecken, Kruzifixe, Plaketten, Statuen usw.
ein gutes Bild,
gerahmt und ungerahmt, z. B. Farbenlichtdrucke, Radierungen, Gravüren, Holzschnitte usw.
Koethers & Röttsches
Buch- und Kunsthandlung
8 Hermann-Göring-Straße 8.
neben dem Postamt.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sprechen wir allen unsern
innigsten Dank
aus. 3329a
Hermine und Heinrich Mauelshagen.

Über 500 000.-RM zahlten wir unsern Sparern als unkündbare Darlehn
Angemessene Wartezeit, geringe Kosten. Unter Aufsicht des H. Reichsbeauftragten, Deutscher Mobilien-Kredit-Verband Köln, General-Agentur Westfalen
J. Heumann, Recklinghausen S. 2
Geeignete Bezirks-Vertreter gesucht.

Gummistempel
in jeder gewünschten Ausführung.
Stempelfarbe
Stempelkissen
billigst. Auch Lieferung aller **Metallstempel, Datumstempel** u. s. w.
Koethers & Röttsches
8 Hermann-Göring-Straße 8
neben dem Postamt.

Bauschule Technikum Lemgo
Älteste Spez. Bauschule f. Bauing., Arch., Techn., Meisterausb. 2 Sem. • staatl. anerk. L.- u. Lehrpl. bew.

Balve im romantischen Hönnetal
Erholungsuch. find. gebl. Aufn. bei bester, reichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pens. 3—3,50 RM je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütl. Wochenend. Flußbad, Liegewiese. **Prima pens. Frau Bettenbolw. Kreis Arnsberg. Sauerland.** (3554a)

Pension Villa Altrich
in **Wengerohr,** herrlich a. Bergeshöhe, inmitten gr. Tannenwald u. 3000 Morgen gr. Wald, bietet beste Verpflegung u. Erholung. Tägl. Auto-Ausflüge in die umliegenden Sehenswürdigkeiten. 15 Mk. im. Preis 3,50 Mk., Kinder unt. 14 Jahren 2 Mk. auch allein, da Ueberwachung und Beaufsichtigung.

Heilpraxis
W. POPP
Herne, Von-der-Heydt-Str. 3.
Sprechstunden:
für Rheuma-, Gicht-, Ischias-, Asthma-, Magen- und Darmleiden
nachmittags von 15 bis 19 Uhr.
Para-Back-Bad

Reparaturen
an Oefen all. Art werden ausgeführt bei **Sommer, Leibnizstr. 5.** Daselbst einige gebrauchte Oefen zu verkauf. u. Wäschepfähle aus Gasrohr.

Verkaufe schwarzpoliertes
Klavier
einige Monate gespielt, äuß. preiswert
Vinckestr. 91. Eing. Horsthauser Straße

Eiche-Piano
kurze Zeit privat gespielt, z. Ausnahmepreis von 450 RM abzugeben.
Pianohaus Still
Herne, Behrensstr.



Schwere, gebr. **Hobelbank** gegen **Einkellerkartoffeln** zu vertauschen.
Offerten unter R. K. 416 an den Herner **Anzeiger.**

Für monatlich 12.50 Mk. kann jeder ein
Einfamilienhaus
mit schönem Garten bei Baldeney bewohnen. Die Häuser werden mit 3—5 Räumen errichtet Erforderliche Anzahlung 1500-2000 M. Sparkassenbücher werden in Zahlung genommen. Offert. unter **F M 404** an den Herner **Anz.**

Schlempe
hat von heute ab laufend abzugeben
Kornbranntweinbrennerei Josef Riese vorm. H. Lechtape, Rosenstraße 10 (3306a)

Mehrere gebr.
Motorräder
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Heinr. Klein, Nachf., Herne, Bahnhofstr.

Heiz-Kessel
für Warmw., Leistung rund 30 000 W.E. Backofen-Beuler ca. 250 L., Kupferschlange, Einlaufkasten mit Schwimmer und Rohre bill. zu verkaufen. (1868b **Gabelsbergerstr. 8.**

Saubere (1871b
Schlafstelle
zu vermieten.
Herne, Goethestraße 32, I.

Möbl. (1884b
Zimmer
zu vermieten.
Schulstr. 26, 2. E.



Versicherungs-Gesellschaft
hat groß. Inkasso-Bestand, der weit. ausgebaut werden muß, an kautionsfähigen und redegewandten Herrn zu vergeben.
Offerten erbeten unter L. H. 414 an den H. **Anzeiger.**

Moderne
5-Zimmer-Wohnung
oder 4 Zimmer m. Mansarde, in gut. Hause, mögl. nördlicher Stadtteil, v. ruhiger Familie (2 Pers.) zum 1. Jan. 1934 gesucht.
Angebote unter **L. S. 409** an den Herner **Anzeiger.**

2 große Zimmer
sofort an jg. Leute zu vermieten.
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Buch-halterin
langj. Praxis, abs. vertrauensw. **unbedingt bilanzsicher** übernimmt tag- u. stundenweise alle buchhalt. Arbeiten. Besond. Erfahrung in Häuserverwaltg. Miet- und Steuersachen. (3347a
Gefl. Angebote an **Büro Haase,** Mühlenstr. 7.

Schöne, sonnige
4- u. 5-Zimmer-Wohnung
mit all. Bequeml., in bess. Hause zu vermiet. Daselbst geräumiges
Ladenlokal
mit einem Zimmer im Mittelpunkt d. Stadt gel. zu vermieten. (3351a
Zu erfragen: **Frau H. Zimmermann, Herne,** Freiligrathstr. 10.

Aelteres Ehepaar sucht
3-Zimmer-Wohnung
zum 1. 11. Offert. unter B. M. 413 an d. H. **Anzeiger.**

Zum 15. Nov. o. 1. Dez. ist eine ruh.
6-Zimmer-Wohnung
in einem 2-Fam.-haus, ruhige Lage, preiswert zu vermieten. (3247a
Zu erfragen im Herner Anzeiger.

Möbl. Zimmer
zu vermiet. (3353a
Kaiser-Wilhelm-Straße 18, II, r.

Kapital
in jed. Höhe, geg. Sicherheit. Unverbindl. Ausk. durch
Hans Orgeich, Herne, Goethestr. 95. Anfr. Rückp. (1734b)

Die garantiert haltbare Dauerwelle
mit dem schon so oft preisgekrönten „Kadus"-Apparat erhalten Sie schon äusserst billig beim Spezialisten im
Salon Otto Wicht
Vinckestraße 5, im Hause Ed. Kümpel
Erstklassige Wasserwellen und Frisuren zu billigsten Preisen.